

Zehntes Heft

Zweiter Teil

V. Das allgemeine Aktionsprogramm

des sozialistischen Aufstands

Zum Vorbereiten des revolutionären Entscheidungskampfes gehört ein klares Aktionsprogramm. Die proletarische Revolutionspartei, die den Aufstand organisiert, muss wissen, was sie mit dem Aufstand bezweckt, was sie mit ihrem Sieg beginnen, was sie als Sofortprogramm verwirklichen will. Je klarer ihre Vorstellung darüber, desto wirkungsvoller wird sie den revolutionären Sieg auswerten, desto besser wird sie ihn behaupten, aber auch sein Gelingen erleichtern. Im allgemeinen kann man sagen: die revolutionären Propagandalösungen werden im Aufstand zu Lösungen der unmittelbaren Aktion, doch müssen sie im Aktionsprogramm zu viel bestimmterer Gestalt ausgearbeitet sein.

Da die Bedingungen, unter denen das Proletariat in den einzelnen Ländern zum entscheidenden Angriff auf die Bourgeoisie anzutreten hat, vielfach verschieden sind, wird das Aktionsprogramm ländereweise viele Verschiedenheiten aufweisen. Doch in den Grundfragen wird es übereinstimmen müssen. Mit einer Ausnahme.

In den ökonomisch rückständigen Ländern muss die proletarische Partei die revolutionär (bürgerlich)demokratischen Aufgaben zu Ende führen. Hier geht es also um Das Aktionsprogramm des Vollendens der (bürgerlich)demokratischen Revolution: alle Macht dem Arbeiter- und Bauernrat (oder dem Arbeiter- und Kleinbauernrat, wenn die Klassenbspaltung in den Dörfern bereits zutage getreten ist); Arbeiter- und Bauernregierung (bzw Arbeiter- und Kleinbauernregierung) unter der leitenden Rolle der von der proletarischen Revolutionspartei geführten Arbeiterklasse; Volksbewaffnung; entschädigungslose Enteignung der feudalen Grundbesitzer, entschädigungslose Aufteilung auf die landarmen Bauern; Achtstundentag; einige, unabhängige (bürgerlich)demokratische Republik; Vereins-, Versammlungs-, Pressefreiheit usw; allgemeines, gleiches, direktes Wahlrecht; verfassungsgebende Nationalversammlung.

In den ökonomisch entwickelten, das ist in den kapitalistischen Ländern aber geht es um die Durchführung der sozialistischen Revolution, denn hier ist die Gesellschaft für den Übergang zum Sozialismus vollständig reif. Wir haben es hier ausschließlich mit den allen kapitalistischen Ländern gemeinsamen, allgemeinen Aktionsprogramm des bewaffneten sozialistischen Aufstands zu tun, und zwar nur mit dessen Hauptfragen.

A. Alle Macht dem Arbeiter- und Kleinbauernrat!

Die Macht in den Händen der Arbeiterklasse, deren Unterstützung durch die ärmsten, armen Bauern, Kleinbürger - das ist der einzige Ausweg aus den Nöten der ausgebeuteten, unterdrückten Massen.

Das erste Hauptergebnis des proletarischrevolutionären Sieges muss sein der Übergang der Staatsgewalt aus der Hand der Kapitalistenklasse in die Hand der Arbeiterklasse. Dazu ist negativ unumgänglich notwendig die Zerstörung des gesamten Macht- und Verwaltungsapparates des kapitalistischen Staates, nicht bloss seine "Reinigung von faschistischen Elementen", sondern seine Zerstörung in seiner Gesamtheit. Aber die siegreiche Arbeiterklasse braucht positiv eine proletarische Staatsgewalt: erstmals zur Unterdrückung des Widerstands der Ausbeuter, zweitens zur Leitung der ungeheuren Masse der Bevölkerung. "Das Proletariat braucht die Staatsgewalt, eine zentralisierte Organisation der Macht, eine Organisation des Zwangs, sowohl zur Unterdrückung des Widerstands der Ausbeuter als auch zur Leitung der ungeheuren Masse der Bevölkerung: der Bauernschaft, des Kleinbürgertums, der Halbproletarier, um die sozialistische Wirtschaft in Gang zu bringen" (Lenin: Staat und Revolution, II.A., 1918, S.16). Drittens: "Wir erkennen, dass wir ohne Anwendung von Zwang gegenüber dem rückständigen Teil des Proletariats aus der alten Gesellschaft nicht werden auskommen können" (Lenin: In der Rede zum Jahrestag der proletarischen Revolution, auf dem VI. Allrussischen Rätekongress 6.11.1918, in Lenin: Ueber die Gewerkschaften, 1927, S.119). Wirklicher Zwang ist dies nur gegenüber den Ausbeutern; ansonsten aber übt die proletarischdemokratische Staatsmacht nur demokratischen "Zwang" aus: der Arbeiter- und Kleinbauernstaat setzt das Befolgen seiner Beschlüsse, Gesetze selbstverständlich auch durch gegenüber allen, die an deren Zustandekommen demokratisch teilhaben.

Schon beim Übergang der vorrevolutionären in die revolutionäre Periode und erst recht in dieser selbst bilden sich Elemente eines Doppelregimes heraus. Zunächst ökonomisch in den Fabriken. Jeder Besetzungsstreik schon wirft die Frage auf: wer ist Herr im Betrieb, der Kapitalist oder die Arbeiter? Das von allen Arbeitern und Angestellten gewählte, jederzeit abberufbare, neuwählbare Fabrikskomitee (der Betriebsrat) bildet im Betriebsmasstab das erste Element einer zunächst ökonomischen Doppelherrschaft. Vollends die Arbeiterräte führen zu einer politischen Doppelherrschaft im Land. Das Nebeneinander der zwei Regime, die sich gegenseitig bekämpfen, das Regime der Bourgeoisie, verkörpert in der Regierung des bürgerlichen Staates, und das Regime des Proletariats, verkörpert im Arbeiterrat, kann kein Dauerzustand sein; indem die Arbeiterklasse im revolutionären Entscheidungskampf siegt, macht sie dem bürgerlichen Regierungssystem ein Ende. Alle Macht dem Arbeiter- und Kleinbauernrat, er muss Grundlage und höchstes Organ des proletarischdemokratischen Staates sein! - das ist das politische Hauptziel des bewaffneten sozialistischen Aufstands.

Dazu ist notwendig die Beseitigung des kapitalistischen Parlaments, aller kapitalistischen Vertretungskörperschaften überhaupt. "Keine parlamentarische Republik - eine Rückkehr von den Arbeiterdeputiertenräten zu ihr wäre ein Schritt rückwärts - sondern eine das ganze Land umfassende Republik der Räte der Arbeiter-, Landarbeiter- und Bauerndeputierten, aufgebaut von unten nach oben" (Lenin: Die Aufgabe des Proletariats in der gegenwärtigen Revolution, 1921, Thesen vom 4.7.1917, S.59). Zeit und Form der Liquidierung der parlamentarischen Vertretungskörperschaften der Bourgeoisie ist eine Frage der taktischen Zweckmässigkeit. Die revolutionäre Ausstossung der kapitalistischen Vertreter aus dem (bürgerlichen) Parlament, die zeitweilige Verwendung eines so "gereinigten" Parlaments - zur "Reinigung" des Parlaments von konterrevolutionären Abgeordneten hat auch die revolutionäre Bourgeoisie in der englischen Revolution des 17. und der französischen Revolution des 18. Jahrhunderts gegriffen - kann in diesem oder jenem Land unter Umständen eine zweckmässige Übergangsatappe sein, zur Aufrichtung des Arbeiter- und Kleinbauernrats. "Er (Kautsky) bewies, dass für die arbeitende Klasse die Beibehaltung der Grundlagen demokratischen Aufbaus letzten Endes stets von Nutzen sei. Im grossen und ganzen ist dies

natürlich vollkommen richtig. Aber Kautsky degradierte diese historische Wahrheit zu einer Professoren-Banalität. Wenn es letzten Endes für das Proletariat vorteilhaft ist, seinen Klassenkampf und sogar seine Diktatur in die Rahmen demokratischer Institutionen zu leiten, so bedeutet das noch keineswegs, dass die Geschichte dem Proletariat immer eine solche Kombination ermöglicht. Die marxistische Theorie ergibt noch keineswegs, dass die Geschichte stets solche Bedingungen schafft, die für das Proletariat am "günstigsten" sind"..."Die Wahlen zur konstituierenden Versammlung fanden im neunten Monat der Revolution statt. Zu dieser Zeit hatte der Klassenkampf eine solche Anspannung erfahren, dass er durch einen Ansturm von innen heraus die formalen Rahmen der Demokratie gesprengt hat. Das Proletariat hatte die Armee und die armen Bauernschichten hinter sich. Diese Klassen befanden sich in einem Zustand direkten und erbitterten Kampfes mit den rechtsstehenden Sozialisten-Revolutionären. Aber infolge der schwerfälligen Mechanik der demokratischen Wahlen erhielt diese Partei - als treues Abbild der Vor-, Oktoberepoche der Revolution - in der Konstituante die Mehrheit. So kam ein Widerspruch zustande, der im Rahmen der formalen Demokratie absolut unlösbar war... Der wirkliche Klasseninhalt der Revolution war unversöhnlich gegen die demokratische Schale gestossen. Und damit allein war das Schicksal der Konstituante besiegt. Ihre Auflösung erschien als die einzige mögliche, als die chirurgische Lösung, als einziger Ausweg aus dem Widerspruch, der nicht von uns, sondern vom ganzen vorhergehenden Lauf der Ereignisse geschaffen worden war" (Trotzki: Von der Oktoberrevolution bis zum Brester Friedensvertrag, Februar 1918, S.68/70). So oder so, letzten Endes muss das bürgerliche Parlament beseitigt und durch den Arbeiter- und Kleinbauernrat ersetzt werden.

Dazu ist weiter notwendig der Aufbau eines proletarischklassenmässigen Staatsapparats (Heer, Polizei, Gerichte, Geheimdienst, Verwaltungsapparat, Wirtschaftsapparat), bei jederzeitiger sofortiger Absetzbarkeit jedes seiner Mitglieder durch den zu-ständigen Arbeiter- und Kleinbauernrat. Das Höchstinkommen jedes beliebigen Funktionärs im proletarischdemokratischen Staatsapparat, den staatlichen Wirtschaftsapparat inbegriffen, darf das Höchstinkommen eines guten Arbeiters nicht übersteigen, die Naturalbezüge eingerechnet.

Dazu ist schliesslich notwendig die straffste Zentralisation des proletarischdemokratischen Staates unter dem Reichssowjet, verknüpft mit weitgehender Selbstverwaltung der Orts-, Bezirks- und Kreissowjets.

Die Organisation der Arbeiter- und Kleinbauernräte wurde schon im zweiten Heft behandelt, insbesondere das aktive und passive Wahlrecht dazu. Die Sowjets bauen sich auf von unten nach oben. Das heisst: die Arbeiter, Angestellten, Beamten, Ärmsten und armen Bauern, Kleinbürger wählen die örtlichen Sowjets, diese wählen die Bezirks-, diese die Kreissowjets, diese den Reichssowjet. Jedes Mitglied eines Sowjets kann durch seine Wähler jederzeit abberufen und durch einen andern, ihnen genehmen Vertreter ersetzt werden.

Der Reichssowjet wählt zum Besorgen seiner laufenden Geschäfte einen Ausschuss. Dies ist die proletarischdemokratische Regierung zum Verwirklichen des Sozialismus, die sozialistische Arbeiterregierung, auch genannt die Arbeiter- und Kleinbauernregierung (nur in den zurückgebliebenen Ländern, solange der Klassengegensatz in den Dörfern sich noch nicht aufgetan, nur dort gibt es noch - für die Dauer dieser Phase - die revolutionäre Arbeiter- und Bauernregierung, unter der Leitung der Arbeiterklasse, die ihrerseits geführt ist von der proletarischen Revolutionsspartei, die proletarisch-demokratische Regierung zum Vollenden bürgerlichdemokratischen Revolution). Sie ist "eine Regierung, die sich nicht auf die Bourgeoisie, sondern auf die grosse Masse der Lohnarbeiter und der kleinen Leute stützt" (Lenin: Brief an A. Schmidt, 1.12.1916, in Lenin: Ueber den Kampf gegen die Kriegsgefahr, 1932, S.10/11), sie ist eine Regie-

rung der Lohnarbeiter und der kleinen Leute in Dorf und Stadt. Die Regierung der Diktatur der proletarischen Demokratie ist vom Reichssowjet gewählt, ihm verantwortlich, und zwar ihm allein und kann von ihm jederzeit abberufen, durch eine andere ersetzt werden. Die Arbeiter- und Kleinbauernregierung führt die laufenden Geschäfte des Reichssowjets auf Grund dessen Direktiven, die in den vom Reichssowjet geschlossenen Gesetzen, Beschlüssen niedergelegt sind, und unter dessen ständiger Kontrolle. Der Träger Ausüben der proletarischdemokratischen Diktatur ist der Reichssowjet, die von ihm gewählte sozialistische Arbeiterregierung ist nur ein vom Reichsarbeiter- und Kleinbauernrat zur Führung der laufenden Geschäfte eingesetzter, jederzeit absetzbarer, auswechselbarer Ausschuss. (Nötigenfalls - bis zum Zusammentritt des Reichsarbeiter- und Kleinbauernrates - führt eine im Laufe des Kampfes gebildete provisorische Revolutionsregierung, provisorische Arbeiter- und Kleinbauernregierung, die Regierungsgeschäfte.

Die Diktatur der proletarischen Demokratie ist Diktatur der Klasse (nämlich der Arbeiter und der ärmsten, armen Bauern, Kleinbürger), keineswegs aber eine Diktatur der Partei. Die proletarische Revolutionspartei überzeugt, führt die Massen, den Reichssowjet auf Grund des Vertrauens der Mehrheit der Massen, der Mehrheit des Arbeiter- und Kleinbauernrates, aber sie diktirt nicht. Nur der Arbeiter- und Kleinbauernrat, letzten Endes der Reichsarbeiter- und Kleinbauernrat diktirt. Betriebsdemokratie, Gewerkschaftsdemokratie, Genossenschaftsdemokratie, Sowjetdemokratie sorgen dafür, dass die Massen ständig alle Einrichtungen des proletarischen Staates, dessen Regierung inbegriffen, unter ständiger Kontrolle halten, die Parteidemokratie sorgt dafür, dass die klassebewussten Arbeiter die Partei ständig kontrollieren.

Die repräsentativen Funktionen des proletarischdemokratischen Staates (wie die Be- glaubigung ausländischer Botschafter usw) erfüllt der vom Reichsarbeiter- und Kleinbauernrat gewählte und von ihm jederzeit absetzbare Vorsitzende des Reichssowjets; wo und wann es zweckmäßig ist, überträgt der Reichssowjet diese repräsentativen Funktionen einem von ihm gewählten und von ihm jederzeit absetzbaren Repräsentanten des proletarischdemokratischen Staates; es unterliegt keinem Anstand, diesem rein repräsentativen Funktionär die Bezeichnung "Staatsrepräsentant" ("Staatspräsident" oder kurz "Präsident") zu geben.

B. Entschädigungslose Enteignung der entscheidenden Produktionsmittel

der Kapitalistenklasse - Uebertragung derselben in Eigentum, Verfügung,

Verwaltung der Arbeiterklasse, auf dem Wege über die Staatsorganisation

der proletarischen Demokratie, deren Grundbestandteil die Arbeiterdemokratie

1. Die Notwendigkeit der Enteignung

So ungeheuer schwollt das Elend der Massen, so unerträglich sind die Widersprüche des Kapitalismus, dass keine noch so grosszügige Reform, selbst wenn sie im Rahmen des heutigen Kapitalismus durchführbar wäre, Abhilfe schaffen kann. Nur der Übergang zum Sozialismus, nur die dazu unumgängliche Enteignung der Kapitalistenklasse, öffnet den

Weg zum gewaltigen Steigern der Produktion, zum gerechten Verteilen des gesellschaftlichen Gesamtprodukts, zum wirklichen Ueberwinden der kapitalistischen Widersprüche und ihrer Hauptfolge, der Massennot. Noch mehr als 1917/18 gilt heute: nur durch den Uebergang zum Sozialismus kann man die entsetzlichen Wunden, die der Krieg der Menschheit, vor allem den ausgebeuteten, unterdrückten Massen geschlagen hat, heilen.

2. Was ist zu enteignen?

Nur die im Eigentum der Kapitalistenklasse, befindlichen entscheidenden Produktionsmittel, wozu auch die Verteilungsmittel gehören, also auch zum Beispiel die Banken usw. Keineswegs aber die Produktionsinstrumente der einfachen Warenproduktion, überhaupt der kleinen Betriebe! Diese bleiben im Privateigentum der keine fremde Arbeitskraft ausbeutenden Kleinproduzenten (Handwerker, Krämer, usw.). Sogar die Produktionsmittel der Kleinkapitalisten sollen zweckmässigerweise nicht enteignet werden; wo deren Enteignung in einzelnen Fällen sich aber nicht vermeiden lässt, sollen die Kleinkapitalisten - um sie möglichst zu neutralisieren, volle Entschädigung erhalten und zugleich die Gelegenheit, sich ihren Fähigkeiten entsprechend in der Staatswirtschaft der proletarischen Demokratie bei angemessenem Verdienst produktiv zu betätigen, sofern sie jeder gegenrevolutionären Tätigkeit fernbleiben. Wenn und solang der proletarischdemokratische Staat nach rein ökonomischen Zweckmässigkeitserwägungen vorgehen kann, soll er zunächst nur die kapitalistischen Grossbetriebe enteignen, die kapitalistischen Mittelbetriebe aber einstweilen privatwirtschaftlich weiter betreiben lassen, bis das sozialistische Umorganisieren der Grossbetriebe weit genug gediehen und derart gut funktioniert, dass auch zum Enteignen der Mittelbetriebe übergegangen werden kann. Doch werden in der Regel politisch zwingende Erwägungen dieses vom Standpunkt der wirtschaftlichen Vernunft klügste Vorgehen kaum zulassen, früher oder später durchkreuzen; die Notwendigkeit des Bürgerkrieges werden sehr wahrscheinlich die Enteignung der kapitalistischen Mittelbetriebe zu einem früheren Zeitpunkt erzwingen, als es rein wirtschaftlich gesehen zweckmässig wäre.

3. Entschädigungslose Enteignung!

Die Frage der Entschädigung der enteigneten Kapitalisten ist nicht eine Frage des Prinzips, sondern eine Frage der Taktik, der Zweckmässigkeit. Der proletarischrevolutionäre Sieg soll sich dahin auswirken, dass die umzugestaltende Produktion möglichst bald zum allmählichen Heben der Lebenshaltung, des Kulturniveaus der Massen, vor allem ihrer untern Schichten führe. Der kapitalistische Niedergang, der im zweiten imperialistischen Weltkrieg seinen vorläufig tiefsten Punkt erreicht, hat einen bedeutenden Teil des gesellschaftlichen Produktionsapparats, der gesellschaftlichen Vorräte zerstört und den Lebensstandard der Massen noch tiefer gedrückt als schon vorher. Unter diesen Umständen die enteigneten Kapitalisten entschädigen, das hiesse der zu organisierenden sozialistischen Produktion eine Last von einer solchen Grösse aufzubürden, dass es ihr durch Jahrzehnte unmöglich sein würde, den Massen wirksam zu helfen.

"Die Revolution wäre vielleicht humaner, wenn das Proletariat die Möglichkeit hätte, "sich von dieser ganzen Bande loszukaufen", wie sich einst Marx ausgedrückt hat. Der Kapitalismus hat aber den Werktätigen während des Krieges eine zu grosse Schulden-

last aufgebürdet und den Boden der Produktion tief untergraben, dass man ernsthaft von einem solchen Loskauf sprechen könnte, bei dem sich die Bourgeoisie schweigend mit dem Sturz abfinden würde. Die Massen haben zu viel Blut verloren, haben zu viel gelitten, sind zu erbittert, um eine solche Entscheidung zu treffen, die ökonomisch über ihre Kräfte gehen würde" (Trotzki: Terrorismus und Kommunismus, 1920, S.21). Heute gilt all dies zehnmal mehr; denn seither ist die erste kapitalistische Weltwirtschaftskrise mit ihrer Massenarbeitslosigkeit, ist der Faschismus, ist der zweite imperialistische Weltkrieg über die Massen hergegangen. "Grundsätzlich wäre gegen die Enteignung von Grund und Boden, Fabriken und Werken gegen Entschädigung nichts einzuwenden. Zum Unglück treffen aber nie die politischen und finanziellen Möglichkeiten einer solchen Operation zusammen" (Trotzki: Wohin treibt England?, 2.A., 1926, S.140). "Wir lehnen die Entschädigung ab" (Übergangsprogramm der IV. Internationale, 1938).

Lenin fasste als Anfangsschritt zum Sozialismus im proletarischdemokratischen Staat die Arbeiterkontrolle auf, die Kontrolle der Produktion durch die Arbeiterräte, die eine gewisse Mitarbeit der Kapitalisten bedingt. "Nicht "Einführung des Sozialismus" als unsere unmittelbare Aufgabe, sondern lediglich sofortige Übernahme der Kontrolle der gesellschaftlichen Produktion und Distribution aller Erzeugnisse durch die Arbeiterdeputiertenowjets" (Lénin: Ueber die Aufgaben des Proletariats in unserer Revolution, 7.4.1917, Sammelband, 1925, S.358). Darum war Lenin für ein gewisses Entgegenkommen an die Kapitalisten in der Entschädigungsfrage: "Nicht die Konfiskation des kapitalistischen Privateigentums wird die Hauptsache sein, sondern eben die allgemeine, umfassende Arbeiterkontrolle über die Kapitalisten und ihre Anhänger. Mit der Konfiskation allein wird nichts gemacht sein, denn sie enthält kein Element der Organisation, der Bestandsaufnahme, der richtigen Verteilung. Die Konfiskation werden wir leicht durch die Erhebung einer gerechten Steuer ersetzen können"..."Getreidemonopol, Brotkartensystem, allgemeine Arbeitspflicht, sie bilden in den Händen des proletarischen Staates, in den Händen der mit aller Macht ausgestatteten Räte das mächtigste Mittel der Kontrolle. Diese Kontrolle auf die Kapitalisten und auf die Reichen überhaupt ausgedehnt und an ihnen durch die Arbeiter ausgeübt... Diese Mittel der Kontrolle und des Zwanges zur Arbeit sind stärker als die Gesetze des Konvents und seiner Guillotine. Die Guillotine schüchterte nur ein, brach nur den aktiven Widerstand. Uns genügt das nicht... Wir müssen auch ihren (der Kapitalisten) passiven - zweifellos noch gefährlichern und schädlicheren - Widerstand brechen. Wir müssen sie im neuen staatlich-organisatorischen Rahmen zu arbeiten zwingen. Es genügt nicht, die Kapitalisten "hinauszuexpedieren", man muss sie (nachdem man die untauglichen, unverlässlichen, sabotierenden Elemente hinausbefördert hat) in den neuen Staatsdienst einspannen. Das gilt sowohl von den Kapitalisten, als auch von einer gewissen Oberschicht der bürgerlichen Intellektuellen, Angestellten usw. Und wir haben die Mittel dazu...: Getreidemonopol, Brotkarten, allgemeine Arbeitspflicht. "Wer nicht arbeitet, der soll auch nicht essen!" Die Räte werden das Arbeitsbuch für die Reichen einführen und dann allmählich auch für die ganze Bevölkerung (in einem Bauernland wird das Arbeitsbuch wahrscheinlich für lange Zeit für die erdrückende Mehrheit der Bauernschaft überflüssig sein)... Die Reichen müssen ihr Arbeitsbuch von jenem Arbeiter- oder Angestelltenverband bekommen, dem ihr Tätigkeitsgebiet am nächsten liegt, sie müssen allwöchentlich oder nach irgend einer andern bestimmten Frist von diesem Verband darüber eine Bestätigung erhalten, dass sie ihre Arbeit gewissenhaft durchführen, ohne dies können sie keine Brotkarte und überhaupt keine Lebensmittel beziehen. Wir brauchen gute Organisatoren des Bankwesens und der Unternehmerverbände (darin haben die Kapitalisten mehr Erfahrung und mit erfahrenen Leuten geht die Arbeit natürlich leichter vonstatten), wir brauchen in immer wachsender Zahl Ingenieure, Agromen, Techniker, wissenschaftlich gebildete Spezialisten aller Art - wird der proletarische Staat sagen. Wir werden allen diesen Arbeitern ihre gewohnte und ihrer Aus-

bildung entsprechende Arbeit zuweisen. Wir werden in ihrem vollen Ausmass wahrscheinlich erst allmählich die Gleichheit der Entlohnung einführen und in der Uebergangszeit vorderhand eine höhere Entlohnung lassen. Doch werden wir sie unter vollständige Arbeiterkontrolle stellen und den Grundsatz: "Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen!" restlos zur Durchführung bringen" (Lenin: Werden die Bolschewiki die Staatsmacht behaupten?, 1.10.1917, S.31/33). (Schon 1916 hat Lenin über solch eine Steuer geschrieben: "Wir fordern sofort Enteignung der Grossbetriebe - vielleicht in der Form einer direkten Vermögens- und Einkommens-Bundessteuer mit sehr hohen, revolutionär-hohen Sätzen für die grossen Vermögen, dass die Kapitalisten dadurch praktisch enteignet werden sollen" (Brief an A. Schmidt, in Lenin: Ueber den Kampf gegen die Kriegsgefahr, 1932, S.10/11).

Zweifellos wäre es vom wirtschaftlichen Gesichtspunkt am besten, den Prozess des Umgestaltens der Wirtschaft in die Richtung zum Sozialismus mit der Phase der Arbeiterkontrolle, der Kontrolle der Produktion durch die Arbeiterräte, zu beginnen. Die Erfahrung in der russischen Revolution hat jedoch bewiesen, dass die zur Arbeiterkontrolle erforderliche Mitarbeit der Kapitalisten aus politischen Gründen nicht zu erzielen ist. Nach dem proletarischrevolutionären Sieg steigert die Kapitalistenklasse gerade im Gegenteil ihre Anstrengungen auf das alleräußerste, um ihre Macht wiederherzustellen. Mit einem Wort: der unvermeidliche Bürgerkrieg macht die Produktionskontrolle über die Kapitalisten durch die Arbeiterräte unmöglich. Die Sowjetmacht musste zur Arbeiterverwaltung, zur Leitung der Produktion durch die Arbeiterräte übergehen. Die politische Notwendigkeit, die proletarische Staatsmacht zu behaupten gegen den tollwütigen Ansturm der Kapitalistenklasse von innen und aussen, musste und muss immer über die ökonomische Zweckmässigkeit gestellt werden. Das politisch Notwendige und Unumgängliche läuft nicht immer parallel mit dem ökonomisch Zweckmässigen, sagte mit Recht Trotzki auf dem IV. Weltkongress der KI 1922: "Es ist natürlich, dass die Gebote des Bürgerkriegs in diesem Fall höher standen als die Rücksicht auf die ökonomische Zweckmässigkeit. Also das Bürgertum wurde nicht systematisch enteignet, nicht allmählich, in dem Masse, in dem wir das Eigentums des Bürgertums zu organisieren und zu verwerten imstande gewesen wären, sondern in dem Masse, in dem man den unmittelbar uns mit dem Tod bedrohenden Feind niederwerfen musste" (Trotzki: Die neue ökonomische Politik Russlands und die Weltrevolution, S.8).

Unter den durch den kapitalistischen Niedergang, insbesondere durch den zweiten imperialistischen Weltkrieg geschaffenen Bedingungen kann sich ein Entgegenkommen gegenüber den Kapitalisten nur auf der Grundlage ihrer entschädigungslosen Enteignung bewegen. Zweifellos stellt ein nicht unbedeutender Teil der Kapitalisten in seiner Fähigkeit, den Produktionsprozess zu organisieren, ein "soziales Kapital" dar, das den Uebergang zum Sozialismus erleichtern könnte. Der proletarischdemokratische Staat kann und soll denjenigen Kapitalisten, die ernstlich bereit sind, das sozialistische Umgestalten der Produktion mit ihren Fähigkeiten zu unterstützen, entgegenkommen (zum Beispiel durch ausnahmsweise hohe Gehälter für eine mehr oder weniger lange Uebergangszeit und dergleichen), aber eine Entschädigung für die enteigneten Produktionsmittel kann er ihnen nicht zahlen, weil er sonst - infolge der furchtbaren Auswirkungen des kapitalistischen Verfalls, des imperialistischen Weltkriegs insbesondere - den Uebergang zum Sozialismus überhaupt gefährden würde. Die Ausnahme gegenüber den Kleinkapitalisten - um sie zu neutralisieren - kann gemacht werden, weil der Gesamtbetrag, so beträchtlich er an sich sein mag, nicht so gross, dass er ein ernstes Hindernis für das sozialistische Umgestalten der Wirtschaft bilden würde. Man darf sich keinen Illusionen hingeben. Es werden nur sehr wenige Kapitalisten eine ernste Bereitschaft zur Mitarbeit zeigen, und selbst ihnen gegenüber wird grosse Vorsicht notwendig sein, sowohl durch die Kontrolle von unten, durch die Arbeiter, als auch durch die Kontrolle von oben, durch den proletarischdemokratischen Staat.

Trotz aller Schwierigkeiten und vieler Fehler hat sich das russische Proletariat der Produktionsleitung durch die Arbeiteräte gewachsen gezeigt; dem Proletariat der entwickelteren kapitalistischen Länder wird das noch leichter gelingen, was keineswegs bedeutet, dass ihnen die grossen Schwierigkeiten und die vielen Irrtümer etwa ganz erspart bleiben werden.

4. Uebertragung des Eigentums an die Arbeiterklasse;

sozialistische Verwaltung durch die Arbeiterklasse;

beides ist nur möglich auf dem Wege über den

proletarischdemokratischen Staat!

Die entscheidende Leitlinie ist und muss bleiben: Ueberwindung der kapitalistischen Anarchie, Ueberwindung der kapitalistischen Schranken der Produktion, gewaltiges Steigern der Produktion, wodurch die sozialistische Verteilung erst wirklich möglich wird. Das ist aber zu verwirklichen einzig und allein mittels einer völligen Zusammenfassung des Eigentums, der Verwaltung der Produktionsmittel durch die Arbeiterklasse als Gesamtheit, auf dem Wege über die ihre Gesamtheit als herrschende Klasse umfassende Klassenorganisation, das ist durch die proletarischdemokratische Staatsorganisation, durch den Staat der proletarischen Demokratie. So müssen zum Beispiel die unumgänglich notwendige ständige, proletarischdemokratische Kontrolle der Arbeiterburekratie, die Garantien gegen deren Entarten dieser Leitlinie stets untergeordnet sein; das heisst sie dürfen nicht in einer Weise durchgeführt werden, welche die völlige Zusammenfassung des Eigentums, der Verwaltung der Produktion durch die Arbeiterklasse, durch den proletarischdemokratischen Staat, also das Ueberwinden der Produktionsanarchie, das Steigern der Produktivkräfte, die dadurch bedingte sozialistische Verteilung überhaupt unmöglich machen, durchkreuzen würden.

"Das Proletariat wird seine politische Herrschaft dazu benützen... alle Produktionsinstrumente in den Händen des Staates, das heisst des als herrschende Klasse organisierten Proletariats zu zentralisieren und die Masse der Produktivkräfte möglichst rasch zu vermehren" (Kommunistisches Manifest).

"Aneignung der Produktionsmittel, ihre Unterwerfung unter die assoziierte Arbeiterklasse" (Marx: Der achtzehnte Brumaire, 1852)... "Wenn Marx die Formel später ausgedehnt auf Aneignung auch der Tauschmittel, so spricht diese Erweiterung, wie übrigens nach dem Kommunistischen Manifest sich von selbst verstand, nur ein Korollar (einen Folge-, Ergänzungssatz) des Hauptsatzes aus" (Engels; 1895, in der Einleitung zu Marx: Die Klassenkämpfe in Frankreich 1848-1850, S.5).

"Von diesem (dem Programmentwurf für die französische Arbeiterpartei) hat ihm (dem Guesde) Marx in meiner und Lafargues Gegenwart... die Erwägungsgründe in die Feder diktiert: Der Arbeiter ist nur frei, sobald er Besitzer seiner Arbeitsmittel ist - dies kann in individueller oder kollektiver Form stattfinden. - Die individuelle Besitzform ist durch die ökonomische Entwicklung überwunden und wird es täglich mehr bleibt also nur die des Gemeinbesitzes usw. - Ein Meisterstück schlagender, den Massen in wenigen Wörtern klarstellender Beweisführung, wie ich wenige kenne und wie es

mich selbst in dieser konzisen (zusammengedrängten) Fassung in Erstauben setzte" (Engels: In einem Brief an Bernstein, 25.10.1881, in Marx: Ausgewählte Schriften, 1934, Bd. II, S. 651).

"Besitzergreifung sämtlicher Produktionsmittel, namens der Gesellschaft, durch das zur politischen Alleinherrschaft emporgestiegene Proletariat" (Engels, 1887, im Vorwort zur 2.A. seiner Schrift: Zur Wohnungsfrage, S.5). Politische Alleinherrschaft des Proletariats, das ist nur ein anderer Ausdruck für die Diktatur des Proletariats.

"Das Proletariat ergreift die Staatsgewalt und verwandelt die Produktionsmittel in Staatseigentum" (Engels: Anti-Dühring, 3.A., S. 301/303), von Lenin angeführt in Staat und Revolution, 2.A., 1918, S. 10) - in Eigentum des proletarischdemokratischen Staates.

Der Gründungskongress der Dritten Internationale (1919) versteht unter Sozialisierung "die Aufhebung des Privateigentums (an den entscheidenden Produktionsmitteln) und die Uebergabe in das Eigentum des proletarischen Staates und in die sozialistische Verwaltung der Arbeiterklasse."

Als sozialistische Unternehmungen bezeichnet Lenin solche, die "auf Grundlage des Staatseigentums, das heisst des Eigentums der Arbeiterklasse... an den Produktionsmitteln stehen" (Ueber das Genossenschaftswesen, 1923, Sammelband, 1925, S. 712).

"Sozialisierung ist Organisierung einer planmässigen und harmonischen gesellschaftlichen Produktion für die Befriedigung der menschlichen Bedürfnisse" (Trotzki: Oktjaberrevolution, 1933, S. 690). Wirkliche Sozialisierung, wirkliche Nationalisierung, das heisst ein tatsächlicher Uebergang in die Richtung zur wirklichen Planwirtschaft, zum Sozialismus, liegt nur vor, wenn die enteigneten Produktionsmittel in Eigentum, Verwaltung der Arbeiterklasse übergehen, was einzig und allein möglich ist auf dem Wege über den proletarischdemokratischen Staat!

Daher sind kein Uebergang zum Sozialismus, sondern Aufrechterhaltung des Kapitalismus alle wie immer gearteten scheinsozialistischen Massnahmen, die zur Grundlage haben den Weiterbestand des Eigentums der Kapitalistenklasse an den entscheidenden Produktionsmitteln und des kapitalistischen Staates, der dieses Eigentum beschützt. Solche schwindelsozialistische Massnahmen sind:

1. Die systematische Einmischung des kapitalistischen Staates in die Wirtschaft ist im besten Fall "regulierte" kapitalistische Ausbeutung. Als Estatismus bezeichnet man das planmässige Beeinflussen der (kapitalistischen) Wirtschaft durch den (kapitalistischen) Staat; der Estatismus ist im besten Fall die vom (kapitalistischen) Staat dirigierte (kapitalistische) Wirtschaft auf Grundlage des Privateigentums der Kapitalistenklasse an den Produktionsmitteln, mit dem Ziele, das Eigentum der Ausbeuterklasse, den kapitalistischen Profit aufrechtzuerhalten. Wie sehr sich auch der entwickelte Kapitalismus "organisiert", er bleibt doch Kapitalismus, das Gegenteil vom Sozialismus. Daran wird nichts geändert dadurch, dass der kapitalistische Staat sich demokratisch aufputzt. Auch der Einfluss der Organe des (bürgerlich)demokratischen Staates auf die (kapitalistische) Wirtschaft schafft keinen Sozialismus, sondern "reguliert" nur die kapitalistische Ausbeutung, selbst wenn in der Regierung des demokratischkapitalistischen Staates Labouristen, "Sozialisten", "Kommunisten" sitzen und sogar wenn diese Regierung nur aus lauter solchen Helden zusammengesetzt ist.

Beim New Deal (dem "Neuen Kurs") Roosevelts überliess der kapitalistische Staat die "Regulierung" der (kapitalistischen) Wirtschaft dem Wesen nach der Autonomie der

nach Wirtschaftszweigen zusammengefassten kapitalistischen Ausbeuter.

2. Der Umstand, dass der kapitalistische Staat die Post, die Eisenbahn, Bergwerke, Fabriken und andere Produktionsmittel eignet, verwaltet (Staatskapitalismus) setzt nur an die Stelle des kapitalistischen Individual- oder Gruppeneigentums das Eigentum der Kapitalisten als staatlich organisierte Klasse, wobei auch der kapitalistische Staat weiterbesteht, der die kapitalistische Form auch dieses Eigentums sichert und im Interesse der kapitalistischen Ausbeuterklasse verwaltet. Die demokratische Organisation des Bourgeoisstaates ändert daran dem Wesen nach gar nichts, sie verschleiert bloss den wahren Sachverhalt vor den Massen.

3. Die sogenannte "Selbstverwaltung der Produzenten" im Rahmen der kapitalistischen Wirtschaft, des kapitalistischen Staates hat mit Sozialismus nichts zu tun, sondern dient der Wirkung nach dem Zweck, kapitalistische Herrschaft und Ausbeutung aufrechtzuerhalten und mittels scheinsozialistischer Maskierung den Ausgebeuteten, Unterdrückten "schmackhafter" zu machen. Daran wird nichts geändert, wenn auch noch so viele labouristische, "sozialistische", "kommunistische" Arbeiterbürokraten, Arbeiteraristokraten, die von ihnen verführten, missbrauchten Gewerkschaften, Genossenschaften usw. in der Leitung, im Verwaltungsrat sitzen.

a) Die "gemeinwirtschaftlichen Anstalten" der österreichischen Sozialdemokratie erlitten elenden Schiffbruch. Es waren dies Unternehmungen, wobei der kapitalistische Charakter der Staatsmaschine dem Wesen nach unberührt blieb und die Kapitalistenklasse das Eigentum an den entscheidenden Produktionsmitteln weiter behielt.

b) "Man sollte den Arbeitern die normale Leitung der Industrie überlassen, sie sollen aber nicht das Recht haben die Preise nach ihrem Ermessen festzusetzen und den Konsumenten zu diktieren, welche Waren sie zu verbrauchen haben, mit andern Worten, sie sollen nicht das Recht haben, die Gemeinschaft auszubeuten, wie das heute der Unternehmer tut. Wie lässt sich also diese Frage lösen? Durch die Arbeitsteilung zwischen dem Staat als Vertreter der organisierten Verbraucher und den Gewerkschaften oder andern aus ihnen entstandenen Industrieverbänden, als Vertretern der organisierten Erzeuger. Diese Körperschaften nennen wir Reichsgilden... Die Vertreter des Reichsgildensystems wollen eine Gemeinschaft, in der die Produktion in der Weise organisiert ist, dass für jede Industrie die demokratische Vereinigung aller ihrer Arbeiter geschaffen wird und diese Vereinigungen sich dann in einer zentralen Vereinigung aller Arbeiter und aller Industrien zusammenschliessen. Wir erstreben ferner eine Demokratisierung des Staates und der Lokalbehörden und wollen die Kontrolle der Industrie zwischen Produzenten und Konsumenten teilen. Eigentümer der Produktionsmittel soll der Staat sein. Den Gilden soll die Kontrolle über die Produktion selbst zu stehen" (G.D.H.Cole: Selbstverwaltung in der Industrie, nach der 5.A.übersetzt, 1921, S.30). "Der Staat" soll hier Eigentümer der Produktionsmittel sein. Welcher Staat ist das? Der "demokratische" nämlich der kapitalistischdemokratische Staat mit seinem Klassenmäßig kapitalistisch zusammengesetzten Staatsapparat, das Eigentum ist hier also nach wie vor in der Hand der Kapitalistenklasse. Ohne proletarisch-sozialistische Revolution ist weder der kapitalistische Klassencharakter des Staates, noch das kapitalistische Privateigentum an den Produktionsmitteln zu beheben. Von proletarisch-sozialistischer Revolution will Cole nichts wissen. Er schliesst vor ihrer unumgänglichen Notwendigkeit krampfhaft beids Augen, folglich ist trotz seiner sehr wohlmeinenden Absichten sein ganzer Gildenzauber - der Wirkung nach - nichts anderes als ein scheinsozialistischer Aufputz, Plunder, der die Arbeiter mit dem Weiterbestehen der kapitalistischen Herrschaft und Ausbeutung versöhnen soll.

c) Genau das gilt von der "Selbstverwaltung der Produzenten in Unternehmungen auf gewerkschaftlicher, genossenschaftlicher, regionaler Grundlage". Unternehmungen wie Stras-

senbahnen, Elektrizitätswerke usw werden keineswegs sozialistisch, wenn sie in Eigentum und Verwaltung einer Gemeinde sind, auch wenn diese Gemeinde vollkommen labouristisch, sozialdemokratisch, stalinistisch, ja kommunistisch ist, wenn und solange die Kommunalunternehmungen auf Grundlage des kapitalistischen Staates und des Eigentums der Kapitalistenklasse an den entscheidenden Produktionsmitteln betrieben werden. Das gleiche gilt von Regionalunternehmungen, aber auch von genossenschaftlichen Unternehmungen und auch von gewerkschaftlichen Unternehmungen. Erst nachdem das Proletariat durch seine sozialistische Revolution die Bourgeoisie gestürzt, deren Staat zertrümmert, den Staat der proletarischen Demokratie aufgerichtet, Eigentum und Verwaltung aller entscheidenden Produktionsmittel aus der Hand der Kapitalistenklasse in die Hand der Arbeiterklasse übertragen hat, die es auf dem Wege über den proletarischdemokratischen Staat eignet, verwaltet - erst auf dieser einzig und allein auf dieser Grundlage haben Kommunal-, Regional-, gewerkschaftliche, genossenschaftliche Betriebe sozialistischen Charakter. Sie geniessen eine mehr oder weniger grosse Selbstverwaltung, allein stets im Rahmen der sozialistischen, planmäßig betriebenen Gesamtwirtschaft, an die sie gebunden bleiben müssen; denn die Selbstverwaltung darf in keinem Fall so weit gehen, dass sie das planmässige, sozialistische Betreiben der Gesamtwirtschaft unmöglich machen würde.

Das Gemeinsame all dieser und ähnlicher "Lösungsversuche", welches immer deren Form, liegt darin, dass sie im besten Falle - dem Wesen nach - die klassenmässig kapitalistisch zusammengesetzte Staatsmaschine "überspringen", das Eigentum der Kapitalistenklasse an den entscheidenden Produktionsmitteln somit weiter bestehen lassen. Auf dieser Grundlage aber ist nie und nimmer ein Sozialismus möglich, sondern nur das Gegenteil davon, ein Schwindel, der den Arbeitern eine Art von Sozialismus vortäuscht, und es der Kapitalistenklasse erleichtert, ihr kapitalistisches Herrschafts- und Ausbeutungssystem weiter aufrecht zu erhalten. Gerade auf diesen Schwindel wirken sich alle diese "Lösungen der sozialen Frage" aus, so gut auch die Absichten sein mögen, von denen sie in diesem oder jenem Einzelfall getragen sind.

Alle diese kleinbürgerlichen Lösungsversuche sind im besten Fall wohlgemeinte Illusionen. Sie laufen darauf hinaus, dass sie - mit den besten Absichten, der Arbeiterklasse zu helfen, - der entscheidenden Frage ausweichen: nämlich dem Eigentum der Kapitalistenklasse an den entscheidenden Produktionsmitteln und dem kapitalistischen Klassencharakter des Staates, der das kapitalistische Eigentum beschützt. Beide Fragen sind nur zu lösen durch die sozialistische Revolution, welche dieselben wohlmeinenden kleinbürgerlichen oder verkleinbürgerlichen Verfechter dieser "Lösungen" jedoch mit allen Mitteln bekämpfen... Ein Widerspruch in sich, doch nicht weniger widerspruchsvoll als das kleinbürgerliche Wesen der entarteten Arbeiterbürokraten, Arbeiteraristokraten und der mit ihnen zusammenhängenden radikalen Kleinbürger.

Zu diesen kleinbürgerlichen Lösungsversuchen gehört auch die Syndikalisierung der Anarchisten, Halbanarchisten. Schon Engels schrieb, "dass die "faktische Besitzergriffung" sämtlicher Arbeitsinstrumente, die Inbesitznahme der gesamten Industrie von Seiten des arbeitenden Volkes, das gerade Gegenteil ist von der prudhomistischen "Lösung". Bei der letztern wird der Einzelarbeiter Eigentümer der Wohnung, des Bauernhofs, des Arbeitsinstrumentes. Bei der erstern bleibt das "arbeitende Volk" Gesamt-eigentümer der Häuser, Fabriken und Arbeitsinstrumente und wird deren Miessbrauch, wenigstens während einer Uebergangszeit, schwerlich ohne Entschädigung der Kosten an Einzelne oder Gesellschaften überlassen" (Engels: Zur Wohnungsfrage, 2. A., 1887, S. 68). Wird das Eigentum, die Verwaltung jedes Betriebes der bezüglichen Belegschaft oder jedes Industriezweiges der bezüglichen Gewerkschaft und aller Industriezweige dem Zentralverband aller Gewerkschaften übertragen, so bleibt es bei der Anarchie der Produktion, eine wirkliche Planwirtschaft ist nicht möglich, denn diese muss ausgerich-

tet sein auf die planmässige Zusammenfassung der gesamten Wirtschaft, nicht nur der Industrie, sondern auch der Landwirtschaft, auch der bäuerlichen, und des Kleingewerbes, des Kleinhandels. Eine solche Zusammenfassung durch die Arbeiterklasse ist aber nur möglich auf dem Wege über die proletarischdemokratische Staatsorganisation, durch den Arbeiter- und Kleinbauernstaat. Da die Syndikalisten als Ganz- oder Halbanarchisten den Staat prinzipiell verwerfen, also auch den proletarischen, den proletarischdemokratischen Staat, so verzichten sie tatsächlich auf die Planwirtschaft im Massstab der Gesamtwirtschaft. Da jedoch eine andere Planwirtschaft - die es nämlich wirklich ist - nicht durchzuführen, so arbeiten sie - wie alle Anarchisten, Halbanarchisten - tatsächlich der Bourgeoisie, der kapitalistischen Herrschaft, Ausbeutung in die Hand.

5. Unumgängliche Zentralisierung der Wirtschaft

Weil einzig und allein auf diesem Weg der Gesamtproduktionsprozess wirklich planvoll im gesellschaftlichen Massstab zu organisieren ist. Schon das Kommunistische Manifest gibt die Leitlinie: "Das Proletariat wird ... alle Produktionsinstrumente, in den Händen des Staates, das heißt des als herrschende Klasse organisierten Proletariats, zentralisieren".

Das siegreiche Proletariat wird die Banken zu einer einigen Staatsbank des proletarischdemokratischen Staates zusammenfassen, mit einem dichten Netz von Filialen über das ganze Land!

Sie wird die Industrie nach Produktionszweigen zu Trusts des proletarischdemokratischen Staates zusammenfassen und sie alle zusammen zu einer zentralen Verwaltung der gesamten Industrie.

Sie wird den gesamten Handel und den gesamten Verkehr zentralisieren.

Auf dieser Grundlage wird den Trustverwaltungen, bis hinunter zu den Einzelbetrieben eine entsprechend abgestufte, mehr oder weniger grosse Eigenbeweglichkeit, Selbstverwaltung eingeräumt sein, doch immer nur in einem Rahmen der sich mit der für die planvoll zu organisierende Gesamtwirtschaft unumgänglichen notwendigen wirtschaftlichen Zentralisierung verträgt.

Der sogenannte "föderative Wirtschaftsaufbau", wie ihn die Anarchisten in Spanien so hämmerlich vorgeführt, der aber nichtsdestoweniger ein besonders beliebtes Steckenpferd der kleinbürgerlichen "Sozialisten" geblieben ist, hat mit Sozialismus nichts zu tun, ist in Wahrheit kleinbürgerlicher Anarchismus, der eine wirkliche, das heißt sozialistische Planwirtschaft unmöglich macht.

Zur zentralen Verwaltung der gesamten Wirtschaft organisiert die Regierung der proletarischdemokratischen Republik den Obersten Wirtschaftsrat, dem sie zur Inangriffnahme der planmässigen Organisierung der Gesamtwirtschaft die Zentrale Plankommission unterordnet. In beiden Organen sind die Gewerkschaften, Genossenschaften, aber auch die keine fremde Arbeitskraft ausbeutenden Kleinbauern, Handwerker, Kleinhändler mit gebührendem Einfluss vertreten. Wie alle Organe unterstehen selbstverständlich auch diese Organe dem Reichssowjet (in Unterordnung unter diesen auch der von ihm gewählten Regierung), der sie, wie alle Organe, Funktionäre des proletarischdemokratischen Staates, die Regierung inbegriffen, jederzeit absetzen, auswechseln kann und in seiner Kontrolle von oben wirksam unterstützt wird durch die ständige Kontrolle von unten,

durch die ständige Kontrolle der Arbeiter von unten (Betriebs-, Gewerkschafts-, Genossenschaftsdemokratie), durch die ständige Kontrolle der Arbeiter, armen Bauern und Kleinbürger, (Sowjetdemokratie) durch die ständige Kontrolle der klassenbewussten Arbeiter (Parteidemokratie).

C. Das Agrarprogramm des sozialistischen Aufstands

Die Bauernschaft zu neutralisieren, sie oder wenigstens die Mehrheit ihres arbeitenden, nichtausbeutenden, ausgebeuteten Bestandteils für die Unterstützung der sozialistischen Revolution zu gewinnen, das ist das Ziel des sozialistischen Aufstands in Bezug auf die Dorfmassen; die dem siegreichen Aufstand der Arbeiterklasse nachfolgende sozialistische Politik festigt dieses Ergebnis und erweitert es fortschreitend immer mehr.

Es gibt kapitalistische Länder, wo der landwirtschaftliche Grossbetrieb eine grosse, der landwirtschaftliche Kleinbetrieb aber eine kleine Rolle spielt, und umgekehrt. Es versteht sich, dass - je nachdem - die Uebergangsschritte zum Sozialismus verschieden sein müssen. "Kein Sozialist in der Welt leugnet, dass die Schaffung des Kommunismus verschiedene Wege einschlagen wird in den Ländern des Grossgrundbesitzes und in den Ländern des Kleinbauerntums" (Lenin: Ueber die Arbeit auf dem Land, Rede auf dem achten Parteitag der KPR, 1919, Sammelband, 1925, S.531).

1. in den Ländern des Grossgrundbesitzes

a) Entschädigungslose Enteignung des Grossgrundbesitzes

Alle landwirtschaftlichen Grossbetriebe samt aller Einrichtung werden sofort enteignet.

Entschädigungslos. 1894 schrieb Engels: "Ob diese Expropriation mit ohne oder Entschädigung erfolgt, wird grossenteils nicht von uns abhängen, sondern von den Umständen, unter denen wir an den Besitz der Macht kommen, und namentlich auch von der Haltung der Herren Grossgrundbesitzer selbst. Eine Entschädigung sehen wir keineswegs unter allen Umständen als unzulässig an; Marx hat hier - wie oft! - seine Ansicht ausgesprochen, wir kämen am wohlfeilsten weg, wenn wir die ganze Bande auskaufen könnten" (Die Bauernfrage in Frankreich und Deutschland, in Engels: Kleine ökonomische Aufsätze, S.152/153). Seither hatten sich die Umstände derart verändert, dass schon der zweite Weltkongress der KI, 1920, beschloss: "In keiner Form darf in den Reihen der Kommunistischen Partei die Propaganda oder Durchführung einer Entschädigung der Grossgrundbesitzer für die enteigneten Ländereien zugelassen werden, da das bei der heutigen Lage Europas und Amerikas einen Verrat am Sozialismus und die Auferlegung neuer Lasten auf die werktätigen und ausgebeuteten Massen bedeuten würde" (Leitsätze über die Agrarfrage). Heute gilt dies noch viel mehr.

b) Wie mit dem konfisierten Grossgrundbesitz verfahren?

i

Er wird vorwiegend als landwirtschaftlicher Grossbetrieb weiter betrieben, und zwar in Form grosser landwirtschaftlicher Musterbetriebe des proletarischdemokratischen Staates. Diese werden für Rechnung der Arbeiter- und Kleinbauernrepublik von der Zentralen Agrarverwaltung geleitet, die dem Obersten Wirtschaftsrat untergeordnet und in die Zentrale Planverwaltung, Plankommission miteinbezogen ist. Die landwirtschaftlichen Arbeiter haben dieselbe Position wie die Industriearbeiter (Betriebs-, Gewerkschafts-, Sowjetdemokratie usw.).

"Für die vorgeschrittensten Länder erkennt die KI es als richtig an, den landwirtschaftlichen Grossbetrieb vorwiegend beizubehalten und ihn nach der Art der Sowjetwirtschaften in Russland zu führen"..."Das Inventar der Grossbetriebe muss unbedingt ohne Entschädigung in Staatseigentum überführt werden unter der unerlässlichen Bedingung, dass dieses Inventar nach der Befriedigung der Bedürfnisse der staatlichen Grossbetriebe von den Kleinbauern unentgeltlich benutzt werden kann unter Beobachtung der durch den proletarischen Staat ausgearbeiteten Bedingungen" (Zweiter Weltkongress der KI, 1920, Leitsätze über die Agrarfrage). Der IV. Weltkongress der KI (1922) fügte hinzu: "Die Erhaltung der ländlichen Grossbetriebe wahrt die Interessen der revolutionären Schicht der Landbevölkerung, der besitzlosen Landarbeiter und der halbproletarischen Parzellenbauern, die ihren Unterhalt in der Hauptsache durch Lohnarbeit in den Grossbetrieben verdienen, am besten. Außerdem macht die Nationalisierung der Grossbetriebe die städtische Bevölkerung wenigstens teilweise in der Versorgungsfrage von der Bauernschaft unabhängig" (Aktionsprogramm der KI für die Arbeit auf dem Land).

ii

Schon der II. Weltkongress der KI (1920) hatte beschlossen: "Für den Erfolg ist es dringend notwendig, dass die arbeitenden, am meisten ausgebeuteten Massen auf dem Land durch den Sieg des Proletariats sofort und bedeutend auf Kosten der Ausbeuter in ihrer Lage verbessert werden, denn ohne das könnte das Industrieproletariat nicht sicher auf die Unterstützung des flachen Landes und auch nicht auf die Versorgung der Städte mit Lebensmitteln rechnen" (Leitsätze über die Agrarfrage). Doch unterstreichen dieselben Leitsätze schon vorher mit Recht: "Jedenfalls müssen dort, wo eine Aufteilung des Grossgrundbesitzes eintritt, in erster Linie die Interessen der ländlichen Proletarier gewahrt bleiben". Auf demselben Kongress - in der Debatte über die "21 Punkte" - erklärte Lenin: "Für die Kleinbauern etwas zu erstreben auf Kosten des Grossgrundbesitzes, das sei kleinbürgerlich. Die Grundbesitze müsse man enteignen und das Land den Genossenschaften übergeben. Das ist eine pédantische Auffassung. Selbst in hochkultivierten Ländern, auch in Deutschland, gibt es genug Latifundien, die nicht grosswirtschaftlich-kapitalistisch bearbeitet werden, sondern halbfeudal, Gebiete, in denen man den Kleinbauern etwas geben kann, ohne die Wirtschaften auseinanderzurissen. Man kann den Grossbetrieb bestehen lassen, aber doch den Kleinbauern etwas für sie sehr wichtiges geben... Immer findet man und muss man solche Teile der Grossgrundbesitze finden, von denen man den Kleinbauern etwas geben kann, vielleicht nicht als Eigentum, sondern in Facht, damit der kleine Parzellenbauer etwas vom konfisierten Eigentum bekommt. Sonst merkt der Kleinbauer den Unterschied zwischen früher und der Rätediktatur nicht. Wenn die proletarische Staatspolitik nicht diese Politik verfolgt, dann kann sie sich nicht behaupten" (Protokoll des II. Weltkongresses der KI, 1920, S. 350). Die ungarische Revolution 1919 ist nicht zuletzt daran zugrunde gegangen, dass die KP Ungarns, den Ueber-

gang der Landwirtschaft zum Sozialismus rein abstrakt auffassend, die armen Bauern für die Revolution nicht gewann, weil sie es unterliess, ihnen einen Teil des sehr bedeutenden ungarischen Grossgrundbesitzes entschädigungslos zumindest in dauernde Nutzung zu geben.

c) Das Verhalten gegenüber dem Klein- und Mittelbesitz

Unter Kleinbesitz verstehen wir den landwirtschaftlichen Besitz der Halbproletarier - Halbbauern und der Kleinbauern, unter Mittelbesitz den landwirtschaftlichen Besitz der Mittelbauern.

"Der dauernde Bestand der proletarischen Gewalt kann nur erreicht werden, wenn es gelingt, die mittlere Bauernschaft neutral zu halten und die Unterstützung des grössten Teils, wenn nicht der gesamten Kleinbauernschaft zu erreichen" (Leitsätze über die Agrarfrage, II. Weltkongress der KI, 1920).

Dass die chinesische und auch die spanische Revolution scheiterten, ist in bedeutendem Masse dem Umstand zuzuschreiben, dass sie durch die Schuld der Stalinbürokratie, im zweiten Fall unter Mitschuld der Sozialdemokraten, den armen Bauern nichts Wesentliches brachten, vor allem keinen Boden.

Was der revolutionäre Sieg der Arbeiterklasse den Halbproletariern, - Halbbauern, Kleinbauern, Mittelbauern bringt, haben wir schon im neunten Heft, im Abschnitt über das Erobern der Dorfmassen, behandelt. Was dort Lösung der revolutionären Propaganda war, ist hier Lösung der unmittelbaren revolutionären Aktion, muss hier also nicht wiederholt werden, da es dem Inhalt nach gleich ist.

Der IV. Weltkongress der KI (1922) hat den Beschluss des II. Weltkongresses bekräftigt: "Eine endgültige Befreiung aller Arbeitenden auf dem Land kann nur eine proletarische Revolution bringen, welche den Grund und Boden der Grossgrundbesitzer samt Einrichtung ohne Entschädigung konfisziert, den Boden der arbeitenden Bauern aber unangetastet lässt und von allen Lasten, Pachtzinsen, Hypotheken, feudalen Einschränkungen befreit und die werktätigen Bauern auf jede Weise unterstützt" (Aktionsprogramm der KI für die Arbeit auf dem Land). Das bezieht sich nicht nur auf die Halbproletarier-Halbbauern, und Kleinbauern, sondern auch auf die Mittelbauern.

Was die Mittelbauern insbesondere betrifft, so schrieb darüber Engels 1894: "Wo der Mittelbauer unter Parzellenbauern wohnt, wird er in seinen Interessen und Anschauungen sich nicht wesentlich von diesen unterscheiden, muss ihm doch die eigene Erfahrung sagen, wieviele seinesgleichen schon zu Kleinbauern herabgesunken sind. Wo aber Mittel- und Grossbauern vorherrschen und der Wirtschaftsbetrieb allgemein die Hilfe von Knechten und Magden erfordert, da steht die Sache ganz anders. Eine Arbeiterpartei hat natürlich in erster Linie für die Lohnarbeiter einzutreten, also für die Knechte, Magde und Tagelöhner. Es verbietet sich ihr damit von selbst, den Bauern irgendwelche Versprechungen zu machen, die die Fortdauer der Lohnknechtschaft der Arbeiter einschliessen. Solang aber die Gross- und Mittelbauern als solche fortbestehen, solang können sie ohne Lohnarbeiter nicht auskommen" (Engels: Die Bauernfrage in Frankreich und Deutschland, 1894, in Engels: Kleine ökonomische Aufsätze, S. 151/152).

Was die Perspektive des Ueberganges zur sozialistischen Landwirtschaft anlangt, so genügen folgende Hinweise.

"Dass wir beim Uebergang in die kommunistische Wirtschaft den genossenschaftlichen Betrieb als Mittelstufe in ausgedehntem Masse werden anwenden müssen, daran haben Marx und ich nie gezweifelt. Nur muss die Sache so eingerichtet werden, dass die Gesellschaft, also zunächst der (proletarischdemokratische; d.Verf.) Staat, das Eigentum an den Produktionsmitteln behält und so die Sonderinteressen der Genossenschaft, gegenüber der Gesellschaft im ganzen sich nicht festsetzen können" (Engels: In einem Brief 20.1.1886, in Engels: Politisches Vermächtnis, S.22). Auch der Marsch auf dieses grosse Etappenziel bedarf eines sorgfältigen Uebergangs:

"Wir können nicht darauf rechnen, dass der mittlere Bauer sich sofort zu uns schlägt. Wenn wir aber eine richtige Politik treiben, werden diese Schwankungen nach einiger Zeit aufhören und der Bauer wird zu uns kommen können... Engels sprach davon, dass man das Grossbauerntum vielleicht nicht überall werde durch Gewalt niederhalten müssen, dass wir aber einmal Gewalt gegen das mittlere Bauerntum (das kleine Bauerntum ist unser Freund) anwenden sollten - daran hat kein vernünftiger Sozialist je gedacht. So schrieb Engels 1894, ein Jahr vor seinem Tod... in Bezug auf die Gutsbesitzer, die Kapitalisten, ist unsere Aufgabe eine vollkommene Enteignung. Aber wir lassen keinerlei Gewaltanwendung in Bezug auf das mittlere Bauerntum zu" (Lenin: In der Rede auf dem VIII. Parteitag der KPR, über die Arbeit auf dem Land, 1919, Sammelband, 1925, S.53of.).

"Die praktische Teilnahme der ausgebeuteten Bauern an der Kontrolle der verschiedenen Wirtschaftszweige wird den Bauern selbst gestatten, die Frage zu entscheiden, ob, wann und inwieweit sich der Uebergang zur kollektiven Bearbeitung des Bodens für sie lohnt. Die Industriearbeiter verpflichten sich, den Bauern dabei alle ihre Hilfe zuteil werden zu lassen: durch die Gewerkschaften, die Fabrikskomitees und insbesondere durch die Arbeiter- und (Klein)Bauernregierung" (Uebergangsprogramm der IV. Internationale, 1938).

Halbproletarier-Halbbauern, Kleinbauern, Mittelbauern behalten ihr Privateigentum zu ihrer privaten Nutzung. Nur durch die Mittel des Ueberzeugens, niemals aber durch Gewalt, nur wenn sie durch ihre eigene Erfahrung die Erkenntnis gewinnen, dass der Uebergang zur kollektiven Landwirtschaft tatsächlich auch ihren eigenen Vorteil bedeutet, nur wenn sie diesem Uebergang selbst, freiwillig, aus Ueberzeugung zustimmen werden, wird er durch den proletarischdemokratischen Staat und mit dessen umfassender Hilfe vollzogen werden.

d) Das Verhalten zu den Grossbauern

Im Jahre 1850 vertrat Engels die Auffassung, dass die Landarbeiter aus ihrem scheußlichen Elend nur erlöst werden können, "wenn vor allem ihr Hauptarbeitsgegenstand, das Land selbst, dem Privatbesitz der Grossbauern und noch grösseren Feudalherren entzogen wird und in gesellschaftliches Eigentum verwandelt... wird" (Der deutsche Bauernkrieg, S.11). Viele Jahrzehnte später - unter dem Eindruck der damaligen grossen Agrarkrise - war Engels der Ansicht, man werde von einer Enteignung der Grossbauern wahrscheinlich absehen können: "Wir können gegen diesen Verfall (der Grossbauern und der ausbeutenden Schicht der Mittelbauern durch die wohlfeile überseeische Kernproduktion; d.Verf.) nichts tun, als auch hier die Zusammenlegung der Güter zu genossenschaftlichen Betrieben empfehlen, bei denen die Ausbautung der Lohnarbeiter mehr und mehr beseitigt und die allmähliche Verwandlung in gleichberechtigte und gleichverpflichtete Zweige der grossen nationalen Produktivgenossenschaften eingeleitet werden kann... Von einer gewaltsmässigen Expropriation werden wir auch hier wahr-

scheinlich absehen und im übrigen darauf rechnen können, dass die ökonomische Entwicklung auch diesen harten Schädel der Vernunft zugänglich machen wird".

Lenin sprach sich 1916 für die Schweiz, wo es keinen Grossgrundbesitz gibt, für die Enteignung der Grossbauern aus: "Zwangswise Enteignung von Fabriken und Betrieben - in erster Linie von für die Versorgung der Bevölkerung lebenswichtigen Betrieben - sowie aller landwirtschaftlichen Betriebe mit mehr als 15 Hektar (mehr als 40 Jucharten) Boden (die Zahl dieser Betriebe in der Schweiz beträgt 22.000 von 252.000, das heisst weniger als ein Zehntel der Gesamtzahl der landwirtschaftlichen Betriebe)" (Lenin: Die Aufgaben der linken Zimmerwalder der Schweiz, Dezember 1916, in Lenin: Ueber den Kampf gegen die Kriegsgefahr, 1932, S.47/48).

Im Jahre 1919 setzte Lenin - für Sewjetrussland - auseinander: "Selbst in Bezug auf das reiche Bauerntum sagen wir nicht mit der Entschiedenheit, wie in Bezug auf die Bourgeoisie: absolute Enteignung der reichen Bauern. Wir sagen: Niederwerfung des Widerstands der reichen Bauern, Unterdrückung ihrer gegenrevolutionären Absichten. Das ist nicht vollkommene Enteignung" (Rede auf dem VIII. Parteitag der KPR, Ueber die Arbeit auf dem Land, 1919, Sammelband, S.53off).

Diese Auffassung hat der II. Weltkongress der KI (1920) wie folgt ausgearbeitet: "Als Grossbauernschaft sind die kapitalistischen Unternehmungen in der Landwirtschaft zu betrachten, die in der Regel mit einigen Lohnarbeitern wirtschaften und mit der Bauernschaft nur durch ihre Kulturstufe, ihre Lebensart und durch persönliche körperliche Mitarbeit in ihrer Wirtschaft verbunden sind"..." Die Enteignung der Grossbauern selbst darf jedoch nicht die unmittelbare Aufgabe des siegreichen Proletariats sein, denn für die Vergesellschaftung solcher Wirtschaften sind die materiellen, insbesondere die technischen, ferner auch die sozialen Bedingungen noch nicht vorhanden. In einzelnen Fällen, wahrscheinlich in Ausnahmsfällen, werden jene Teile ihrer Grundstücke enteignet werden, die verpachtet oder für die kleinkörperliche Bevölkerung der Umgebung besonders notwendig sind; dieser letztern muss auch die unentgeltliche Benutzung eines Teiles der landwirtschaftlichen Maschinen der grossen Bauern zu gewissen Bedingungen gesichert werden. Im allgemeinen kann die proletarische Staatsmacht den Grossbauern das Land belassen und wird es nur im Fall des Widerstands gegen die Macht der Werktagen und Ausgebeuteten enteignen"..." Die Erfahrung des Proletariats Russlands... hat... gezeigt, dass diese Schicht, wenn sie für den geringsten Widerstand eine gehörige Lehre erhält, fähig ist, loyal die Anforderungen der proletarischen Staatsmacht zu erfüllen und dass diese Schicht sogar beginnt, Achtung vor dieser Macht zu empfinden, die jeden Arbeitenden schützt und den reichen Müssiggänger schonungslos verfolgt"..." Das revolutionäre Proletariat Europas und Amerikas muss den vollen Sieg über den Widerstand des Grossbauern energisch vorbereiten, jede Möglichkeit, auch nur den geringsten Widerstand zu leisten, beseitigen und den Sieg bedeutend schneller, entschlossener und erfolgreicher vollenden. Dieser volle Sieg der Massen der Landarbeiter, der Halbproletarier und der Kleinbauern, ist unerlässlich und ohne ihn kann die proletarische Macht nicht als gesichert und widerstandsfähig gelten" (Leitsätze über die Agrarfrage).

Die Engelssche Auffassung entstammt der Epoche des kapitalistischen Aufstiegs, zeigt jedoch immerhin, dass die Enteignung der Grossbauern vom proletarischen Klassenstandpunkt grundsätzlich zulässig, also nur eine Frage der Taktik, der Zweckmässigkeit ist. Es ist klar, dass dieses Problem je nach der Verschiedenheit der Länder verschieden wird gelöst werden können. Im allgemeinen muss man bei Anwendung des vorangeführten Beschlusses des II. Weltkongresses der KI von 1920 folgendes berücksichtigen: Seit 1920 hat sich der kapitalistische Niedergang politisch zur faschistischen Konterrevolution gesteigert. In allen Ländern waren und sind die Grossbauern durchwegs aktive Verfechter der offenen kapitalistischen Gegenrevolution, darun-

ter auch der faschistischen. Die Aussicht, durch irgendeine proletarischrevolutionäre Taktik des ökonomischen Entgegenkommens gegenüber den Grossbauern diese Schicht, die sich in den letzten Jahren als so verbissene Feindin der Arbeiterklasse erwiesen hat, zu neutralisieren, muss als äusserst gering bezeichnet werden. Dazu kommt in den meisten kapitalistischen Ländern noch folgende sehr wichtige Erwägung: um den proletarischrevolutionären Sieg dauernd zu behaupten, braucht die Arbeiterklasse die Unterstützung der kleinen Bauern; eine solche tatkräftige Unterstützung ist jedoch nur zu haben, wenn die Kleinbauern von der siegreichen Revolution der Arbeiterklasse tatsächlich grossen Gewinn haben. Zur gesicherten Versorgung der Stadtbevölkerung mit Lebensmitteln, zur Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion überhaupt benötigt aber die siegreiche Arbeiterklasse die Erhaltung eines möglichst bedeutenden Teiles der landwirtschaftlichen Grossbetriebe in Form von Sowjetwirtschaften. Wie es also nicht anders möglich ist, den ärmsten und armen Bauern Land zukommen zu lassen, dort wird man in mehr oder weniger grossem Umfang zur Enteignung der Grossbauern greifen müssen. Diese Frage muss daher nach den besondern Verhältnissen jedes Landes gesondert beantwortet werden. Jedenfalls muss man diejenigen Grossbauern, welche die offene kapitalistische Diktatur gegen die Arbeiterklasse aktiv unterstützt haben, enteignen, und zwar entschädigungslos; das gilt auch für diejenigen Grossbauern, welche aktiven Widerstand leisten gegen das Aufrichten und Behaupten des proletarischdemokratischen Arbeiter- und Kleinbauernstaates. Wo darüber hinaus aus rein ökonomischen Gründen zur Enteignung von Grossbauern geschritten werden muss, sind sie je nach der Sachlage entsprechend zu entschädigen.

2. In Ländern des bäuerlichen Besitzes

Die Unterstützung der proletarischen Revolution durch die ärmsten und armen Bauern zu gewinnen, ist auch hier die leitende Linie der revolutionären Agrarpolitik. So weit etwas Grossgrundbesitz vorhanden ist, wird man ihn daher den ärmsten und armen Bauern zukommen lassen. Ist daven zu wenig oder gar nichts vorhanden, so wird man dazu einen mehr oder weniger grössern Teil des grossbäuerlichen Besitzes verwenden müssen; was die Entschädigung der bezüglichen Grossbauern betrifft, so ist sinnemäss wie eben zu verfahren.

"In Ländern und Gebietsteilen, wo der landwirtschaftliche Grossbetrieb eine relativ geringe Rolle spielt, dagegen eine grosse Anzahl kleinbäuerlicher Besitzer bestehen, die darnach trachten Land zu erhalten, kann die Verteilung des Landes der Grossgrundbesitzer sich als das sicherste Mittel erweisen, die Bauernschaft für die Revolution zu gewinnen, während die Erhaltung des Grossgrundbesitzes nicht von besonderer Bedeutung für die Versorgung der Städte ist"..."Jedenfalls müssen dort, wo eine Aufteilung des Grossgrundbesitzes eintritt, in erster Linie die Interessen der ländlichen Proletarier gewahrt bleiben" (Leitsätze über die Agrarfrage, II. Weltkongress der KI, 1920). Dieser Beschluss wurde vom IV. Weltkongress (1922) bestätigt (Aktionsprogramm der KI für die Arbeit auf dem Land).

Auch hier werden die ärmsten und armen Bauern durch den Sieg der Arbeiterklasse gewinnen: die Befreiung vom Pachtzins, von Hypotheken und Kaufschillingen; sofortige Umwandlung der Konsum- und landwirtschaftlichen Genossenschaften durch die proletarische Staatsmacht aus Organisationen, die unter dem Kapitalismus in erster Linie den reichen und mächtigen Bauern gedient haben, in Organisationen, die in erster Linie den Armen, das heisst den Proletariern, den Halbproletariern und kleinen Bauern helfen; Hilfe durch grosszügigen Kredit seitens des proletarischen Staates, der

überdies alles daran setzen wird, um ihnen möglichst bald auch die modernsten landwirtschaftlichen Produktionsmittel in grosszügig organisierter Weise zur Verfügung zu stellen usw.

3. Zur Frage des landwirtschaftlichen Eigentums

Gemeineigentum und Gemeinnutzung ist auch in der Landwirtschaft das kommunistische Ziel - das Erdziel, zu dem der Weg über eine Reihe Uebergangsetappen führt, die einer eher langen als kurzen Uebergangszeit bedürfen.

Der Basler Kongress der I. Internationale (1869) hat in seinem berühmten Beschluss über die Bodenfrage ausgesprochen, dass die Gesellschaft das Interesse hat, das Grund-eigentum in gemeinsames nationales Eigentum zu verwandeln. Als Engels 1874 seine Schrift "Der deutsche Bauernkrieg" neu herausgab, schrieb er über den Basler Beschluss in seiner Vorbemerkung: "Dieser Beschluss ist gefasst worden hauptsächlich für die Länder, wo Grundeigentum und, damit zusammenhängend, Bewirtschaftung grosser Güter besteht, und auf diesen grossen Gütern ein Heer von Landarbeitern und viele Taglöhner. Dieser Zustand ist aber im grossen und ganzen in Deutschland noch immer vorherrschend, und daher der Beschluss, nach England, gerade für Deutschland höchst zeitgemäß". 1887 setzte Engels in einer Polemik gegen kleinbürgerlich-proudhinistische Auffassungen auseinander, dass das Eigentum an den Produktionsmitteln (auch an Boden) keineswegs ausschliesse, dass deren Niessbrauch, wenigstens während einer gewissen Uebergangszeit, schwerlich ohne Entschädigung, an Einzelne oder Gesellschaften überlassen wird (siehe Engels: Zur Wohnungsfrage, 2. Aufl., S. 68).

Die Bolschewiki gaben zunächst die Lösung "Nationalisierung des gesamten Bodenbesitzes im Reiche, Übertragung des Verfügungsrechtes über ihn an die lokalen Sowjets der Landarbeiter- und Bauerndeputierten" (Lenin: Ueber die Aufgabe des Proletariats in der gegenwärtigen Revolution, 7.4.1917, Sammelband, 1925, S. 358). "Wir müssen die Nationalisierung sämtlicher Ländereien verlangen, das heisst den Uebergang allen Grund und Bodens innerhalb der Staatsgrenzen in den Besitz der zentralen Staatsmacht... Aber die ganze Verfügung über den Grund und Boden, die Festlegung der lokalen Bedingungen für das Besitz- und Nutzniessungsrecht - all das darf nicht mehr bürokratischen Beamten überlassen, sondern muss ausschliesslich den Beschlüssen der Bezirks- und Ortsräte der bürgerlichen Delegierten anvertraut werden. Im Interesse der Besserung der Technik der Getreideproduktion und der Steigerung der Produktion, ebenso im Interesse der Entwicklung der rationellen landwirtschaftlichen Grossbetriebe und der Einführung der Staatskontrolle über sie, müssen wir innerhalb der Bauernkomitees danach streben, aus jeder beschlagnahmten Gutswirtschaft eine grosse Musterwirtschaft unter der Kontrolle der Landarbeiter-Sowjets zu bilden" (Lenin: Die Aufgabe des Proletariats in unserer Revolution; Entwurf einer Plattform der proletarischen Partei, 10.4.1917, Sammelband, 1925, S. 392/393).

Die Erfahrungen in der Revolution zeigten jedoch bald, dass dieses Ziel nur etappenweise zu erreichen: "Im Falle des Sieges des Sozialismus (Arbeiterkontrolle über die Fabriken und die darauffolgende Enteignung der Fabriken, der Nationalisierung der Banken, die Schaffung des obersten Wirtschaftsrates, der die Volkswirtschaft im ganzen Land reguliert) sind wir verpflichtet, Uebergangsmassnahmen, die von den Kleingewerbetreibenden und ausgebeuteten Bauern vorgeschlagen werden, gutzuheissen, wenn diese nicht der Sache des Sozialismus schaden" (Lenin: Das Bündnis mit den werktätigen und ausgebeuteten Bauern, 18.11.1917, in Lenin: zur Agrarpolitik der Bolschewiki, 1921, S. 53).

In seiner Schrift "Die Diktatur des Proletariats und der Renegat Kautsky" (November 1918) führte Lenin darüber aus: "Am 6./19. Februar 1918 wurde das Gesetz über die Sozialisierung des Grund und Bodens veröffentlicht, in dem nochmals die Abschaffung jeglichen privaten Grundbesitzes betont und die Verfügung über den Boden und den gesamten privaten Wirtschaftsbestand den Rätebehörden unter Kontrolle der föderativen Räteregierung übertragen wird. Als Aufgabe des Verfügungsrechtes über den Grund und Boden wird bezeichnet: Förderung der Kollektivwirtschaft in der Landwirtschaft als die im Sinn einer Ersparnis an Arbeit und Erzeugnissen ergiebigere Produktionsweise auf Kosten der Einzelwirtschaften zum Zwecke des Überganges zur sozialistischen Wirtschaft (Art. II, Punkt e)..."

"Bei Durchführung des Gesetzes betreffend Nationalisierung des Bodens - eines Gesetzes, dessen "Seele" die Lösung von der Gleichgestaltung der Bodenbenutzung bildet - erklärten die Bolschewiki mit der grössten Bestimmtheit: diese Idee ist nicht die unsere, wir sind mit einer solchen Lösung nicht einverstanden, wir halten es aber für unsere Pflicht, sie durchzuführen, weil sie die Forderung der überwältigenden Mehrheit der Bauern darstellt. Man kann solche Forderungen weder "beseitigen" noch "überspringen". Wir, die Bolschewiki, werden den Bauern dabei behilflich sein, die kleinbürgerlichen Lösungen an sich selbst auszuprobieren, von ihnen so schnell und so schmerzlos wie möglich zu sozialistischen Lösungen übergehen (S. 73/74).

Der II. Weltkongress der KI (Leitsätze über die Agrarfrage, 1920) sagte darüber: "Die sofortige Aufhebung des Privateigentums (der Mittelbauern; also erst recht der armen und ärmsten Bauern; d. Verf.) kommt in den meisten kapitalistischen Staaten keineswegs in Frage"..."Den Übergang zum kollektiven Landwirtschaftsbetrieb kann die proletarische Staatsmacht nur mit grösster Vorsicht und allmählich, durch die Kraft des Beispiels, durch Hergabe von Maschinen, Einführung von technischen Verbesserungen (Elektrifizierung) ohne jede Gewalttat in der mittleren Bauernschaft durchführen" (Was erst recht gilt von den armen und ärmsten Bauern; d. Verf.)..." "In Russland müsste man infolge der wirtschaftlichen Rückständigkeit des Landes meist zur Aufteilung der Ländereien unter die Bauern und zu ihrer Ausnutzung durch die Bauern schreiten".

Der IV. Weltkongress der KI (Aktionsprogramm der KI für die Arbeit auf dem Land, 1922) erklärte: "Eine endgültige Befreiung aller Arbeitenden auf dem Land kann nur eine proletarische Revolution bringen, welche den Grund und Boden der Grossgrundbesitzer samt Einrichtung ohne Entschädigung konfisziert, den Boden der arbeitenden Bauern aber unangetastet lässt... Ueber die Art und Weise der weiteren Bewirtschaftung des von den Grossgrundbesitzern konfisierten Bodens werden die Arbeitenden selbst entscheiden. In dieser Frage heisst es in den Thesen des II. Kongresses: (wobei die bezüglichen Thesen wiederholt werden; d. Ver.).

Resümierend berichtet Trotzki: "Die Bauern wollen ihre Kleinwirtschaft behalten, sie gleichmässig normieren, sie periodisch wieder ausgleichen", schrieb Lenin im August (1917). "Sei es. Deswegen wird kein vernünftiger Sozialist mit der Bauernarmut streiten. Wenn der Boden erst konfisziert sein wird, so heisst das, die Herrschaft der Banken ist gebrochen - wenn das Inventar konfisziert sein wird, so heisst das, die Herrschaft des Kapitals ist gebrochen, dann... nach Übergang der politischen Macht an das Proletariat, wird das Uebrige die Praxis selbst diktieren"..." "Während die Instruktionssammlung lautet, dass der gesamte sowohl gutsherrliche wie bauerliche Boden "Volkseigentum wird", verschweigt das Hauptdekret die neue Form des Bodeneigentums überhaupt... Darin liegt keine redaktionelle Nachlässigkeit. Lenin wollte so wenig wie möglich Partei und Sowjetmacht auf dem noch unerforschten historischen Gebiet a priori (von vorneherein) binden. Es stand erst bevor, aus der Erfahrung zu erkennen, wie die Bauern selbst den Übergang des Bodens "ins

"Volkseigentum" verstehen. Sich weiter vorwagend, musste man die Position auch für den Fall eines Rückzugs sichern: die Verteilung des gutsherrlichen Bodens unter den Bauern schloss, ohne vor einer bürgerlichen Kunterrevolution zu schützen, unter allen Umständen die feudalmonarchistische Restauration aus.

"Von sozialistischen Perspektiven konnte nur gesprochen werden bei der Errichtung und Sicherung der Macht des Proletariats; diese Macht war aber nicht anders zu sichern als dadurch, dass dem Bauern bei der Durchführung seiner Revolution entschiedene Hilfe geleistet wurde. Festigte die Bodenaufteilung die sozialistische Regierung politisch, so war sie damit als nächste Massnahme vollauf gerechtfertigt. Man musste den Bauern so nehmen, wie ihn die Revolution vorgefunden hatte. Ihn umzubilden, wird erst das neue Regime imstande sein, und auch nicht jäh, sondern im Laufe von vielen Jahren, im Laufe von Generationen, mit Hilfe einer neuen Technik und einer neuen Wirtschaftsorganisation. Das Dekret in Verbindung mit der Instruktion bedeutete für die Diktatur des Proletariats die Verpflichtung, sich nicht nur aufmerksam zu verhalten den Interessen der bäuerlichen Werktaatigen gegenüber, sondern auch geduldig gegenüber dessen Illusionen als Kleineigentümer. Es war von vornherein klar, dass es in der Agrarrevolution noch manche Etappen und Wendungen geben werde... Die Instruktionssammlung stellte nur die Ausgangsposition dar, die einzunehmen die Arbeiter bereit waren, um den Bauern bei der Verwirklichung ihrer fortschrittlichen Forderungen zu helfen und um sie vor falschen Schritten zu warnen. "Wir könnten", sagte Lenin in seiner Rede, "den Beschluss der unteren Volksschichten nicht übergehen, auch wenn wir mit ihm nicht einverstanden wären... Wir müssen den Volksmassen vollste, schöpferische Freiheit lassen... Es handelt sich darum, dass die Bauernschaft die feste Ueberzeugung gewinnt, dass es im Dorf keine Gutsbesitzer mehr gibt und die Bauern alle Fragen selbst entscheiden und ihr Leben selbst einrichten können". Trotzki schliesst vollkommen richtig: "Opportunismus? Nein, revolutionärer Realismus" (Oktoberrevolution, 1933, S. 635/637).

Revolutionäre Theorie und Praxis ergeben also in Bezug auf das landwirtschaftliche Eigentum nach dem revolutionären Sieg der Arbeiterklasse folgende erste Etappe auf dem Weg zu Gemeineigentum, Gemeinnutzung am Boden:

- 1) Privateigentum. Privatnutzung der Halbproletarier, Kleinbauern, Mittelbauern, - bis zu einem gewissen Grad vielleicht auch der Grossbauern (oder wenigstens eines Teils der Grossbauern) - an ihrem bisherigen Boden bleiben unangetastet, bleiben weiter bestehen.
- 2) Der entschädigungslos enteignete Boden der Grossgrundbesitzer - bis zu einem gewissen Grad vielleicht auch der Grossbauern (oder eines Teils der Grossbauern) - wird Gemeineigentum in der Hand des proletarischdemokratischen Staates.
 - a) Ein Teil davon wird in der Form von grossen landwirtschaftlichen Mustergütern genutzt, vom proletarischdemokratischen Staat verwaltet, unter der Kontrolle der darauf arbeitenden Land- und Forstarbeiter (Betriebsdemokratie usw.).
 - b) Ein mehr oder weniger grosser Teil des konfisierten Bodens wird den ärmsten und armen Bauern - unter Wahrung der Interessen der etwa betroffenen Landproletarier (Land- und Forstarbeiter, Knechte, Mägde, Taglöhner) - entschädigungslos zugewiesen, aber nicht ins Eigentum, sondern nur in dauernde Nutzung, er bleibt Volkseigentum, Gemeineigentum. Wo die Arbeiterklasse infolge sehr grosser Rückschläge das Bündnis mit den ärmsten und armen Bauern nicht anders erkämpfen kann, als indem sie in der vorrevolutionären Periode eintritt für die entschädigungslose Aufteilung eines bedeutenden Teiles des enteigneten Bodens auf die ärmsten und armen Bauern und für die Zusammenfassung ihrer Kleinbetriebe zu landwirtschaftlichen Produktivgenossenschaften.

schaften (die Aufteilung durchzuführen durch die Komitees der Dorfarmen), für die direkte Verbindung dieser Produktivgenossenschaften mit den Arbeiterkonsumvereinen, unter Ausschaltung jedes Zwischenhandels, wird sie dieses Privateigentum der ärmsten und armen Bauern nach dem revolutionären Sieg verwirklichen und, wie deren sonstiges, selbsterarbeitetes Privateigentum, ebenfalls unangetastet weiterbestehen lassen.

Ueberleitung des im Privateigentum, Privatnutzung gebliebenen Bodens in Gemeineigentum, Gemeinnutzung, erst sobald sich die bäuerlichen Privateigentümer, Privatnutzer durch ihre Erfahrung überzeugt haben, dass dieser Uebergang auch ihrem Vorteil dient, ohne jede Gewalt, nur mit ihrer freiwilligen Zustimmung - das ist und bleibt die Perspektive.

D. Auf dem Gebiet der nationalen Beziehungen

1. nach innen

Die proletarische Partei, die im Kampf um die Macht für das nationale Selbstbestimmungsrecht kämpfte, macht dieses nach dem revolutionären Sieg der Arbeiterklasse sofort wahr: sie gibt jeder vom alten, kapitalistischen Staat gewaltsam einverleibten, in seinen Grenzen zwangsweise zurückgehaltenen, unterdrückten Nation sofort das tatsächliche Recht, die nationale Selbstbestimmung in vollem Umfang auszuüben, sogar ihren eigenen Staat zu bilden - wenn sie es will. Damit zugleich verknüpft sie den brüderlichen Rat, im proletarischdemokratischen Staat zu bleiben, Anteil an ihm zu nehmen, weil ein grosser Staat der proletarischen Demokratie allen Beteiligten viel grössere Vorteile bietet und grössere Anziehungskraft ausübt auf alle Ausgebeuteten, Unterdrückten ausserhalb seiner Grenzen. Das gilt in voller Masse auch für die vom alten, kapitalistischen Staat unterdrückten Kolonialvölker. Um allen Völkern in seinem Rahmen nationalen Frieden zu sichern und grösste Bewegungsfreiheit zu geben, organisiert sich die Arbeiter- und Kleinbauernrepublik als staatliche Föderation.

"Wir könnten nicht das Ruder ergreifen, noch daran bleiben, ohne die Sünden unsrer Vorgänger gegen andere Nationalitäten wieder gut zu machen" (Engels in seinem Brief 24.10.1891, in Engels: Politisches Vermächtnis, S.24). "Die sozialdemokratischen Parteien, die durch ihre ganze Tätigkeit sowohl jetzt als nach der Revolution nicht zu beweisen imstande sein werden, dass sie die unterjochten Nationen befreit und ihre eigenen Beziehungen zu denselben auf dem Boden der freien Vereinigung aufbauen werden - eine solche Vereinigung aber würde zur lügnerischen Phrase ohne die Freiheit der Abtrennung - derartige Parteien würden Verrat am Sozialismus begehen" ... "Konkret bedeutet diese Forderung der politischen Demokratie die volle Freiheit der Agitation für die Abtrennung und die Lösung der Frage über die Abtrennung durch das Referendum der betreffenden, das heisst der unterdrückten Nation, so dass diese Forderung nicht die Forderung der Abtrennung, der Zerstückelung, der Bildung kleiner Staaten ist. Sie ist nur ein folgerichtiger Ausdruck für den Kampf gegen jegliche nationale Unterjochung. Je mehr die demokratische Organisation des Staates bis zur völligen Freiheit der Abtrennung ausgestaltet ist, desto seltener und schwächer wird in der Praxis die Bestrebung zur Abtrennung sein, denn die Vorteile des Grosstaats sind sowohl vom Standpunkt des ökonomischen Fortschritts als auch von demjenigen der Interessen der Massen zweifellos" (Lenin: Die sozialistische Revolution und das Selbstbestimmungsrecht der Nationen, April 1916, in Lenin: Die nationale Frage, 2. Teil,

1931, S. 5, 8). "In der nationalen Frage muss sich die Partei des Proletariats zunächst dafür einsetzen, dass alle Nationalitäten und Völkerschaften, die vom Zarismus geknechtet und dem russischen Reich gewaltsam einverlebt und zwangswise in den Grenzen des Staates gehalten, das heißt annektiert wurden, das unbeschränkte Recht bekommen, sich für unabhängig zu erklären und von Russland abzutrennen" (Lenin: Die Aufgaben des Proletariats in unserer Revolution. Entwurf einer Plattform der Partei, 10.4.1917, Sammelband, 1925, S. 393).

2. nach aussen

Die revolutionär siegreiche Arbeiterklasse, der proletarischdemokratische Staat unterstützt den Freiheitskampf jedes national unterdrückten Volkes, jedes kolonialen, halbkolonialen Volkes gegen den Weltimperialismus. Ihr Ziel ist - zur Überwindung der Kleinstaaterei, der nationalen Zersplitterung, der nationalen Schranken - die Föderation der Arbeiter- und Kleinbauernrepubliken Europas, Nordamerikas, Australiens, Südamerikas, Asiens, Afrikas als Übergang zur Föderation der proletarischdemokratischen Kontinente, sich schliesslich zusammenfassend in der proletarischdemokratischen Weltsozialrepublik.

Überhaupt gilt für das Verhältnis des proletarischdemokratischen Staates zu den unterdrückten Nationen, zu den kolonialen und halbkolonialen Völkern sinngemäss dasselbe, was über das Verhältnis des Weltproletariats, der proletarischen Klassenpartei, Klasseninternationale zu ihnen bereits im neunten Heft gesagt wurde.

E. Auf dem Gebiet der Aussenpolitik

Wenn die Kapitalisten nach Belieben in den proletarischdemokratischen Staat Waren einführen könnten, wenn jeder Betrieb - staatlicher oder privater - innerhalb der Arbeiter- und Kleinbauernrepublik nach Belieben Waren aus dem kapitalistischen Ausland beziehen könnte, so hiesse das die kapitalistische Anarchie in der proletarischdemokratischen Wirtschaft fortsetzen, verewigen. Ohne Aussenhandelsmonopol kann der Staat der proletarischen Demokratie eine wirkliche Planwirtschaft, eine Planwirtschaft in die Richtung tatsächlich auf den Sozialismus, nicht einmal beginnen. Das Außenhandelsmonopol ist eine prinzipielle Frage, in der es keine Konzessionen gibt.

Dagegen ist die Frage der Aussenschulden eine taktische, eine Zweckmässigkeitsfrage. Ein Entgegenkommen gegenüber den kapitalistischen Auslandsgläubigern, wenn es dem proletarischdemokratischen Staat tatsächlich Ruhe für seinen Aufbau, Ausbau verschafft, ist durchaus zulässig. Trotzki berichtet darüber: "Schon am 4. Februar 1919 haben wir durch Radio an alle kapitalistischen Regierungen folgendes Anbot gerichtet: 1) Anerkennung der Grundverpflichtungen der früheren Regierungen Russlands, 2) Verpfändung unserer Rohmaterialien als Sicherstellung für die Zahlung der Anleihen und der Prozente, 3) Verleihung von Konzessionen - nach ihrem Belieben, 4) territoriale Zugeständnisse in Gestalt von militärischen Okkupationen gewisser Distrikte durch Streitkräfte der Entente oder ihrer russischen Agenten. All das haben wir durch Radio am 4.2.1919 den kapitalistischen Weltangeboten als Entgelt dafür, dass sie uns in Ruhe lässt. Und im April desselben Jahres haben wir unser Anerbieten noch ausführlicher und genauer dem nichtoffiziellen amerikanischen Bevollmächtigten... Bullit mitgeteilt" (die imperialistischen Räuber haben das Anbot

nicht angenommen, sondern ihre Angriffe zwecks Zertrümmerung des proletarischdemokratischen Staates fortgesetzt; d.Ver.)...""Jetzt (in Genus und Haag) haben wir keinerlei Schulden anerkannt, wir verpfänden keine Rohstoffe..., in der Frage der Konzessionen sind wir sehr zurückhaltend und jedenfalls wollen wir keinerlei Okkupationstruppen auf unserem Territorium dulden! Manches hat sich seit 1919 geändert..." (Trotzki: Die Grundfragen der Revolution, 1923, S.429).

Führt der revolutionäre Kampf durch Umwandeln des imperialistischen Krieges in die proletarische Revolution zum sozialistischen Aufstand, so steht die siegreiche Arbeiterklasse vor der äusserst wichtigen Frage, auf der Linie der proletarischen Weltrevolution ihren Kampf für den Weltfrieden weiter zu führen und dem proletarischen Staat möglichst den Äussern Frieden zu verschaffen, zu sichern. "Schon vor der Februarrevolution hatte die russische Armee als Kampfkraft zu bestehen aufgehört. Ihr endgültiger Zerfall war unausbleiblich, einsn Monat früher oder später musste die Armee in Stücke zerfallen... Unter diesen Umständen gab es für uns nur einen Ausweg: sich auf den Weg des Friedens als der unvermeidlichen Folgerung aus der militärischen Machtlosigkeit der Revolution zu stellen und diese Lösung in ein Mittel zur revolutionären Einwirkung auf alle Völker Europas zu verwandeln... Von diesem Gesichtspunkt aus haben wir unsere Friedensverhandlungen mit den Mittelmächten geführt, in diesem Geiste unsere Noten an die Regierungen der Entente gefasst... Der Jännerstreik von 1918 in Deutschland und Oesterreich hat gezeigt, dass unsere Bemühungen nicht vergeblich gewesen sind" (Trotzki: Terrorismus und Kommunismus, 1920, S.100).

Einem Vergewaltigungsfrieden gegenüber muss die im Aufstand siegreiche Arbeiterklasse ihre Taktik nach den tatsächlichen Machtverhältnissen richten. "Man muss verstehen, dass die Taktik von Grund aus falsch ist, die nicht für Sowjetdeutschland (wenn dort eine deutsche Sowjetrepublik entstehen würde) die Verpflichtung, für eine gewisse Zeit den Versailler Frieden anzuerkennen und sich ihm zu fügen, zugibt. Daraus folgt nicht, dass die Unabhängigen (die Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands; d.Verf.) recht hatten, die, als in der Regierung die Scheidemänner sassen, als die Sowjetmacht in Ungarn noch nicht gestürzt war, als die Möglichkeit von seiten der Sowjetrevolution in Wien zur Unterstützung Sowjetungarns noch nicht ausgeschlossen war, unter den damaligen Verhältnissen die Unterzeichnung des Versailler Friedens forderten... Jetzt aber ist die Lage offenbar derart, dass die Kommunisten Deutschlands sich nicht binden und die unbedingte Ablehnung des Versailler Friedens im Falle des Sieges des Kommunismus nicht versprechen müssen. Das wäre dumm... Die Befreiung vom Versailler Frieden unbedingt und unverzüglich an die erste Stelle setzen, vor die Frage der Befreiung der andern imperialistischen Länder vom Joch des Imperialismus zu stellen, das ist kleinbürgerlicher Nationalismus..., aber nicht revolutionärer Internationalismus. Der Sturz der Bourgeoisie in einem beliebig grossen europäischen Land, darunter auch Deutschland, ist ein solches Plus für die internationale Revolution, dass man seinetwegen auf ein längeres Bestehen des Versailler Friedens eingehen kann und eingehen muss, wenn dies nötig sein sollte. Wenn Russland allein imstande war, mit Nutzen für die Revolution mehrere Monate den Brester Frieden zu tragen, so ist nichts Unmögliches darin, dass ein Sowjetdeutschland mit Nutzen für die Revolution ein längeres Bestehen des Versailler Friedens aushalten kann" (Lenin: Die Kinderkrankheiten, 1920, S.54,55).

Was schliesslich die Kriegskosten betrifft - soweit sie infolge gegebener Machtverhältnisse vom proletarischdemokratischen Staat tatsächlich getragen werden müssen - werden sie selbstverständlich der Bourgeoisie, der Schuldigen am imperialistischen Krieg, auferlegt. "Die Kommune erklärte gleich in einer ihrer ersten Proklamationen, dass die wirklichen Urheber des Krieges auch dessen Kosten tragen müssen"

(Adresse des Generalrates - der I. Internationale - über den Bürgerkrieg in Frankreich, 1871, in Marx: Der Bürgerkrieg in Frankreich, 3. A., 1891, S. 52).

Das Bündnis mit der internationalen Arbeiterklasse, mit jedem schon bestehenden proletarischdemokratischen Staat, mit den Kolonialvölkern, mit den unterdrückten Nationen überhaupt gegen den Imperialismus, für die proletarische Weltrevolution, für den Weltsozialismus - das muss die unverrückbare Grundlinie der gesamten Politik, auch der Außenpolitik sein und bleiben, jedes neu errichteten proletarischdemokratischen Staates vom ersten Augenblick an seines Bestehens.

F. Auf dem Gebiete der Finanzen

"Staatsschulden"! Die Arbeiterklasse weiß, dass sie sie nicht gemacht hat, und wenn sie zur Macht kommt, wird sie die Abzahlung denen überlassen, die sie aufgenommen haben" (Engels: Zur Wohnungsfrage, 2. A., 1887, S. 26). Die siegreiche Arbeiterklasse wird die innere Staatsschuld entschädigungslos streichen. Nur die in der Hand von Arbeitern, Angestellten, Beamten, Halbproletariern, Kleinbauern, Kleinbürgern, nichtausbeutenden Mittelbauern befindlichen, ehrlich erworbenen Staatsschuldtitel, soweit sie nicht einen gewissen Höchstbetrag überschreiten, werden - auf Kosten der Bourgeoisie - bezahlt werden. Zur Neutralisierung der Kleinkapitalisten (die nur wenige Arbeiter ausbeuteten und keine grossen Umsätze tätigten), also auch der ausbeutenden Oberschicht der Mittelbauern und der untersten Schicht der Grossbauern, kann dieses Entgegenkommen unter besondern Umständen auch auf sie ausgedehnt werden.

Kredit: "Endlich unterliegt es keinem Zweifel, dass das Kreditsystem als mächtiger Hebel dienen wird während des Ueberganges aus der kapitalistischen Produktionsweise in die Produktionsweise der assoziierten Arbeit; jedoch nur als ein Element im Zusammenhang mit andern grossen Umwälzungen der Produktionsweise selbst" (Marx: Das Kapital, Ed. III/2, 4. A., 1919, S. 146/147). Kredit in erster Linie um die Zentralisierung, planwirtschaftliche Organisierung der Industrie zu erleichtern, ihre Ausstattung mit den besten Produktionsmitteln usw., Kredit aber auch für die armen und ärmlsten Bauern, sowie die nichtausbeutenden Mittelbauern, um ihnen die Verbesserung ihrer Landwirtschaft zu erleichtern usw., Kredit schliesslich auch für die armen Kleinbürger, insbesondere die Handwerker, um ihnen den Uebergang zu höherer, zusammengefasster Produktion zu erleichtern. Unter besondern Umständen kann der Kredit auch benutzt werden, um die Kleinkapitalisten und die ihnen entsprechenden bürgerlichen Schichten zu neutralisieren.

G. Sofortmassnahmen zur Linderung der Not der gedrücktesten Schichten

Wie schwierig immer die Lage, am meisten leiden die untersten Schichten der Arbeiterklasse. Gerade sie sind das Hauptelement der sozialistischen Revolution, durch ihre Opfer vor allem siegt sie, wird sie behauptet. Sofortige Massnahmen zur schleunigen Linderung der Not der gedrücktesten Arbeiterschichten sind unumgänglich. Die dazu notwendigen Massnahmen sind keine Lösung der Massennot, aber sie sind ein unerlässlicher Schritt dazu. Sie sind äusserst wichtig, um die Kampfkraft dieses für die sozialistische Revolution entscheidenden Teiles der Massen aufrecht zu erhalten, um ihnen den Uebergang bis zu der Zeit zu erleichtern, wann der sozialistische Aufbau seine ersten Früchte zu tragen beginnt, die vor allem den gedrücktesten werktätigen

Schichten in Stadt und Dorf zugute kommen müssen, in erster Linie den gedrücktesten Arbeiterschichten!

1. auf dem Gebiet der Arbeitslosigkeit

Sofortige Arbeitsbeschaffung für die Arbeitslosen durch allgemeine Verkürzung der Arbeitszeit ohne Lohnsenkung, soweit nicht Bürgerkrieg und konterrevolutionäre Kriegsgefahr oder Krieg eine sofortige Arbeitszeitkürzung unmöglich machen, und durch öffentliche Arbeiten grossen Umfangs; ausreichende Unterstützung für die ganze Dauer der Arbeitslosigkeit.

2. auf dem Gebiet der Versorgung

Sofortige Beschlagnahme aller kapitalistischen Vorräte an Nahrungsmitteln, Lebensmitteln überhaupt (Kleider, Möbel, Kohle, usw.). Sicherung, Bestandsaufnahme, entschädigungslose Verteilung eines ausreichenden Teiles davon durch die örtlichen Arbeiter- und Kleinbauernräte auf die notleidendsten Teile der Massen, vor allem auf die unteren Schichten der Arbeiterklasse.

3. auf dem Gebiet des Wohnungswesens

Sofortige entschädigungslose Enteignung der Häuser aller Kapitalisten zu Gunsten des proletarischdemokratischen Staates. Zwecks Neutralisierung der Kleinkapitalisten und der ihnen entsprechenden bäuerlichen Schichten kann diesen Elementen unter besondern Umständen mehr oder weniger entgegengekommen werden, je nachdem durch Belassung ihres Hauseigentums (sofern es sich um ein Haus für Selbstgebrauch, im Massstab des Selbstbedarfs handelt) oder durch volle Entschädigung. Verwaltung der enteigneten Häuser durch die örtlichen Arbeiter- und Kleinbauernräte.

Sofortige Beseitigung des Wohnluxus der Kapitalisten, zweckmässige Ausnützung des so gewonnenen Wohnraums zur Bequartierung der Obdachlosen und der zusammengepferchten Arbeiterfamilien.

"Soviel ist sicher, dass schon jetzt in den Grossstädten hinreichend Wohngebäude vorhanden sind, um bei rationeller Benutzung derselben jeder wirklichen "Wohnungsnot" sofort abzuhelfen. Dies kann natürlich nur durch die Enteignung der heutigen Besitzer beziehungsweise durch Bequartierung ihrer Häuser mit Obdachlosen oder in ihren bisherigen Wohnungen übermäßig zusammengedrängter Arbeiter geschehen, und sobald das Proletariat die politische Macht erobert hat, wird eine solche, durch das öffentliche Wohl gebotene Massregel ebenso leicht ausführbar sein, wie andere Enteignungen und Einquartierungen durch den heutigen Staat" ... Der Wohnungsnot kann sofort abgeholfen werden "durch Enteignung eines Teiles der den Besitzenden gehörenden Luxuswohnungen und Bequartierung des übrigen Teils" (Engels: Zur Wohnungsfrage, 2.A., 1887, S.22, 36/37).

4. durch Beginn einer neuen Lohnpolitik

Das kapitalistische Differenzieren der Löhne hat zum Hauptziel, eine Oberschicht von Arbeitern - die Arbeiteraristokratie - über die Arbeitermasse zu heben, die Arbeiteraristokratie zu korrumpern, sie der Arbeiterklasse zu entfremden, ja entgegen zu stellen. Die Kosten bringen die kapitalistischen Räuber herein durch Ausplündern der Kolonialvölker, auch auf Kosten der unteren Schichten der Arbeiterklasse, deren Löhne das Kapital besonders tief hält (zum Beispiel die Löhne der ungelernten Arbeiter, der Frauen, der Jungarbeiter). Der vollendete Kommunismus wird die Unterschiede in den Bezügen aller Arbeiter überhaupt beseitigen durch Verteilung nach der Formel: "Jeder nach seinen Kräften - jedem nach seinen Bedürfnissen"; alle arbeitsfähigen Menschen werden dann Arbeiter sein; auf Grundlage gewaltig gesteigerter Produktivkräfte, auf Grundlage gewaltiger allseitiger Verkürzung der Arbeitszeit und völliger, gründlicher, allgemeiner und fachlicher Durchbildung jedes Einzelpersons der Menschheit ohne Unterschied, wodurch die Qualifikationsunterschiede unter den Arbeitern in hohem Maße ausgeglichen sein werden, weil dann alle Arbeiter ohne Unterschied hochqualifizierte Arbeitskräfte sein werden. Der Weg bis dahin bedarf vieler Generationen, ebenso vieler, als nötig sind, um den Kommunismus auf dem ganzen Erdball restlos, endgültig zu verwirklichen. Allein auf diesem langen, sehr langen Weg muss ein erster Anfang gemacht werden, und zwar sofort nach Aufführung der proletarischdemokratischen Staatsmacht.

Im Rahmen der tatsächlichen Möglichkeiten des eben aufgerichteten proletarischdemokratischen Staates müssen sofort die Reallöhne der am schlechtesten bezahlten Arbeiterschichten - vor allem der ungelernten Arbeiter, der Frauen und der Arbeiterjugend - verbessert werden. Nach Massgabe der wirtschaftlichen Möglichkeiten des jungen proletarischdemokratischen Staates ist weiterhin mit dieser Verbesserung fortzufahren, solang bis die Reallöhne der schlechtest bezahlten Arbeiterschichten mindestens verdoppelt sind. Solang dieser Punkt nicht erreicht ist, darf der Reallohn der am besten bezahlten Arbeiterschichten (eingerechnet der Angestellten und Beamten) - sowohl im Staat wie in der Wirtschaft - über das reale Höchstinkommen eines guten Arbeiters nicht gesteigert werden.

5. auf dem Gebiet der Sozialpolitik

Rascher Ausbau der gesamten Sozialpolitik (Arbeiterschutz, Unfall-, Kranken-, Alters-, Arbeitslosenversicherung usw), alle Schichten der Arbeiterklasse ohne Ausnahme umfassend, insbesondere auch das Landproletariat, und zur Gunsten auch der ärmsten und armen Bauern, Kleinbürger, in allen Fällen samt der Familie jedes Arbeiters, Angestellten, Beamten, Halbproletariers, Kleinbauern, Kleinbürgers.

H. Drastische Massregeln gegen Desorganisatoren

Die kapitalistische Gegenrevolution arbeitet bewusst daran, den jungen proletarischdemokratischen Staat durch Bestechung, Spekulation, Organisierung von Diebstahl, Veruntreuung, Betrug, Raub, Plünderung, Brandlegung, Mord zu desorganisieren, seinen Aufbau,

den Aufbau einer sozialistischen Planwirtschaft unmöglich zu machen, zu verhindern, den Sturz der proletarischdemokratischen Staatsmacht herbeizuführen. Demoralisierte Elemente aller Art arbeiten der kapitalistischen Konterrevolution tatsächlich in die Hände, indem sie die Revolution auszunützen suchen, sich selbst persönlich zu bereichern (Rucksack "kommunisten"). Die siegreiche Arbeiterklasse muss allen derartigen Versuchen mit drastischen Mitteln entgegentreten und den Desorganisatoren das Handwerk energisch legen.

"Es hat keine einzige grosse Revolution in der Geschichte gegeben, in der das Volk nicht instinktiv dies empfunden und eine heilsame Festigkeit gezeigt hätte, indem es die Diebe an Ort und Stelle erschoss. Das Unglück der früheren Revolutionen bestand darin, dass der revolutionäre Enthusiasmus der Massen, der ihren gehobenen Zustand der Konzentration unterstützte und ihnen die Kraft verlieh, die erbarmungslose Unterdrückung der Elemente der Auflösung durchzuführen, nicht auf lange Zeit anhielt" (Lenin: Die nächsten Aufgaben der Sowjetmacht, 1918, S.44). Die siegreiche Arbeiterklasse, ihr junger proletarischdemokratischer Staat muss beweisen, dass sie aus den Niederlagen der früheren Revolution gelernt, indem sie gleich von Beginn an erbarmungslos gegen all diese Elemente der Desorganisation vorgehen.

J. Ein zeitweiliger Produktionsrückgang

bis zu einem gewissen Grad unvermeidlich

Die Zerstörung des kapitalistischen Staatsapparats, die schwere Erschütterung des Wirtschaftsapparats, der Ansturm der kapitalistischen Gegenrevolution von innen und aussen, die gegen den proletarischdemokratischen Staat zu jedem Mittel greift, die Schwierigkeiten des Aufbaues des proletarischdemokratischen Staatsapparats und die noch viel grösseren Schwierigkeiten des sozialistischen Aufbaues - all das macht einen mehr oder weniger grossen Rückgang der Produktion für einen mehr oder minder grossen Zeitabschnitt unvermeidlich. Darauf muss die proletarische Revolutionspartei sich, die Arbeiterklasse, die Massen überhaupt vorbereiten. "Wegen des Erfolges der Revolution darf das Proletariat selbst vor einem zeitweiligen Rückgang der Produktion nicht zurückschrecken" (Zweiter Weltkongress der KI, 1920, Leitsätze über die Agrarfrage). "Der Sieg der Arbeiter ist unerreichbar ohne Opfer, ohne eine vorübergehende Verschlechterung ihrer Lage" (Lenin in seiner Rede über die Bedingungen für die Aufnahme in die KI, auf deren zweitem Weltkongress 30.7. 1920, in Lenin: Ausgewählte Werke, Bd. X, S. 262). Es gilt dies nicht nur für die Landwirtschaft, sondern auch für die Industrie. Heute, wo die sozialistische Revolution die ungeheueren Zerstörungen des zweiten imperialistischen Weltkriegs vor sich hat, gilt das, was Lenin 1918 geschrieben hat, zehnfach, ja hundertfach: "Die Revolution, die aus dem Kriege geboren ist, muss notgedrungen durch die ungeheueren Schwierigkeiten und Qualen - durch dieses Erbteil der mehrjährigen zerstörerischen, reaktionären Volksschlächterei hindurchgehen" (Lenin: Ein Brief an die amerikanischen Arbeiter, 20.8.1918, S.4).

VI. Der proletarische Aufstand

"Bestand hat nur, was im Kampf erobert wird" (Trotzki: Mein Leben, 1930, S.95).

"Mit Lenin wiederholen wir oft, die Marx-schen Worte, dass der Aufstand eine Kunst ist. Dieser Gedanke wird aber zu einer leeren Phrase, wenn die Marxsche Formel nicht durch das Studium der Grundelemente der Kunst des Bürgerkrieges auf Grund der in den letzten Jahren gesammelten gigantischen Erfahrungen ausgefüllt wird... Die Partei, die über die Fragen des Bürgerkriegs hinwegsieht, in der Hoffnung, dass sich all dies im entscheidenden Augenblick von selbst ausgestalten werde, wird gewiss eine Niederlage erleiden. Die Erfahrungen der proletarischen Kämpfe vom Jahre 1917 an müssen kollektiv durchgearbeitet werden" (Trotzki: Die Lehren des Oktober, 1924, S.45).

Der gesamte revolutionäre Prozess mit all seinen spontanen Massenstößen, der von der Revolutionspartei der Arbeiterklasse geführte, gesteigerte Kampf der Massen - all dies erschüttert die Machtposition der herrschenden Klasse immer mehr. Doch selbst wenn auf diese Weise schliesslich das allergünstigste Kräfteverhältnis für den proletarischen Entscheidungskampf herbeigeführt, erkämpft, erreicht worden ist, bleibt der Bourgeoisie selbst in der unmittelbar revolutionären Situation noch immer eine mehr oder weniger grosse, jedenfalls beträchtliche Macht. Diesen noch verbliebenen, mehr oder minder ansehnlichen Rest der kapitalistischen Macht zu brechen, das vermag nur die bewaffnete Massenaktion, der bewaffnete Aufstand der Massen.

Der Aufstand ist der letzte, höchste, schärfste Abschnitt des revolutionären Aufschwungs, der ihrer äussersten Zuspitzung zueilenden unmittelbar revolutionären Phase.

Man darf den Aufstand nicht mit der Revolution verwechseln. "Eine Volksrevolution kann nicht angesetzt werden, das ist richtig... Doch einen Aufstand ansetzen, falls wir ihn tatsächlich vorbereitet haben und falls ein Aufstand kraft der stattgefundenen Umwälzungen in den gesellschaftlichen Beziehungen möglich ist - das ist eine durchaus realisierbare Sache... Ein Aufstand kann festgesetzt werden, wenn diejenigen, die ihn festsetzen, unter den Massen Einfluss geniessen und richtig den Moment einzuschätzen wissen" (Lenin: Zwei Taktiken, 1.2.1905, Sammelband, 1925, S.113/114). "Was die Revolution als Ganzes - im Verhältnis zur Evolution, ist der bewaffnete Aufstand - im Verhältnis zur Revolution selbst: der kritische Punkt, wo die angehäufte Quantität explodierend in die Qualität übergeht. Auch der Aufstand selbst ist kein einheitlicher, ungeteilter Akt: er hat seine kritischen Punkte, eigenen inneren Krisen und Steigerungen" (Trotzki: Oktoberrevolution, 1933, S.583/584).

1. Der objektive Prozess des Aufstands

und die subjektive Rolle der Partei

"Ein Aufstand der Massen wird nicht gemacht, meine Herren Richter, sondern vollzieht sich von selbst. Er ist das Produkt der sozialen Beziehungen und nicht das eines papierenen Planes. Ein Aufstand kann nicht geschaffen, sondern nur vorausgessehen werden, aus Gründen, die von uns ebensowenig abhängen, wie vom Zarismus, war ein offener Konflikt unvermeidlich geworden. Mit jedem Tag rückte er näher heran. Vorbereitungen für ihn zu treffen, bedeutete für uns, alles aufzubieten, was möglich war, um die Opfer dieses unabwendbaren Konfliktes auf ein Mindestmass zu reduzieren" (Trotzki in seiner Rede vor dem zaristischen Gericht, 17.10.1906 in Petersburg, in Trotzki: Russland in der Revolution, 1909, S.292).

"Wie auf der Basis der reifen politischen Situation an den Aufstand herangehen? Welche Brücke von der Politik zur Technik der Umwälzung wählen? Und wie die Massen über diese Brücke führen?..." "Eine Revolution geschieht dann, wenn kein anderer Weg übrig bleibt. Ein Aufstand, der sich über die Revolution erhebt, wie ein Gipfel in der Bergkette, kann ebensowenig willkürlich hervorgerufen werden, wie die Revolution in ihrer Gesamtheit. Die Massen vollziehen wiederholte Angriffe und Rückzüge, ehe sie sich zum entscheidenden Sturm entschliessen.

"Die Verschwörung wird gewöhnlich als planmässiges Unternehmen einer Minderheit dem Aufstand als der Elementarbewegung einer Mehrheit gegenübergestellt. Und in der Tat: der siegreiche Aufstand, der nur Sache einer Klasse sein kann, die berufen ist, sich an die Spitze der Nation zu stellen, ist seiner historischen Bedeutung und seinen Methoden nach durch einen Abgrund getrennt von der Umwälzung durch Verschwörer, die hinter dem Rücken der Massen handeln... Eine reine Verschwörung kann selbst im Falle ihres Sieges nur die Ablösung einzelner Cliques der gleichen regierenden Klasse an der Macht ergeben oder noch weniger: die Ablösung der Regierungsfiguren. Den Sieg eines sozialen Regimes über ein anderes hat in der Geschichte bisher nur ein Massenaufstand gebracht... (Dies - nebenbei - jenen Halsstarrigen ins Stammbuch, die den Klassencharakter, die soziale Natur der Sowjetunion in oberflächlicher Auffassung primär nach ökonomischen Merkmalen beurteilen. Sie setzen sich über die marxistisch-leninistische Staats- und Revolutionstheorie hinweg. Sie gehen von einer primitiven, mechanischen Auffassung des historischen Materialismus aus; dieser kann in der Klassengesellschaft richtig begriffen werden nur bei klarer Erkenntnis des dynamischen Wechselverhältnisses zwischen Ökonomie, Kampf der Klassen, Staat, Partei. Man muss die Verschiedenheit der Aufgabe im Auge behalten: die materialistische Geschichtsauffassung beantwortet die Frage, was letzten Endes die Veränderungen des Bewusstseins, des ideologischen Ueberbaus bestimmt - die Staats- und Revolutionstheorie von Marx-Lenin beantwortet auf dieser Grundlage die Frage: wie allein, wodurch allein geht die Macht von einer Klasse auf eine andre Klasse über, wie allein, wodurch allein wird die Klassennatur eines Staates geändert. Der Klassencharakter eines Staates muss nach der marxistisch-leninistischen Staats- und Revolutionstheorie beurteilt, bestimmt werden, nur nach ihr. Dadurch wird nichts geändert, dass die marxistisch-leninistische Staats- und Revolutionstheorie letzten Endes in der materialistischen Geschichtsauffassung wurzelt, die ihrerseits wurzelt in der materialistischen Auffassung der Welt).

"Doch bedeutet das Gesagte keineswegs, dass Volksaufstand und Verschwörung einander unter allen Umständen ausschliessen. Das Element der Verschwörung ist in dem einen oder andern Masse fast immer im Aufstand enthalten. Eine historisch bedingte Etappe der Revolution bildend, ist der Massenaufstand niemals ganz elementar. Sogar wenn er für die Mehrzahl seiner Teilnehmer überraschend zum Ausbruch kommt, ist er von jenen Ideen befruchtet, in denen die Aufständischen den Ausweg aus ihren Da-seinslasten erblicken. Doch kann man den Massenaufstand voraussehen und vorbereiten. Kann ihn im voraus organisieren. In diesem Fall ist die Verschwörung dem Aufstand unterworfen, sie dient ihm, erleichtert seinen Gang, beschleunigt den Sieg. Je höher die revolutionäre Bewegung ihrem politischen Niveau nach ist, je ernster ihre Führung, einen umso grösseren Raum nimmt die Verschwörung im Aufstand ein."

"Richtig das Verhältnis zwischen Aufstand und Verschwörung, in ihrem Gegensatz, wie in ihrem Sicherheiten zu verstehen, ist umso notwendiger, als der Gebrauch des Wortes "Verschwörung" sogar in der marxistischen Literatur nach aussen hin widerspruchsvollen Charakter hat, je nachdem es sich um das selbständige Unternehmen einer initiativen Minderheit oder um den durch die Minderheit vorbereiteten Aufstand der Mehrheit handelt."

"Die Geschichte zeigt allerdings, dass der Aufstand unter bestimmten Bedingungen auch ohne Verschwörung siegen kann... Soweit in diesen Fällen an der Spitze der Aufständischen keine von den Interessen und Zielen des Aufstands durch und durch erfüllte Partei stand, musste sein Sieg unabwendbar die Macht in die Hand jener Parteien legen, die bis zum letzten Augenblick dem Aufstand entgegengewirkt (siehe 1918: in Deutschland, Oesterreich; d. Verf.)..."

"In der Verknüpfung von Massenaufstand und Verschwörung, der Unterordnung der Verschwörung unter den Aufstand, der Organisierung des Aufstands durch die Verschwörung besteht jenes komplizierte und verantwortliche Gebiet der revolutionären Politik, das Marx und Engels "die Kunst des Aufstands" nannten. Sie setzt voraus eine richtige Gesamtführung der Massen, eine elastische Orientierung in den sich verändernden Bedingungen, einen durchdachten Angriffsplan, Vorsicht bei der technischen Vorbereitung und Kühnheit beim Zuschlagen..."

"Elementare Aufstände (können) über den Rahmen des bürgerlichen Regimes nicht hinausgehen... Was sie (die Sozialdemokraten) als "Blanquismus" oder noch schlimmer als Bolschewismus verneint, ist die bewusste Vorbereitung der Umwälzung, der Plan, die Verschwörung. Mit andern Worten, die Sozialdemokratie ist bereit, allerdings post factum (nach vollzogenen Tatsachen), jene Umwälzungen zu sanktionieren, die die Macht in die Hand der Bourgeoisie übergeben, verurteilt aber gleichzeitig unversöhnlich jene Methoden, die allein imstande sind, die Macht in die Hand des Proletariats zu übergeben" (Trotzki: Oktoberrevolution, 1933, S.474, 481/484).

Immer ist die führende Rolle der proletarischen Klassenpartei von entscheidender Bedeutung, am meisten im Aufstand. "Der Kapitalismus ist nicht so harmonisch aufgebaut, dass die einzelnen Quellen des Aufstands ganz von selbst, ohne Misserfolg und Niederlagen, sich auf einmal vereinigen" (Lenin: Ergebnisse der Diskussionen über das Selbstbestimmungsrecht, 1916, Gegen den Strom, S.414)... "Es gilt zu siegen in dem ausserordentlich schweren, grosse Opfer auferlegenden Kampfe, es gilt die eroberte Macht zu verteidigen in einer Umgebung ungeheuerlich erbitterter Attentate, Intrigen, (Ränke), Klatschereien, Verleumdungen, Insinuationen (Unterschiebungen), Gewalttaten seitens der Bourgeoisie der ganzen Welt, in einer Umgebung gefährlichster Schwankungen eines jeden kleinbürgerlichen Demokraten" (Lenin: Falsche Reden

über Freiheit, 1920, Sammelband, 1925, S. 577).

"Die Aufgabe der Machteroberung kann nur gelöst werden durch eine bestimmte Verbindung von Partei und Sowjets oder andern, den Sowjets mehr oder weniger gleichwertigen Massenorganisationen (wie revolutionären Gewerkschaften, revolutionärer Betriebsräteorganisation; d. Verf.). Der von der revolutionären Partei geführte Sowjet (oder die von ihr geführte revolutionäre Gewerkschafts- oder revolutionäre Betriebsräteorganisation; d. Verf.) strebt bewusst und rechtzeitig die Machteroberung an. In Uebereinstimmung mit den Veränderungen der politischen Situation und der Massenstimmungen bereitet er Stützpunkte des Aufstands vor, verbindet die Stosstrups durch die Einheitlichkeit des Ziels, entwirft im voraus den Plan des Angriffs und des letzten Ansturms: dies eben bedeutet, organisierte Verschwörung in den Massenaufstand hineinzubringen" (Trotzki: Oktoberrevolution, 1933, S. 486).

Einzig und allein der durch die proletarische Revolutionspartei geleitete Arbeiterrat (oder die entsprechende, ihn vorläufig ersetzende Massenorganisation) vermag den sozialistischen Aufstand zu organisieren und zum Sieg zu führen.

2. Die Regeln des Aufstands

"Nun ist der Aufstand eine Kunst, wie der Krieg und andre Künste, und gewissen Regeln unterworfen, deren Vernachlässigung zum Verderben der Partei führt, die sich ihrer schuldig macht. Diese Regeln, logische Folgerungen aus dem Wesen der Parteien und der Verhältnisse, mit denen man in solchen Fällen zu tun hat, sind so klar und einfach, dass die kurzen Erfahrungen von 1848 die Deutschen ziemlich bekannt mit ihnen gemacht haben.

"Erstens darf man nie mit dem Aufstand spielen, wenn man entschlossen ist, allen Konsequenzen des Spieles Trotz zu bieten. Der Aufstand ist eine Rechnung mit höchst unbestimmten Größen, deren Wert sich jeden Tag ändern kann; die Streitkräfte, die man zu bekämpfen hat, haben den Vorteil der Organisation, Disziplin und der herkömmlichen Autorität; kann man nicht ganz grosse Gegenmächte dagegen aufbringen, so wird man geschlagen und vernichtet.

"Zweitens, ist der Aufstand einmal begonnen, dann handle man mit der grössten Entschiedenheit und ergreife die Offensive. Die Defensive ist der Tod jeder bewaffneten Erhebung. Diese ist verloren, ehe sie sich noch mit dem Feind gemessen hat. Ueberrasche die Gegner, solang ihre Truppen zerstreut sind, sorge täglich für Neues, wenn auch kleine Erfolge; halte das moralische Uebergewicht fest, dass die erste erfolgreiche Erhebung dir gebracht; ziehe jene schwankenden Elemente an dich, die immer dem stärksten Anstoss folgen und sich immer auf die sichere Seite schlagen; zwinge deine Feinde zum Rückzug, bevor sie ihre Kräfte gegen dich zusammenfassen können; kurz, nach den Worten Dantons, des grössten bisher bekannten Meisters revolutionärer Taktik: de l'audace, de l'audace, encore de l'audace!" (Kühnheit, Kühnheit und nochmals Kühnheit!) (Marx: Revolution und Konterrevolution in Deutschland, 1851, S. 117/118).

"Von den Regeln dieser Kunst leitete Marx ab:

"1.) Niemals mit dem Aufstand spielen, und wenn er angefangen ist, genau wissen, dass man bis zu Ende gehen muss.

"2) Man muss ein bedeutendes Uebergewicht sammeln am entscheidenden Ort, im entscheidenden Moment, denn sonst wird der Feind, der über bessere Vorbereitung und Organisation verfügt, die Aufständischen vernichten.

"3) Hat der Aufstand einmal begonnen, so muss man mit der grössten Entschiedenheit handeln und unabänderlich und bedingungslos zur Offensive übergehen. "Die Defensive ist der Tod des bewaffneten Aufstands."

"4) Man muss suchen den Feind zu überrumpeln und den Moment fassen, solange seine Truppen zerstreut sind.

"5) Man muss streben, täglich irgendwelche kleine Erfolge zu erzielen (man könnte sagen, ständig, wo es sich um eine einzelne Stadt handelt) und um jeden Preis das "moralische Uebergewicht" aufrechterhalten.

"Marx rekapitulierte die Lehren aller Revolutionen hinsichtlich des bewaffneten Aufstands mit den Worten des "grössten Meisters der revolutionären Taktik in der Geschichte", Danton, "Kühnheit, Kühnheit und nochmals Kühnheit" (Lenin: Ratschläge eines Unbeteiligten, 8.10.1917, Sammelband, 1925, S.448ff).

a. Mit dem Aufstand darf man nicht spielen

Prüft man zum Beispiel die Rolle der Österreichischen SP vor und im Februar 1934, so ergibt sich, dass sie mit dem Aufstand gespielt hat. Das war eine Hauptursache der Niederlage des Schutzbunds, der Österreichischen Arbeiterklasse überhaupt. Subjektiv, das heisst der Absicht nach, hat die SP den Aufstand nie gewollt, gerade im Gegenteil, denn ihre Grundlinie war und ist die Zusammenarbeit mit der Bourgeoisie gegen die Arbeiterklasse, gegen die proletarische Revolution. Allein objektiv, der Wirkung ihrer Politik nach - und das ist der entscheidende Gesichtspunkt, nach dem geurteilt werden muss - hat sie mit dem Aufstand gespielt. Sie arbeitete mit der Bourgeoisie zusammen und, die Bourgeoisie auf dieser Linie dauernd festzuhalten, das war der Grundgedanke, die Leitlinie ihrer gesamten Politik. Um das zu erreichen, um die Österreichische Kapitalistenklasse davon abzuhalten, von der demokratisch verhüllten zur unverhüllten, offenen kapitalistischen Diktatur überzugehen, dazu organisierte die SP den Schutzbund, dazu häufte sie geheime Waffenvorräte an. Als Drohung. So weit - so gut. Doch hinter dieser Drohung stand die Einbildung, die blosse Drohung werde genügen. Hinter dieser Drohung stand nie und nimmer der Wille zum äussersten Handeln, zum Handeln auch mit den Waffen, im Ernstfall. Hinter dieser Drohung stand vielmehr der unerschütterliche Wille, jeden Angriff der Bourgeoisie um jeden Preis - auf Kosten der Arbeiterklasse - auszuweichen. Hinter dieser Drohung verbarg sich also die Illusion, die Selbsttäuschung, die Bourgeoisie werde der SP erlauben, dieses Ausweichen ewig fortsetzen zu können. Indem die SP wünschte, den Entscheidungskampf mit dem blosen Drohen vermeiden zu können, ohne die Unvermeidlichkeit dieses Entscheidungskampfes klar zu erkennen, ins Auge zu fassen, sich, die Massen, den Schutzbund darauf unbeugsam vorzubereiten, spielte sie - der Wirkung ihrer Politik nach - tatsächlich mit dem Aufstand. Wäre es nach der SP gegangen, so wäre es in Österreich zu derselben schmachvollen, kampflosen Kapitulation gekommen wie in Deutschland. Die grundehrlichen Schutzbündler nahmen das sozialdemokratische Spiel mit dem Feuer blutig ernst: ihnen und nur ihnen gebührt der Ruhm, die Ehre der österreichischen Arbeiterklassen gerettet zu haben. Dass sie nicht siegten, ist nicht ihre, sondern einzig und allein die Schuld der sozialdemokrati-

schen Politik, der sozialdemokratischen Partei und - bis zu einem gewissen Grad - auch der Stalinpartei; sie hatte elf Jahre Zeit und auch die nötigen Mittel, um die Massen von der SP zu lösen, auf die Linie der proletarischen Revolution überzuleiten und für den Entscheidungskampf vorzubereiten; die stalinische Bankrott-
politik lieferte die Massen der SP aus.

b. Entschlossene Offensive

Durch drei besondere Umstände ist der Höhepunkt der akut revolutionären Phase gekennzeichnet. Erstens: durch die grosse Verwirrung in den Reihen der Kapitalistensklasse; 2. durch hochgradiges Schwanken ihrer kleinbürgerlichen Helfer, darunter auch der kleinbürgerlichen "Arbeiter"parteien; drittens: durch die zur Todesverachtung gesteigerte Entschlossenheit der Massen zum äussersten Kampf, denn sie haben unter dem Druck ihrer unerträglichen Lebensbedingungen endgültig die Unerweichlichkeit dieses Kampfes erkannt, der ihnen den einzigen möglichen Ausweg eröffnet. "Damals (in den Julitagen 1917) kam bei der Mehrheit der klassenbewussten Arbeiter die Frage nach dem letzten Entscheidungskampf überhaupt noch nicht auf... Und die wenig bewusste und sehr breite Masse hatte weder Konzentration, noch die Entschlossenheit der Verzweiflung, sondern nur eine elementare Erregung mit der naiven Hoffnung, durch ein einfaches "Aufreten", durch eine einfache Demonstration auf die Kerenski und die Bourgeoisie einwirken zu können. Für den Aufstand braucht man nicht das, sondern die bewusste, feste und unbeugsame Entschlossenheit der Klassenbewussten, den Kampf auszufechten. Dies - einerseits. Und andererseits bedarf es der gefassten und verzweifelten Stimmung der breiten Masse, die fühlt, dass durch halbe Massnahmen nun nichts mehr zu retten ist, dass von "Einwirken" nicht mehr die Rede sein kann, dass die Hungrigen alles "kurz und klein schlagen würden, ja sogar rein anarchistisch werden würden", falls die Bolschewiki im entscheidenden Kampf sie nicht leiten würden" (Lenin: Brief an die Genossen, Mitte Oktober 1917, Sammelband, 1925, S.476/477).

Nur der entschiedenste, kühnste Angriff vermag diese Gunst der Lage für die Arbeiterklasse voll auszunützen. Der Angriff hat den Vorteil der Wahl des Zeitpunkts und des Ortes für den Entscheidungskampf. Je überraschender, kühner der Angriff durchgeführt wird, vergetragen wird, desto eher wird er dem in grosser Verwirrung befindlichen Klassenfeind erste Schläge versetzen, so das "moralische Uebergewicht" gewinnen. Das Schwanken der kleinbürgerlichen Helfer, auch der kleinbürgerlichen "Arbeiter"parteien, steigert der Angriff nur noch mehr. Gerade der Angriff bringt die in stärkster revolutionärer Gärung befindlichen, mit Todesverachtung erfüllten Massen in stürmischen Fluss, reisst die noch nicht ganz Entschlossenen mit, führt sie zu neuen Erfolgen, wodurch das "moralische Uebergewicht" festgehalten, gesteigert wird.

Im entscheidenden Moment muss man alles wagen! Mit jener Kühnheit, "die das Ergebnis einer klaren Einsicht in den Stand der Dinge" (Marx: Revolution und Konterrevolution in Deutschland, 1851, S.132). Mit jener Kühnheit, die kein Schwanken in den Reihen der Revolutionspartei verträgt; sie hat sich durch lange Vorarbeit dazu gestählt, indem sie jeden Opportunismus, auch den Ultra"radikalismus" in ihren Reihen restlos überwunden hat. Mit jener Kühnheit, die bei aller Einsicht in den Stand der Dinge weiß, dass man nicht alles und jedes voraussehen kann, auch wenn man sehr wohl den Gang der Dinge im Grossen voraussehen muss: "Im Bericht zum Parteitag (der KPR), März 1919, sagte Lenin: "Wir mussten uns stets tastend vorwärts

bewegen...Doch hat uns das sogar am 10.10.1917 nicht im geringsten schwankend gemacht, als die Frage der Machtergreifung zur Entscheidung stand" (angeführt von Trotzki: Oktoberrevolution, 1933, S.700)."Im Bürgerkrieg kann, mehr noch als in jedem andern Krieg, der Sieg lediglich durch eine entschidene und kontinuierliche Offensive gesichert werden. Schwanken, - darf es nicht geben; Verhandlungen führen - ist gefährlich; abwartend an einer Stelle verharren - verderblich. Es handelt sich ja um Volksmassen, die noch nie die Gewalt in ihren Händen hatten, die sich stets unter dem Joch einer andern Klasse befanden und denen infolgedessen das politische Selbstbewusstsein am meisten abgeht. Jedes Schwanken im leitenden Zentrum der Revolution erzeugt sofort eine Zersetzung unter den Massen. Nur in dem Fall, wenn die revolutionäre Partei selbst fest und sicher ihrem Ziel entgegengesetzt, kann sie den Arbeiterklassen helfen, ihre durch Jahrhunderte hindurch anerzogenen Instinkte der Sklaverei zu überwinden, und kann die Arbeitermassen zum Siege führen. Und nur auf dem Wege einer entschiedenen Offensive kann bei einem aufgewendeten Minimum an Kraft und Opfern der Sieg errungen werden" (Trotzki: Von der Oktoberrevolution bis zum Brester Friedensvertrag, Februar 1918, S.62).

Nie ist der Sieg ganz sicher! Selbst wenn die Bedingungen noch so günstig, nie ist der Aufstand möglich ohne ein Risiko. "Der ist kein Revolutionär, der die Revolution des Proletariats nur unter der "Bedingung" gelten lässt, dass sie glatt und leicht von statthaften gehen, dass die Proletarier verschiedener Länder sofort in Aktion treten, dass von vorneherein vor Niederlagen garantiert werde, dass die Revolution auf breitem, freiem und geradem Wege dem Sieg entgegenschreite, dass man nicht hier und da - auf dem Weg zum Sieg - die schwersten Opfer tragen muss, nicht in der belagerten Festung ausharren, und nicht auf schmalsten, unzugänglichsten, gewundenen und gefährlichen Bergpfaden emporklimmen müsse" (Lenin: Ein Brief an die amerikanischen Arbeiter, 20.8.1918, S.4). Rückschläge da und dort, dann und wann sind möglich, damit muss man rechnen, darf nicht verzagen, muss durchstehen, muss stets den Kampf in seiner Gesamtheit sehen, den Gegenschlag vorbereiten, durchführen, kaltblütig, kühn, entschieden. "In einer Revolution verdient ohne Unterschied Jeder als ein Verräter behandelt zu werden, der eine entscheidende Position befehligt und sie übergibt, statt den Feind zu zwingen, einen Sturm zu versuchen" (Marx: Revolution und Konterrevolution in Deutschland, 1851, S.95). Genau das tat 1932 Severing, der als preußischer Innenminister dem Staatsstreich-Papen die preußische Polizei kampflos auslieferte, ohne von der SP dafür jemals zur Verantwortung gezogen zu werden... Man muss die Unvermeidlichkeit des Aufstands voraussehen, muss ihn planmäßig, bewusst vorbereiten, dazu ist unumgänglich die proletarische Revolutionspartei, die die klassenbewussten Elemente zeitgerecht aufbauen, ausbauen müssen.

"Eine Niederlage nach hartnäckigem Kampf ist eine Tatsache von ebenso revolutionärer Bedeutung wie ein leichtgewonnener Sieg. Die Niederlagen von Paris im Juni (1848) und von Wien im Oktober 1848 haben zur Revolutionierung der Köpfe der Bevölkerung dieser Städte jedenfalls weit mehr beigetragen, als die Siege vom Februar ((Paris) und März (Wien). Die Versammlung und die Bevölkerung Berlins hätte vielleicht das Schicksal der beiden obgenannten Städte geteilt, aber sie wären ruhmvoll untergegangen und hätten in den Gemütern der Überlebenden ein Verlangen nach Rache hinterlassen, das in revolutionären Zeiten einen der mächtigsten Antriebe zu energischem und leidenschaftlichem Handeln bildet. Bei jedem Kampfe ist es selbstverständlich, dass derjenige, der den Handschuh aufnimmt, Gefahr läuft, geschlagen zu werden; aber ist das ein Grund, sich für geschlagen zu erklären und zu unterwerfen, ohne das Schwert gezogen zu haben?" (Marx: Revolution und Konterrevolution in Deutschland, 1851, S.95).

Opfer sind unvermeidlich, grosse Opfer. Die klassenbewussten Arbeiter, die Massen wissen das, sind dazu entschlossen, gerade das kennzeichnet den Aufstand. Aber denkt

heute die Arbeiterschaft mit Recht: der Märtyrer sind schon genug und übergenug, wir wollen nicht nur Märtyrer sein, wir wollen endlich - siegen! Dazu muss man die Lehren der bisherigen Revolutionen, insbesondere der bisherigen Niederlagen ziehen; dazu muss man die Unvermeidlichkeit des Aufstands voraussehen und ihn planmäßig, bewusst vorbereiten; und dazu muss man rechtzeitig aufbauen, ausbauen die Revolutionspartei der Arbeiterklasse, das ist die Grundlehre aller Revolutionen, aller bisherigen Niederlagen, das ist die Lehre aller Lehren, die Grundbedingung heute zum Siege.

"Die Defensive ist der Tod jeder bewaffneten Erhebung; diese ist verloren, ehe sie sich noch mit dem Feind gemessen hat!" - auch diese Aufstandsregel hat der Schutzbund-Aufstand im Februar 1934 neuerdings als richtig bewiesen. Doch muss man klar erkennen, dass die Defensiv-Strategie des Schutzbunds der jehrelangen sozialdemokratischen Erziehung zuzuschreiben war, die letzten Endes in der sozialdemokratischen Grundlinie der Zusammenarbeit mit dem kapitalistischen Klassenfeind wurzelte.

Etwas ganz anderes ist die durchaus richtige Taktik, dass die Offensive in ihrem Vorbereitungsstadium und möglichst darüber hinaus als Defensive auftritt. "Kann auch der Aufstand nur als Angriff siegen, so entfaltet er sich umso erfolgreicher, je mehr er einer Verteidigung gleicht"..."Die angreifende Seite ist fast stets daran interessiert, in der Defensive zu erscheinen. Die revolutionäre Partei ist an legaler Deckung interessiert" (Trotzki: Oktoberrevolution, 1933, S. 509, 586).

c. Bedeutendes Kräfteübergewicht am entscheidenden Ort!

Man muss ein bedeutendes Kräfteübergewicht sammeln in den Hauptstädten und überhaupt in den bedeutendsten Handels- und Industriezentren. Ein bedeutendes Kräfteübergewicht vor allem in der Arbeiterklasse. "Ohne die engste Verbindung der Parteorganisation mit den in grossen und mittleren Betrieben tätigen Proletariernmassen wird die Kommunistische Partei grosse Massenaktionen und wirkliche revolutionäre Bewegungen nicht durchführen können" (Leitsätze über den Aufbau der Kommunistischen Partei, III. Weltkongress der KI, 1921). Das gilt besonders für den Aufstand und ganz besonders für die Hauptstadt und die wichtigsten Industrie- und Handelszentren.

Ein bedeutendes Gewicht auch in den Armeeteilen gerade in diesen Schlüsselpunkten und in deren nächster Umgebung.

d. Bedeutendes Kräfteübergewicht im entscheidenden Moment!

In dem Augenblick zum Angriff übergehen, wo der revolutionäre Prozess, der vorbereitende Kampf der Revolutionspartei die besten Bedingungen, das günstigste Kräfteverhältnis der Klassen für den revolutionären Sieg der Arbeiterklasse geschaffen hat - gerade das bildet eine Hauptaufgabe der Führungskunst der Partei der proletarischen Revolution. "Die Zeiteinteilung ist bei einem Aufstand noch schwieriger als im regulären Krieg"..."Außerst wichtig, sowohl politisch wie taktisch, ist die kurze Periode, die dem "Siedepunkt" unmittelbar vorangeht, das heißt der Vorabend.

des Aufstands. Die Umgangssprache kommt auch hier zu Hilfe, indem sie den Zustand der scheinbar ruhigen Konzentration vor der Explosion als "Ruhe vor dem Sturm" bezeichnet" (Trotzki: Oktoberrevolution, 1933, S. 530, 583/584).

3. Die Vorbereitung des Aufstands

"Die Diktatur des Proletariats anerkennen, das heisst nicht Angriff, Aufstand um jeden Preis, in jedem beliebigen Augenblick. Das ist Unsinn. Zu einem erfolgreichen Aufstand bedarf es einer langwierigen, geschickten, hartnäckigen Vorbereitung, die grosse Opfer erfordert" (Lenin: Notizen eines Publizisten, 1920, in Lenin: Samtliche Werke, Bd. XXV, Das Jahr 1920, S. 37). Dieser langwierige Prozess des Vorbereitens erfüllt die ganze grosse revolutionäre Periode und alle Phasen, die ihr vorausgehen. Schon vom allerersten Herausbildens des Kerns der proletarischen Klassenpartei muss die ganze revolutionäre Arbeit von dieser Aufgabe der Vorbereitung getragen sein. Hier haben wir es nur mit der Vorbereitung des Aufstands in der revolutionären und vor allem in der akut revolutionären Situation zu tun, mit dem unmittelbaren Vorbereiten des Aufstands.

a. Die Bewaffnung des Proletariats

Die Arbeiterschaft zu bewaffnen, das ist die erste, im und durch den Aufstand zu lösende Frage.

Die erste Vorarbeit dafür muss lange vorher, spätestens in der vorrevolutionären Periode beginnen. Vor allem muss die proletarische Klassenpartei die Arbeiter im Sinne des leninschen Wortes erziehen: "Eine unterdrückte Klasse, die nicht danach strebt zu lernen, die Waffen zu haben und Waffen zu besitzen, würde nur verdienen, dass man sie wie Sklaven behandelt" (Ueber die Lösung der "Abrüstung", 1916, Gegen den Strom, S. 504). Hand in Hand damit müssen die proletarischen Revolutionäre die durch die Stalinisten in das Proletariat getragene Illusion bekämpfen, die Rote Armee werde an Stelle der Arbeiterschaft die Revolution durchführen. Die Arbeiter müssen in erster Linie auf ihre eigene Kraft bauen, in erster Linie durch ihren eigenen Kampf den Sieg erringen. Wohl wird der proletarische Staat ihnen nach Kräften helfen, aber auch das nur, wenn er auf der Linie der internationalen proletarischen Revolution geführt wird, also nie und nimmer, wenn er in der Hand einer entarteten, selbstsüchtigen, sozialnationalistischen Schmarotzerclique wie der Stalinbürokratie.

In der Aufschwungsperiode der chinesischen Revolution 1925/26 wurde die KP Chinas von Stalin dazu verhalten, die Agrarrevolution zu bremsen und die Arbeiter nur mit Zustimmung der Bourgeoisie zu bewaffnen. Es handelt sich aber - sogar beim Zuendeführen der bürgerlichdemokratischen Revolution und erst recht in der sozialistischen Revolution - um die Bewaffnung der Arbeiterschaft gegen die Bourgeoisie, auch gegen die demokratische Bourgeoisie; was keineswegs ausschliesst, sondern im Gegen teil in sich begreift, dass die bewaffneten Arbeiterabteilungen unter der politischen Leitung der proletarischen Klassenpartei in deren revolutionärtaktischem Kampf zur Verteidigung oder Wiederherstellung der bürgerlichen Demokratie gegen den Faschismus, gegen die offene kapitalistische Diktatur eine revolutionäre Rolle erfüllen.

Das Proletariat verschafft sich Waffen durch Entwaffnen von Faschisten, Bonapartisten, kurz von offenen Konterrevolutionären, durch Entwaffnung ihrer bewaffneten Banden. Deren Entwaffnung vom kapitalistischen Staat fordern, wie es die kleinbürgerlichen "Arbeiter"parteien tun, heisst von der Bourgeoisie erwarten, dass sie sich selbst entwaffne. Mit der Lösung der Entwaffnung der faschistischen, bonapartistischen, offen gegenrevolutionären bewaffneten Banden muss sich die proletarische Partei an die Arbeiter wenden.

Durch zielbewusste, beharrliche Arbeit wird es der proletarischen Partei schon in der vorrevolutionären Periode gelingen, erste Kader von bewaffneten Selbstschutzabteilungen der Arbeiter ins Leben zu rufen und weiter auszubauen. Verteidigungsausschüsse, die diese Arbeit organisieren, durchführen, sind Ansätze für den zu schaffenden Arbeiterrat.

Um sich selbst zu bewaffnen, finden die Arbeiter die Waffen vor allem dort, wo sie selbst sie erzeugen, transportieren, (in Soldatenuniform) bewachen. Nur muss die Revolutionspartei der Arbeiterklasse das Augenmerk der Arbeiter darauf lenken, ihnen die unumgängliche Notwendigkeit der Bewaffnung des Proletariats auseinander setzen und diese Bewaffnung initiativ organisieren. "Wenn die Arbeiter einsehen, dass es um Leben und Sterben geht, werden sie sich schon Waffen verschaffen, ihnen die politische Lage zu erklären, ohne etwas zu verschleiern oder zu mildern..., das ist die erste Pflicht einer revolutionären Partei" (Die IV. Internationale und der Krieg, 1934, S.32).

Alle diese Anstrengungen müssen in der Revolutionären Periode immer mehr gesteigert werden. Insbesondere muss jeder bewaffnete Angriff der Konterrevolution zur gesteigerten Bewaffnung der Arbeiter ausgenutzt werden.

Sobald der Aufstand als unmittelbare Aufgabe auf der Tagesordnung steht, muss ein revolutionäres Militärkomitee geschaffen werden, welches die militärische Seite des Aufstands zu organisieren hat: die Bewaffnung der Arbeiter, die Zusammenfassung der revolutionären Truppenteile, die Durchführung der militärischen Stabsarbeit. In der russischen Oktoberrevolution wurde das revolutionäre Militärkomitee am 16. Oktober 1917 geschaffen, also drei Wochen vor dem Aufstand (und zwar als legales Organ des bereits von der bolschewistischen Revolutionspartei geführten Sowjets, was taktisch günstiger war, als ein von der Partei unmittelbar gebildetes revolutionäres Militärkomitee).

Wie günstig auch immer die Bedingungen, vor dem Siege gelingt es der Revolutionspartei im Verhältnis zur Riesenmasse der Arbeiter nur mehr oder weniger grosse bewaffnete Stosstruppen der Arbeiter zu organisieren, in den Kampf zu führen. (So führte die bolschewistische Partei am 7. November 1917 rund 25.000 bewaffnete Arbeiter zum Sturmangriff, die bewaffneten Soldaten, die da mittaten, inbegriffen). Doch nicht isoliert, sondern zusammen mit der revolutionären Millionenmasse! Als deren bewaffneter Sturmbock schlagen sie die ersten Breschen, durch welche die revolutionären Arbeitermassen vorwärts stürmen und den ersten Sieg erzielen - indem sie sich bewaffnen. Die Bewaffnung der Arbeitermassen ist das erste Ergebnis des siegreichen Aufstands.

Der eben aufgerichtete proletarischdemokratische Staat fasst die bewaffneten Arbeitermassen als Arbeitermiliz zusammen. Durch ihren revolutionären Sieg, durch ihre politischen Taten zu Gunsten der Armut und armen Mittelmassen in Dorf und Stadt reisst die siegreiche Arbeiterklasse immer wachsende Teile der Armut, armen und bürgerlichen und kleinbürgerlichen Massen hinter sich und bewaffnet unter

proletarisch klassenmässiger Führung auch sie: die Arbeitermiliz verwandelt sich so in die Volksmiliz, die letzten Endes alle nichtausbeutenden Werktätigen umfasst.

Waffen und Massen

Ehrlich revolutionär gestimmte Arbeiter unterliegen manchmal einer nurmilitaristischen Auffassung: ihnen gehen die Waffen über alles, auch über die Massen; sie glauben, dass der revolutionäre Sieg letzten Endes von den Waffen abhänge. Gewiss, die Waffen sind wichtig, sehr wichtig. Doch noch viel wichtiger, ja grundlegend, aus-schlaggebend sind die Massen. Die Waffen sind nichts ohne Menschen, die sie bedienen, ohne die Massen. Die Massen dagegen in ihrer ungeheuren Millionenzahl, wenn sie von Todesverachtung erfüllt revolutionär handeln, vermögen sich im und durch den Kampf zu bewaffnen. Mit Riesenopfern freilich. Um diese Opfer möglichst zu verringern, gerade dazu und nur dazu dienen die bewaffneten Arbeiterstosstrups, die schon vor dem Aufstand organisiert, durch die ganze revolutionäre Arbeit vorher vorbereitet werden müssen. Die Waffen sind notwendig, um die revolutionären Arbeiterstosstrups zu bewaffnen und den Massen die ersten Breschen zum Sturmangriff, zum Sieg zu bahnen. Die Waffen sind notwendig, um die siegreichen Massen zu bewaffnen und durch die bewaffneten Massen den revolutionären Sieg zu behaupten. Doch so notwendig die Waffen: die Massen stehen über den Waffen!

Das drückt sich politisch und organisatorisch auch so aus: die höchste Organisation der Massen, der Arbeiter- und Kleinbauernrat, steht immer über der Volksmiliz, über der Roten Armee, über dem Kommando der Roten Armee. Die Rote Armee samt ihrem Kommando ist immer und muss immer sein nur ein Organ, das der höchsten Organisation der Massen, dem proletarischdemokratischen Staat, dem Arbeiter- und Kleinbauernrat, der vom Vertrauen der Mehrheit des Arbeiter- und Kleinbauernrates getragenen politischen Führung des proletarischdemokratischen Staates stets bedingungslos untergeordnet ist, untergeordnet bleiben muss. Das gilt im Frieden und erst recht im Krieg. Der Staat der proletarischen Demokratie ist unvereinbar nicht nur mit dem bürokratischen Bonapartismus, sondern auch mit jedem militärischen Bonapartismus. Auch der erfolgreichste Feldherr der Roten Armee muss stets bedingungslos Diener des proletarischdemokratischen Staates, des von den Massen der Arbeiter, Arbeiter und armen Bauern, Kleinbürger freigewählten Arbeiter- und Kleinbauernrates sein und bleiben.

b. Der Kampf um die Armee

Seine wichtigste Machtstütze schafft sich jedes antirevolutionäre Regime in seiner Armee. In jeder Revolution spielt daher der Kampf um die Armee eine entscheidende Rolle. Diesem Zweck vor allem diente in den früheren Revolutionen der Barrikadenkampf. Die Entwicklung der modernen Waffentechnik habe den Kampf auf den Barrikaden ein für allemal unmöglich gemacht, darum sei die (gewaltsame) Revolution überhaupt nicht mehr möglich - so lautet dem Wesen nach die "realistische" Beweisführung der Reformisten und dergleichen. Sie berufen sich dabei auf - Engels.

Im Jahre 1895 gab die Parteileitung der SP Deutschlands Marxens Schrift "Die Klassenkämpfe in Frankreich 1848-1850" mit einer 1895 geschriebenen Einleitung von

Friedrich Engels neu heraus. In dieser Einleitung heisst es: "Selbst in der klassischen Zeit der Strassenkämpfe wirkte also die Barrikade mehr moralisch als materiell. Sie war ein Mittel, die Festigkeit des Militärs zu erschüttern. Hielt sie vor, bis dies gelang, so war der Sieg erreicht; wo nicht, war man geschlagen... Die Chancen standen übrigens schon 1848 ziemlich schlecht... Seitdem aber hat sich noch sehr viel geändert und alles zu Gunsten des Militärs... Auf Seiten der Insurgenten dagegen sind alle Bedingungen schlechter geworden. Ein Aufstand, mit dem alle Schichten sympathisieren, kommt schwerlich vor; im Klassenkampf werden sich wohl nie alle Mittelschichten so ausschliesslich ums Proletariat gruppieren, dass die um die Bourgeoisie sich scharende Reaktionspartei dagegen fast verschwände. Das "Volk" wird also immer geteilt erscheinen, und damit ein gewaltiger, 1848 so ausserst wirksamer Hebel... Bis 1848 konnte man aus Pulver und Blei sich die nötige Munition selbst machen... Und endlich sind die seit 1848 neu gebauten Viertel der Grossstädte, in langen, geraden, breiten Strassen angelegt, wie gemacht für die Wirkungen der neuen Geschütze und Gewehre. Der Revolutionär müsste verrückt sein, der sich die neuen Arbeiterdistrikte im Norden und Osten von Berlin zu einem Barrikadenkampf selbst aussuchte" (S.14/15). Diese Stelle wurde immer wieder und wird auch heute noch von den Sozialdemokratischen Parteien und ihren Ersatzorganisationen angeführt zum Beweis dafür, dass die Zeit der gewaltsamen Revolution ein für alle mal vorüber sei.

Hören wir darüber Engels. In einem Brief an Lafargue (3.4.1895) stellte er fest, dass da seiner Einleitung nur all das entnommen worden ist, was zur Verteidigung einer unter allen Umständen friedlichen und die Gewalt verabscheuenden Taktik nützlich schien, "während ich eine solche Taktik lediglich für das gegenwärtige Deutschland, noch dazu mit wesentlichen Einschränkungen empfahl. In Frankreich, Belgien, Italien und Österreich kann diese Taktik als Ganzes genommen, nicht befolgt werden und selbst in Deutschland kann sie sich schon morgen als unanwendbar erweisen" (Karl Marx: Ausgewählte Werke, Bd.II, 1934, S.177). Und am 1.4.1895 schrieb er an Kautsky: "Zu meinem Erstaunen sehe ich heute im "Vorwärts" (dem Zentralorgan der SPD) einen Auszug aus meiner Einleitung ohne mein Vorwissen abgedruckt und derart zurecht gestutzt, dass ich als friedfertiger Anbeter der Gesetzlichkeit quand mène (um jeden Preis) dasteh. Umsomehr wünschte ich, dass die Einleitung in der "Neuen Zeit" (dem theoretischen Organ der SPD) ungetürtzt erscheint, damit dieser schmähliche Eindruck verwischt wird" (ebenda: S.177)... Doch hat auch die "Neue Zeit", wenn sie auch einen vollständigeren Text brachte, nicht den ganzen Text der Einleitung veröffentlicht. Kein Zufall, dass die deutsche Sozialdemokratie bis jetzt "keine Zeit fand", den genauen Text dieser "Einleitung" von Engels abzudrucken.

Die wichtigste ausgelassene Stelle lautet nach dem echten Text: "Heisst das, dass in Zukunft der Strassenkampf keine Rolle mehr spielen wird? Durchaus nicht. Es heisst nur, dass die Bedingungen seit 1848 weit ungünstiger für die Zivilkämpfer, weit günstiger für das Militär geworden sind. Ein künftiger Strassenkampf kann also nur siegreich sein, wenn diese Ungunst der Lage durch andere Momente aufgewogen wird. Er wird daher seltener im Anfang einer grossen Revolution vorkommen als im weiteren Verlauf einer solchen und wird mit grösseren Kräften unternommen werden müssen. Diese aber werden dann wohl, wie in der grossen französischen Revolution am 4. September und am 31. Oktober 1870 in Paris, den offenen Angriff der passiven Barrikadentaktik vorziehen" (ebenda, S.194).

Auf Grund der Erfahrungen der ersten russischen Revolution schrieb Lenin: "Nur die Zeit der alten Barrikadentaktik ist vorbei. Das hat die Schlacht von Moskau (1905) bewiesen, wo es einem Häuflein von Insurgenten gelang, sich gegen überlegene, mit allen Mitteln der modernen Artillerie ausgerüstete Streitkräfte zwei Wo-

chen lang zu behaupten" (Die russische Revolution und die Aufgaben des Proletariats, 1906, Sammelband, 1925, S. 224).

Im Oktober 1917 blieb der revolutionäre Strassenkampf in Petersburg und Moskau siegreich, weil dank der zielbewussten Arbeit der Revolutionspartei die bewussten Strassenkämpfer von der Mehrheit der Massen aktiv unterstützt wurden. 1918/19 wurden die revolutionären Strassenkämpfer in Berlin geschlagen, weil die verräteische Gegenarbeit der SP die breiten Massen, die ihr noch vertrauten, von der aktiven Unterstützung der revolutionären Strassenkämpfe zurückhielt. 1934 wurde der Schutzbund im viertägigen Strassenkampf vor allem deshalb geschlagen, weil er infolge der mehr als zehnjährigen reaktionären Politik der österreichischen SP von den durch diese Bankrottpolitik zersetzen Massen isoliert blieb, ohne aktive Unterstützung der Massen kämpfen musste. In kleinem Maßstab bewies das auch der Hamburger Kampf von 1923, wo sich eine kleine Schar von einigen hundert roten Frontkämpfern im bewaffneten Kampf tagelang gegen weitaus überlegene Kräfte behauptet hat, obwohl sie nur die Sympathien, nicht aber die aktive Unterstützung der Massen gefunden hatte (weil die KPD, vor allem infolge der Kurzsichtigkeit Sinowjew - Stalin - Bucharin - Brandlers, die revolutionäre Situation viel zu spät erkannt, viel zu spät die revolutionäre Mobilisierung der Massen in Angriff genommen hatte). Nach wie vor behält der revolutionäre Strassenkampf - bald mit, bald ohne Barrikaden - für den revolutionären Sieg allergrößte Bedeutung, sofern er dank der gesamten politischen Vorarbeit der Revolutionspartei durch die zum Kampf auf Tod und Leben entschlossene Mehrheit der Arbeiterklasse aktiv unterstützt und bis zu einem gewissen Mindestmaß auch organisatorisch-militärisch vorbereitet ist.

Gerade dieses Zusammenwirken der mit den Waffen kämpfenden revolutionären Strassenkämpfer (der revolutionären Arbeiterstosstrupps) mit den auf Tod und Leben aktiv handelnden grossen Arbeitermassen, und nur dieses Zusammenwirken allein leistet das, worauf es im Aufstand entscheidend ankommt: die gegen die Aufständischen entsendeten Truppenteile und darüber hinaus den Grossteil der Armee wankend zu machen, ja bedeutende Teile davon auf die Seite der Revolution zu reißen. "Die Arbeit in der Armee ist natürlich notwendig. Aber man darf sich diese Truppen - schwenkung nicht vorstellen als irgendeinen einfachen einzelnen Akt als Resultat der Ueberredungskunst und der Erkenntnis andererseits" (Lenin: Die Lehren des Moskauer Aufstands, 1906, Sammelband, 1925, S. 186).

"Die Vereinigung des politischen Massenstreiks in den Städten mit der Bauernbewegung auf dem Land genügte schon, um auch die "festeste" und letzte Stütze des Zarenismus ins Schwanken zu bringen. Ich meine die Armee" (Lenin: Ueber die Revolution von 1905, 1925, S. 26).

"Die herrschenden Klassen, für die diese Frage Sein oder Nichtsein bedeutet, werden nie und nimmer unter dem Einfluss theoretischer Erwägungen über die Klassenzusammensetzung der Armee freiwillig aus ihren Positionen heraustreten. Ihre (der Armee) politische Stimmung, diese unbekannte Größe jeder Revolution, kann nur in dem Prozess des Zusammenstosses zwischen Armee und Volk bestimmt werden. Diesen Zusammenstoss besorgt schon die Regierung selbst. Der Übergang der Armee in das Lager der Revolution ist ein moralischer Prozess, doch moralische Mittel allein genügen nicht, um ihn hervorzurufen. In der Armee treffen allerlei Stimmungen und Strömungen zusammen: bewusst revolutionär ist nur die Minderheit - die Mehrheit bleibt unschlüssig und harrt des Anstosses von aussen her. Nur in dem Fall ist sie fähig, die Waffen niederzulegen oder gar sie gegen die Reaktion zu richten, wenn in ihr der Glaube an den Sieg des Volkes Boden zu fassen beginnt. Ein solcher Glaube lässt sich aber durch die bloße Agitation nicht pflanzen. Erst wenn der Soldat sich überzeugt hat, dass das Volk die Strasse zum tödlichen Kampfe betreten habe, nicht nur,

um gegen die Behörde zu demonstrieren, sondern um den Zarismus zu stürzen - erst dann wird der "Uebertritt der Armee zum Volk" psychologisch möglich. Somit ist der Aufstand seinem Wesen nach nicht sowohl ein Kampf mit, sondern vielmehr ein Kampf um die Armee. Je zäher, breitzügiger und erfolgreicher der Aufstand ist, umso wahrscheinlicher und unausbleiblicher ist der Umschlag der Stimmung der Armee. Der Guerillakampf auf der Grundlage des revolutionären Streiks - das, was wir in Moskau beobachten konnten - kann an sich selbst den Sieg nicht ergeben. Er liefert aber die Möglichkeit, die Stimmung der Soldaten zu sondieren - und nach dem ersten bedeutenden Erfolg, das heißt, wenn sich ein Teil der Garnison dem Aufstand anschlossen hat, kann sich der Guerillakampf in den Massenkampf verwandeln, bei dem der eine Teil der Armee, unterstützt von der bewaffneten und unbewaffneten Bevölkerung, gegen den andern, den von allgemeinen Hass umloderten, kämpfen wird. Dass der Uebertritt der Armee zum Volk kraft der Klassen - und moralisch - politischen Gleichartigkeit der Armee in erster Linie den Kampf zweier Armeehälften gegeneinander bedeutet, das haben wir zweimal bei der Schwarzen Meer-Flotte gesehen, in Krenstadt, in Sibirien, im Kübangebiet und an andern Orten" (Trotzki: Russland in der Revolution, 1909, S. 241).

"Ich bemerkte früher, dass der politische Streik, sobald er aufhört, eine politische Demonstration zu sein, seinem Wesen nach zum Aufstand wird oder, richtiger gesagt, zur fundamentalsten, allgemeinsten Methode des proletarischen Aufstands. Zur fundamentalsten, jedoch nicht zur erschöpfenden. Die Methode des politischen Streiks hat ihre natürlichen Grenzen... Auf dem Boden des Massenstreiks, in dem das Proletariat dem Absolutismus feindlich gegenübertritt, besteht das intensive Bestreben, die Armee auf seine Seite zu ziehen, ihre Seele zu gewinnen, sich mit ihr zu verbrüdern... Natürlich, ginge das Militär auf die Seite des Volkes über, dann brauchten wir keinen Aufstand, ist aber ein solcher friedlicher Uebertritt der Armee in die Reihen der Revolution denkbar? Nein! Denn der Absolutismus wird nicht die Hand in den Schoss legen und tatenlos zusehen, wie die Armee, vom demoralisierenden Druck des Absolutismus befreit, sich mit dem Volk verbrüder. Solang nicht alles verloren ist, nimmt der Absolutismus die Rolle des Angreifers für sich in Anspruch"... "Nicht die Fähigkeit der Massen, andere zu töten, sondern ihre grosse Bereitwilligkeit, selbst zu sterben, - das, meine Herren Richter, sichert von unserm Standpunkt aus in letzter Instanz den Sieg des Volkaufstands... Wenn die Truppen... zu der Ueberzeugung gelangen, dass das Volk gekommen sei, mit blutigem Ernst zu kämpfen und seinen Kampf zum letzten Ende zu führen, dann wird und muss die Seele des Soldaten hier, wie in allen Revolutionen, eine gewaltige Erschütterung erfahren, er wird den Zweifel an die Unerschütterlichkeit der Ordnung, der er dient, er wird die Hoffnung auf den Sieg des Volkes nicht unterdrücken können und gemeinsame Sache mit seinen Brüdern und Schwestern machen"... Eben darum ist der Volkaufstand nach unserer Meinung nicht dann "gesichert", wenn das Volk mit Maschinengewehren und Kanonen bewaffnet ist - denn in diesem Fall wäre er es niemals - sondern dann, wenn das Volk von der tiefsten Bereitwilligkeit durchdrungen ist, in offenem Strassenkampf zu sterben" (Trotzkis Rede vor dem zaristischen Gericht, 17.10.1906 in Petersburg, in Trotzki: Russland in der Revolution, 1909, S. 289/290, 293).

In der zweiten russischen Revolution wurde der revolutionäre Kampf um die Armee wesentlich dadurch erleichtert, dass die zaristische Armee durch die Niederlagen im Krieg zerschlagen, durch das ganze Erleben während der Kriegsjahre schwer erschüttert worden war. "Der ganze Verlauf der Revolution, besonders in der ersten Periode vom Februar bis einschließlich Oktober, wäre... ganz anders vor sich gegangen, wenn wir zur Zeit der Revolution nicht eine zerschlagene und unzufriedene vielmillionenköpfige Bauernarmee gehabt hätten" (Trotzki: Die Lehren des Oktober, 1924, S. 40).

"Der psychologische Moment des Ueberschwenkens der Soldaten auf die Seite der Revolution wird durch einen langen Molekularprozess vorbereitet, der, wie alle Naturprozesse, seinen kritischen Punkt hat. Doch wie ihm bestimmen? Ein Truppenteil kann für den Anschluss an das Volk völlig reif sein, aber von aussen den nötigen Anstoss nicht erhalten. Nach einem solchen herangereisten, aber nicht verwirklichten Aufstand kann sich bei den Truppen eine Reaktion vollziehen: die Soldaten verlieren die in ihrem Innern gepflegte Hoffnung, beugen den Macken wieder unter das Joch der Disziplin und werden dann bei einer neuen Begegnung mit den Arbeitern, besonders auf Distanz, gegen die Aufständischen sein. Dieser Prozess birgt viele unwägbare und schwerwägkare Größen, sich kreuzende Ströme, kollektive Suggestionen und Auto-suggestionen. Aber von diesem komplizierten Geflecht materieller und psychologischer Kräfte hebt sich mit unwiderstehlicher Grelle eine Schlussfolgerung ab: in ihrer Masse sind die Soldaten umso fähiger, die Bajonette zur Seite zu wenden oder mit ihnen zum Volk überzugehen, je mehr sie sich davon überzeugen, dass die Aufständischen sich wirklich erheben werden; dass es nicht nur eine Demonstration ist, nach der man wieder in die Kasernen wird zurückkehren und Antwort stehen müssen; dass es ein Kampf auf Leben und Tod ist: dass das Volk zu siegen imstande ist, wenn man sich ihm anschliesst, und dass dies nicht nur Straffreiheit sichern, sondern das ganze Dasein erleichtern wird. Mit andern Worten, den Stimmungswchsel bei den Soldaten können die Aufständischen nur in dem Fall hervorrufen, wenn sie selbst wirklich bereit sind, den Sieg um jeden Preis, folglich auch mit ihrem Blut, an sich zu reissen. Diese höchste Entschlossenheit aber kann und will niemals waffenlos sein. Die kritische Berührung der vordringenden Masse mit den ihr den Weg versperrenden Soldaten hat ihre kritische Minute... Aus der kritischen Minute hebt sich die entscheidende Sekunde heraus. Die Vernichtung des kühnsten Soldaten, auf den unwillkürlich die Blicke aller übrigen gerichtet sind, der Schuss eines Unteroffiziers aus dem dem Toten entrissenen Gewehre in die Menge - und die Barriere schliesst sich, die Gewehre gehen von selbst los, die Menge in die Nebenstrassen und Höfe weggefegend. Aber wieviele Male seit dem Jahre 1905 ist es anders gekommen: im kritischen Augenblick wo der Offizier den Hahn abzudrücken sich anschickt, kommt ihm ein Schuss aus der Menge zuvor, die ihre Kajurows und Tschugurins hat. Dieser entscheidet nicht nur das Schicksal des Zusammenpralls, sondern das Schicksal des Tages, vielleicht des ganzen Aufstands" (Trotzki: Februarrevolution, 1931, S.126/127).

"Die Aufgabe jedes Aufstands besteht zunächst darin, auf seine Seite die Truppen herüberzuziehen. Dazu dienen hauptsächlich Generalstreiks, Massenaufzüge, Strassenzusammenstösse, Barrikadenkämpfe. Die besondere, nie und nirgends zuvor in solcher Vollendung beobachtete Eigenart der Oktoberumwälzung bildet die Tatsache, dass es der proletarischen Avantgarde infolge glücklicher Fügung der Umstände gelang, die Garnison der Hauptstadt noch vor Beginn des Aufstands auf ihre Seite hinüberzuziehen und nicht nur hinüberzuziehen, sondern diesen Gewinn auch durch die Garnisonsberatung organisatorisch zu verankern... Das heisst jedoch nicht, dass der Aufstand sich erübrigt hätte"... "Diese kleine Minderheit bestand aus den qualifizierten Elementen der Armee: Offizieren, Junkern, Stossbrigadlern, vielleicht auch Kosaken. Politisch waren diese Elemente nicht zu erobern: man musste sie besiegen. Der letzte Teil der Aufgabe der Umwälzung, der in die Geschichte eben unter dem Namen Oktoberaufstand eingegangen ist, hatte somit rein militärischen Charakter..."

"Formell bleibt die Rote Garde parteilos. Doch je näher zur Entscheidung, umso mehr rücken in den Vordergrund Bolschewiki: sie bilden den Kern jeder Mannschaft, in ihren Händen liegen Kommandoapparat und Verbindung mit den andern Betrieben und Bezirken... Doch auch jetzt, am Vorabend des Aufstands, sind die Reihen der Garde nicht zahlreich... (sie wurde geschätzt auf 40.000 Bajonette). Die Zahl ist eher übertrieben... Bei aller Ohnmacht der Regierung konnte man nicht anders in den Besitz der Arsenale gelangen als auf dem Wege des offenen Aufstands"... "Die..., Statuten be-

zeichnen die Rote Garde als "Organisation der bewaffneten Kräfte des Proletariats zum Kampfe gegen die Konterrevolution und zur Verteidigung der Revolutionserungen". Man beachte: noch 24 Stunden vor dem Aufstand wird die Aufgabe in den Terminen der Verteidigung, nicht aber des Angriffs ausgedrückt"..."Der gesamte Kommandobestand ist wählbar. Dies bildet keine Gefahr: hier sind alle Freiwillige und alle kennen einander gut".

"Die Technik des Aufstands vollendet, was die Politik nicht getan hat... Die militärische Leitung war unvergleichlich schwächer als die politische. Wie konnte es auch anders sein? Noch während einer Reihe von Monaten wird die neue revolutionäre Macht beträchtliche Uneschicklichkeit in allen Fällen beweisen, wo es notwendig sein wird, zur Waffe zu greifen" (Trotzki: Oktoberrevolution, 1933, S.495/496, 501/502, 606).

"Nimmt man einen Augenblick an, das bis an die Zähne bewaffnete Heer werde unter allen Umständen auf der Seite des grossen Kapitals stehen, dann soll man nicht nur auf die Arbeitermiliz verzichten, sondern auf den Sozialismus überhaupt. Dann wäre der Kapitalismus ewig... Die proletarische Revolution bedingt äusserste Verschärfung des Klassenkampfes, in der Stadt und auf dem Land und folglich auch im Heer. Die Revolution wird nur dann siegen, wenn sie den Hauptteil des Heeres für sich gewonnen oder mindestens neutralisiert hat. Das lässt sich allerdings nicht improvisieren, das muss systematisch vorbereitet werden" (Trotzki: Wohin geht Frankreich, 1936, S.58).

Eine grosse Rolle im Kampf um die Armee spielen die Soldatenräte und das Wahlprinzip (die Lösung der Wahl der Kommandanten durch die Soldaten).

Der politische Massenstreik in der Phase des Aufstands überhaupt und im Kampf um die Armee insbesondere wirkt nicht blos durch die Riesenmassen, die er politisch in Bewegung setzt, sondern ebenso sehr dadurch, dass sich die Massen plötzlich, springflutartig, gleichzeitig oder rasch ^{be} hintereinander, an den verschiedensten Stellen erheben. Dieser gewaltigen Ueberanspruchung gegenüber erweist sich der kapitalistische Machtapparat, je rascher die revolutionäre Krise ihrem Höhepunkt zueilt, nicht mehr voll gewachsen. Unter dem Riesenauflauf der politisch streikenden Massen zeigen sich da und dort Lockerungen, Lücken, durch welche die Massen, sie mit Hilfe der bewaffneten revolutionären Arbeiterstosstrups zu Breschen erweitern, zum entscheidenden Angriff vorwärtsstürmen. So wird - in der akut revolutionären Situation - der politische Massenstreik schliesslich zum Auftakt des unmittelbaren Aufstands.

VII. Der Bürgerkrieg

Der Aufstand der Arbeiterklasse siegt im ersten Anlauf zunächst an einem oder mehreren Punkten. Gerade jetzt verzehnfacht die Bourgeoisie ihre Anstrengungen, die kapitalistische Herrschaft wieder herzustellen, denn handgreiflich erkennt sie, dass ihr sonst die kapitalistischen Privilegien endgültig verloren gehen.

Das aufständische Proletariat sieht durch den Ansturm der rasend gewordenen Bourgeoisie seinen eben errungenen revolutionären Sieg gefährdet. Um ihn zu behaupten, muss die im Aufstand siegreiche Arbeiterklasse weiter schreiten: sie muss die bewaffnete gegenrevolutionäre Aktion der Bourgeoisie und deren Helfer niederwerfen.

Die Kapitalistenklasse zwingt der siegreichen Arbeiterklasse unumgänglich den Bürgerkrieg auf. Auf den revolutionären Aufstand folgt infolge der bewaffneten kapitalistischen Gegenaktion unvermeidlicherweise der revolutionäre Bürgerkrieg zum Unterdrücken, Brechen, Liquidieren des bewaffneten kapitalistischen Widerstands.

"Indem wir die allgemeinen Phasen der Entwicklung des Proletariats zeichneten, verfolgten wir den mehr oder minder versteckten Bürgerkrieg innerhalb der bestehenden Gesellschaft bis zu dem Punkt, wo er in eine offene Revolution ausbricht, und durch den gewaltigen Sturz der Bourgeoisie das Proletariat seine Herrschaft begründet" (Kommunistisches Manifest, 1847). Die offene Revolution schlägt auf einem gewissen Punkt - nämlich nach dem ersten revolutionären Sieg der offen aufständischen Arbeiterklasse - durch die bewaffnete Gegenaktion der Kapitalistenklasse zwangsläufig um in den offenen Bürgerkrieg.

"Der Marxist steht auf dem Boden des Klassenkampfes und nicht des sozialen Friedens. In bestimmten Phasen akuter ökonomischer und politischer Krisen reift der Klassenkampf zum direkten Bürgerkrieg heran, zum bewaffneten Kampf zwischen zwei Teilen des Volkes. In solchen Perioden ist der Marxist verpflichtet, den Standpunkt des Bürgerkriegs anzunehmen. Jede moralische Verurteilung des Bürgerkriegs ist vom Standpunkt des Marxismus unzulässig" (Lenin: Der Partisanenkrieg, 1906, Sammelband, 1925, S. 197).

Es gibt Aufstand und Aufstand. Nur der Aufstand der Unterdrückten, Ausgebeuteten gegen ihre Unterdrücker, Ausbeuter ist revolutionärer Aufstand. Dagegen der Aufstand der Ausbeuter, Unterdrücker gegen die Ausgebeuteten, Unterdrückten ist gegenrevolutionärer Aufstand. Jeder Aufstand muss seiner Klassenatur nach beurteilt werden, das heißt nach dem Charakter der Klasse, die ihn unternimmt, durchführt und nach dem Charakter der Klasse, gegen die er gerichtet ist. Darnach muss die Rolle derjenigen beurteilt werden, die - wie die Menschewiki, Sozialrevolutionäre - unter dem Mantel eines "Sozialismus" den gegenrevolutionären Aufstand der besiegt Grossgrundbesitzer und Kapitalisten gegen die im Aufstand siegreiche Arbeiterklasse unterstützen. Es gibt schliesslich Aufstände nationalunterdrückter Völker gegen ihre Unterdrücker, nationalrevolutionäre Aufstände: die aufständischen Volksmassen handeln hier in allen Fällen revolutionär; dagegen muss die Rolle ihrer heimischen Ausbeuter, Unterdrücker stets konkret geprüft werden (sie werden überall gegenrevolutionär, sobald die von ihnen ausgebeuteten, unterdrückten heimischen revolutionären Arbeiter und Bauern für ihre selbständigen Forderungen aufzutreten beginnen).

Das Gleiche gilt vom Bürgerkrieg. Es gibt Bürgerkrieg und Bürgerkrieg. Es gibt keinen Bürgerkrieg an sich, sondern stets nur einen Bürgerkrieg zwischen bestimmten Klassen. Es gibt den Bürgerkrieg der Sklaven gegen die Sklavenhalter (zum Beispiel Spartakus, im Jahre 73 v. Chr.); den Bürgerkrieg der leibeigenen, hörigen Bauern gegen die Feudalbarone (zum Beispiel den deutschen Bauernkrieg, 1525); den Bürgerkrieg der Lohnarbeiter gegen die Kapitalisten (zum Beispiel den proletarischrevolutionären Bürgerkrieg der russischen Arbeiter und armen Bauern gegen die russischen Kapitalisten und Grundherren in den Jahren nach der siegreichen Oktoberrevolution 1917). Nur der Bürgerkrieg der Unterdrückten, Ausgebeuteten gegen die Unterdrücker, Ausbeuter ist revolutionärer Bürgerkrieg. Auch die Bürgerkriege der aufkommenden Bourgeoisie gegen die feudalen Grundherren waren (bürgerlich) revolutionärer Natur, *) sie war um ihrer selbst willen gezwungen, gegen die Unterdrückung, Ausbeutung durch die feudalen Grundherren zu kämpfen (englische Revolution des 17., französische Revolution des 18. Jahrhunderts, die Revolutionen von 1848 in Frankreich, Österreich, Deutschland). Dagegen der Bürgerkrieg der Unterdrücker, Ausbeuter gegen die Unter-

*) bürgerlichrevolutionäre Bürgerkriege

drückten, Ausgebeuteten ist gegenrevolutionärer Bürgerkrieg.

Es gibt Bürgerkriege innerhalb derselben Klasse. Es gibt Bürgerkriege zwischen den Sklavenhaltern (zum Beispiel zwischen Caesar und Pompeius), zwischen den Feudalherren (zum Beispiel zwischen der weissen und der roten Rose im 15. Jahrhundert in England, in der Zeit der Fronde in Frankreich im 17. Jahrhundert) und es gibt Bürgerkriege zwischen verschiedenen Cliques der Kapitalistenklasse (zum Beispiel zwischen Petain und de Gaulle, zwischen Mussolini und Badoglio).

Bürgerkriege innerhalb der Kapitalistenklasse sind dem Wesen nach gegenrevolutionär, denn beide kriegsführenden Kapitalistencliquen kämpfen grundlegend gegen die Arbeiterklasse, gegen die proletarische Revolution. (Auf dieser Grundlage jedoch muss der Bürgerkrieg kapitalistischer Fraktionen, Cliques, Schichten nach den Regeln des revolutionären Ausnützens feindlicher Konflikte von der proletarischen Revolutionspartei durch eine zweckentsprechende Taktik zu Gunsten der Arbeiterklasse, der proletarischen Revolution ausgewertet werden).

Es gibt schliesslich nationalrevolutionäre Bürgerkriege, von denen sinngemäss dasselbe gilt, wie von den nationalrevolutionären Aufständen (zum Beispiel der Bürgerkrieg der chinesischen Kapitalisten gegen die chinesischen Feudalherren und gegen die hinter diesen stehenden imperialistischen Mächte).

Ein und derselbe Bürgerkrieg kann also zugleich revolutionär und gegenrevolutionär sein: der russische Bürgerkrieg 1917-1921 zwischen den russischen Arbeitern und armen Bauern einerseits und den russischen Kapitalisten und Grundherren anderseits war revolutionär - von Seiten der Arbeiter und armen Bauern, und zugleich gegenrevolutionär - von Seiten der russischen Kapitalisten und Grundherren.

Um den Bürgerkrieg führen zu können, muss die Arbeiterklasse, die eben erst im Aufstand gesiegt hat, ihre Armee aufbauen, ausbauen und Hand in Hand damit immer mehr auch ihren, den proletarischen Staatsapparat. Die Kapitalistenklasse aber, deren Staatsmaschine im und durch den siegreichen proletarischen Aufstand in hohem Masse zertrümmert wurde, muss sich, um den Bürgerkrieg gegen die Arbeiterklasse führen zu können, ihren (kapitalistischen) Staatsapparat wieder aufbauen und ausbauen. Der Bürgerkrieg wird im weiteren Fortgang immer mehr Bürgerkrieg zwischen Staatsorganisationen, wird - Krieg, proletarischrevolutionärer Krieg - von Seiten der Arbeiterklasse, gegenrevolutionärer Krieg von Seiten der Kapitalistenklasse.

Zugleich weitet sich der Bürgerkrieg immer mehr über das ganze Land. "Es ist vollkommen natürlich und unvermeidlich, dass der Aufstand die höhern und kompliziertern Formen eines anhaltenden, das ganze Land umfassenden Bürgerkriegs, das heißt des bewaffneten Kampfes zwischen zwei Teilen des Volkes annimmt. Ein solcher Krieg ist nicht anders zu denken als eine Reihe weniger, durch verhältnismässig grosse Zeitspannen getrennter, grosser Schlachten und eine Unmenge kleiner Zusammenstösse während dieser Zwischenzeiten. Wenn dem so ist - und es ist so - so muss die Sozialdemokratie sich unbedingt zur Aufgabe machen, solche Organisationen zu schaffen, die am fähigsten sind, die Massen zu lenken, sowohl in den grossen Schlachten als womöglich auch bei den kleinen Zusammenstösse. Die Sozialdemokratie muss sich in der Periode des zum Bürgerkrieg zugespitzten Klassenkampfes nicht allein die Anteilnahme, sondern auch die führende Rolle in diesem Bürgerkrieg zur Aufgabe machen. Die Sozialdemokratie hat ihre Organisationen zu erziehen und vorzubereiten dazu, dass sie in der Tat als die kriegsführende Partei auftreten, die keine Gelegenheit versäumt, um den Kräften des Feindes Abbruch zu tun" (Lenin: Der Partisanenkrieg, 1906, Sammelband, 1925, S. 200).

Der Bürgerkrieg ist Krieg, muss daher kriegsmässig geführt werden. Die Defensive ist der Tod des Aufstands - aber der Bürgerkrieg ist Krieg, ist langandauernde bewaffnete Aktion, da kann an manchen Stellen, zu manchen Zeiten vorübergehend eine Defensive zweckmässig sein, wie im Krieg, versteht sich auf der Linie einer von Grund aus offensiven Einstellung, denn nur durch den Angriff kann der Klassenfeind wirklich besiegt werden. "Wir werden natürlich nicht behaupten, dass es im Bürgerkrieg stets vorteilhaft sei, im Angriff zu sein; nein, manchmal ist die Defensivtaktik für eine gewisse Zeit durchaus geboten" (Lenin: Zwei Taktiken der Sozialdemokratie in der demokratischen Revolution, Juli 1905, S.59).

Bürgerkrieg ist Krieg, muss also - in militärischer Hinsicht - nach den Regeln des Krieges geführt werden, kriegsmässig. Doch ist der proletarischrevolutionäre Bürgerkrieg eine besondere Art des Krieges und seine Eigenart besteht insbesondere darin, dass er in bei weitem höheren Massen noch als der proletarischrevolutionäre Krieg vor allem politisch geführt werden muss.

Zunächst einmal steht zwischen den beiden Bürgerkriegsführenden Parteien, der Arbeiterklasse und der Kapitalistenklasse, die Riesenmasse der Mittelschichten in Dorf und Stadt. Der Bürgerkrieg geht in hohem Maße um die kleinbäuerlichen, kleinbürgerlichen Massen. "Tatsächlich werden solche Fragen (nämlich: ob die kleinbäuerlichen, kleinbürgerlichen Massen sich dem Proletariat oder der Bourgeoisie anschliessen; d. Verf.), wenn sie akut und durch einen Kampf zugespitzt sind, durch einen Bürgerkrieg entschieden. In einem solchen Krieg jedoch ist Erfahrung seitens der nicht-proletarischen Massen (der Bauernschaft in erster Reihe), Erfahrung im Vergleichen, Gegenüberstellen der Macht des Proletariats und derjenigen der Bourgeoisie von unermesslicher Bedeutung... Die Wirklichkeit zeigt, dass erst Erfahrung in langem, hartnäckigem Kampf das schwankende Kleinbürgertum, nach angestelltem Vergleich zwischen der Diktatur des Proletariats und der Diktatur der Kapitalisten zur Folgerung bringt, die erstere sei der letztern vorzuziehen" (Lenin: Die Wahlen zur konstituierenden Versammlung und die Diktatur des Proletariats, 1919, S.18,19). "Der Bürgerkrieg war bei uns in Russland nicht nur eine militärische Erscheinung... sondern im Grunde eine politische Erscheinung. Er war der Kampf um die politischen Reserven, in erster Linie um das Bauerntum"..."An allen unsern Grenzen wiederholte sich mit langwieriger Monotonie (Eintönigkeit) derselbe Vorgang: die Bauernschaft wird von der Sozialdemokratie der Reaktion zugetrieben, wird von der letztern betrogen und missbraucht, dann kommt der Moment der Reue, dann der Sieg der Bolschewiki" (Trotzki: Die Neue Oekonomische Politik Sowjetrusslands und die Weltrevolution, Rede auf dem IV. Weltkongress der KI, 1922, S.5,6).

"Das Ergebnis des Bürgerkriegs hängt nur zu einem Viertel, wenn nicht Zehntel, ab vom Verlauf des Bürgerkriegs selbst, von seinen technischen Mitteln, der rein militärischen Leitung; zu drei Vierteln, wenn nicht neun Zehnteln von der politischen Vorbereitung. Worin besteht aber die politische Vorbereitung? Im revolutionären Zusammenschwissen der Massen, in ihrer Befreiung von der Sklavenhoffnung auf Gnade, Grossmut, Loyalität der "demokratischen" Sklavenhalter, in der Aufzucht revolutionärer Kader, imstande, die öffentliche Meinung gering zu achten und der Bourgeoisie gegenüber auch nur den zehnten Teil jener Unerbittlichkeit aufzubringen, die die Bourgeoisie den Werktätigen gegenüber an den Tag legt" (Trotzki: Wohin geht Frankreich?, 1936, S.24).

Die Frage des Terrors

"Kein Land, das im Zustand der Revolution oder in einen auswärtigen Krieg verwickelt ist, kann eine Vendee (eine Gegenrevolution; d.Verf.) mitten in seinem Herzen dulden" (Marx: Revolution und Konterrevolution in Deutschland, 1851, S.100).

"In Wirklichkeit hat der Klassenkampf in revolutionären Zeiten stets und unvermeidlich die Form des Bürgerkrieges angenommen und der Bürgerkrieg ist undenkbar ohne Zerstörungen der schlimmsten Art, auch ohne Terror und Einschränkungen der formalen Demokratie im Interesse des Krieges" (Lenin: Ein Brief an die amerikanischen Arbeiter, 20.8.1918, S.6 5).

Die Frage des Terrors darf nicht abstrakt, sondern muss klassenmassig gestellt werden, das ist vom Standpunkt der gesellschaftlichen Entwicklung, Terror von Ausbeutern, Unterdrückern gegen Ausgebeutete, Unterdrückte um die Ausbeuterwirtschaft, Ausbeuterherrschaft zu sichern, um das Rad der Geschichte aufzuhalten, ist gegenrevolutionär -- Terror von ausgebeuteten unterdrückten Massen gegen ausbeutende, unterdrückende Klassen, Schichten dient dem Kampf gegen die Ausbeuterwirtschaft, gegen die Ausbeuterherrschaft, dient dem Beseitigen der Ausbeutung, Knechtschaft unter den Menschen, dient dem gesellschaftlichen Fortschritt, ist revolutionär. Wer die Frage des Terrors abstrakt stellt, das heisst ohne Zusammenhang mit dem Kampf der Klassen, mit der Entwicklung der menschlichen Gesellschaft, der mag seine Stellungnahme noch so ehrlich meinen, von noch so edlen Gefühlen getragen sein, noch so aufrichtige Tränen vergiessen - in Wirklichkeit unterstützt er die Ausbeuter, Unterdrücker gegen die Ausgebeuteten, Unterdrückten, in Wirklichkeit miniert, kämpft er gegen den Freiheitskampf der Ausgebeuteten, Unterdrückten, gegen die proletarische Revolution, gegen den Aufstieg der Menschheit. "Der Terror ist machtlos - und auch das nur "im Endresultat" - wenn er von der Reaktion gegen eine historisch aufsteigende Klasse angewendet wird. Aber gegen eine reaktionäre Klasse in Anwendung gebracht, die nicht den Schauplatz verlassen will, kann der Terror sehr wirksam sein"..."Der Terror des Zarismus war gegen das Proletariat gerichtet, die zaristische Gendarmerie würgte die Arbeiter, die für die sozialistische Ordnung kämpften. Unsere ausserordentlichen Kommissionen erschiessen die Gutsherren, Kapitalisten, Generäle, die die kapitalistische Ordnung wieder herzustellen bemüht sind. Erfasst Ihr diese - Nuance? Ja? Für uns Kommunisten genügt sie vollkommen!..." Der rote Terror ist ein Werkzeug, das gegen eine dem Untergang geweihte Klasse angewendet wird, die nicht untergehen will. Kann der weisse Terror nur den historischen Aufstieg des Proletariats verzögern, so kann der rote Terror den Untergang der Bourgeoisie beschleunigen. Die Beschleunigung - der Vorteil des Tempos - hat in gewissen Epochen entscheidende Bedeutung" (Trotzki: Terrorismus und Kommunismus, 1920, S.43, 44, 48).

Im Anfang des Bürgerkriegs zeigen beide Parteien eine gewisse Unentschlossenheit. "Bei seinen ersten Schritten zeichnet sich der Bürgerkrieg überhaupt durch äusserste Unentschlossenheit aus. Beide Teile... können sich von der eigenen Peripherie

mit ihren Zwischenschichten und versöhnlerischen Stimmungen nicht losreissen" (Trotzki: Oktoberrevolution, 1933, S.584). Das gilt ganz besonders von der Arbeiterklasse. Die Ausbeuter, Unterdrücker, aus ihrer langen Geschichte an skrupellose Gewalt gegen Ausgebeutete, Unterdrückte gewohnt, betreten sehr rasch diesen ihnen altgewohnten Weg.

Die Arbeiter gehen nur unter dem Druck eiserner Notwendigkeit zum Angriff über, wie sie zum roten Terror nur unter der Drohung der Vernichtung durch die Weissgerdisten übergehen" ... "Einen grausamen Charakter nahm die proletarische Revolution erst nach dem Aufstand der Junker in Petersburg und besonders nachdem von den Kadetten, Sozialrevolutionären und Menschewiken vorbereiteten Aufstand der Tschechoslowaken an der Wolga, nach der Massenhinrichtung der Kommunisten durch diese, dem Attentat auf Lenin, der Ermordung Uritzkis und anderer" (Trotzki: Terrorismus und Kommunismus, 1920, S.58). "Die Massen streiften ihre Gutmütigkeit erst bedeutend später ab, nachdem sie sich überzeugt hatten, dass die herrschenden Klassen alles zurückzuzerren und die Revolution, die sie nicht vollbracht hatten, für sich auszunutzen suchten" (Trotzki: Februarrevolution, 1931, S.146).

Die Massen streifen ihre Gutmütigkeit erst ab, nachdem sie sich durch blutige Erfahrungen am eigenen Leib von der Wahrheit des Wortes überzeugen, mit dem Marx am 6.11.1848 den Fall Wiens in der "Neuen Rheinischen Zeitung" verewigt hat: "Die resultatlosen Metzeleien seit dem Juni und den Oktobertagen, die langweiligen Opferfeste seit Februar und März, der Kannibalismus der Konterrevolution selbst wird die Völker überzeugen, dass es nur ein Mittel gibt, die mörderischen Todeswehen der alten Gesellschaft, die blutigen Geburtswehen der neuen Gesellschaft abzukürzen, zu vereinfachen, zu konzentrieren, nur ein Mittel - den revolutionären Terrorismus".

Aus den Erfahrungen der vorausgegangenen Revolutionen hat Marx 1850 die Lehre gezogen: "Die Arbeiter müssen vor allen Dingen während des Konfliktes und unmittelbar nach dem Kampf, soviel nur irgend möglich, der bürgerlichen Abwieglung entgegenwirken und die Demokratie zur Ausführung ihrer jetzigen terroristischen Phrasen zwingen. (Das gilt heute ebensosehr von den terroristischen Phrasen des "Antifaschismus"; d. Verf.). Sie müssen dahin arbeiten, dass die unmittelbare revolutionäre Aufführung nicht sogleich nach dem Siege wieder unterdrückt wird. Sie müssen sie im Gegen teil so lang wie möglich aufrecht erhalten. Weit entfernt den sogenannten Ekzessen, den Exempeln der Volksrache an verhassten Individuen und öffentlichen Gebäuden, an die sich nur gehässige Erinnerungen knüpfen, entgegenzutreten, muss man diese Exempel nicht nur dulden, sondern ihre Leitung selbst in die Hand nehmen" (Ansprache der Zentralbehörde an den Bund (der Kommunisten), vom März 1850, in Marx: Enthüllungen über den Kommunistenprozess zu Köln, 1875, S.79).

Der Partisanenkampf ist im Bürgerkrieg eine Frage des Massenterrors. In der ersten russischen Revolution (1905) artete dieser Kampf bei einzelnen proletarischen und intellektuellen Gruppen zuweilen in Expropriationen aus (Geldraub, Plünderungen, usw.). Dazu schrieb Lenin: "Als vorwiegende und sogar ausschließliche Form des sozialen Kampfes wurde diese Kampfform (der Partisanenkampf) von den Lumpenproletarischen Elementen und anarchistischen Gruppen der Bevölkerung aufgegriffen, ... Der Partisanenkampf ist die unvermeidliche Form des Kampfes zu einer Zeit, da die Massenbewegung in der Tat bereits den Aufstand erreicht hat und zwischen den "grossen Schlachten" im Bürgerkrieg mehr oder minder lange Zeitspannen eintreten. Nicht die Partisanenaktionen desorganisieren die Bewegung, sondern die Schwäche der Partei, die es nicht versteht, diese Aktionen zu leiten, ... Unsere Klagen über den Partisanenkampf sind Klagen über unsere Parteischwäche in Sachen des Aufstands, ... Nicht der

Partisanenkampf demoralisiert, sondern die Unorganisiertheit, Unordentlichkeit, Parteilosigkeit der Partisanenaktionen" ... Die Hinweise auf die Desorganisation der Bewegung durch den Partisanenkrieg sind kritisch zu behandeln. Jede neue Form des Kampfes, die mit neuen Gefahren und neuen Opfern verbunden ist, "desorganisiert" notgedrungen die zu dieser neuen Form des Kampfes unvorbereiteten Organisationen ... Jede militärische Aktion in jedem beliebigen Krieg trägt eine gewisse Desorganisation in die Reihen der Kämpfenden. Daraus darf man nicht den Schluss ziehen, dass man nicht Krieg führen soll, daraus ist zu folgern, dass das Kriegführen erlernt werden will. Nicht mehr und nicht weniger" - "Man sagt: Der Partisanenkampf nähert das klassenbewusste Proletariat dem tief gesunkenen, trunksüchtigen Lumpenproletariat. Das stimmt. Aber daraus folgt ja bloss, dass die Partei des Proletariats dem Partisanenkampf niemals für das einzigste und gar mächtigste Mittel des Kampfes halten darf; dass dieses Mittel andern untergeordnet, den Hauptmitteln des Kampfes angepasst, durch den klarenden und organisierenden Einfluss des Sozialismus geadelt werden muss. Ohne diese letztere Bedingung nähern alle, entschieden alle Mittel des Kampfes in der bürgerlichen Gesellschaft das Proletariat den verschiedenen nichtproletarischen Schichten oberhalb und unterhalb seiner, und dem elementaren Gang der Dinge überlassen, verkommen, korrumpern, prostituiieren sie sich. Ueberlässt man die Streiks dem elementaren Gang der Dinge, so arten sie in "alliances", Abkommen der Arbeiter mit den Unternehmern gegen die Konsumenten aus" ... (Dazu fügte Lenin in der Note bei: "... Bei dem Entwurf der Resolution über den Partisanenkampf stellte jener Teil der Bolschewiki die dafür sind, folgende Bedingungen auf: Expropriationen von Privatbesitz werden überhaupt nicht gestattet; Expropriationen von Staatseigentum werden nicht empfohlen, sondern nur gestattet, unter der Bedingung der Parteikontrolle und Verwendung d er Gelder für den Aufstand. Terrorakte gegen Gewalthaber der Regierung, und aktive Schwarzhundtmänner werden empfohlen, aber nur unter der Bedingung 1) der Stimmung der breiten Massen Rechnung zu tragen; 2) die Verhältnisse der Arbeiterbewegung in den betreffenden Orten zu berücksichtigen; 3) dafür zu sorgen, dass die Kräfte des Proletariats nicht umsonst vergeudet werden. Der praktische Unterschied der Resolution, die auf dem Parteitag angenommen wurde, zu diesem Entwurf besteht ausschliesslich darin, dass Expropriationen von Staatseigentum nicht zugelassen werden" (Lenin: Der Partisanenkrieg, 30.9.1906, Sammelband, 1925, S.194ff, 198, 199, Note auf S.199).-

Die proletarische Revolutionspartei ist für den proletarischrevolutionären Massenterror, individuellen Terror jedoch, Attentate, lehnt sie ab. Und zwar nur aus Zweckmässigkeitsgründen. (Siehe Lenin: Die Kinderkrankheiten, 1920, S.15). "Weitaus tiefer ist die Verwirrung, die die Terroranschläge in den Reihen der Arbeitermassen selbst stiftet. Wenn es genügt, sich mit einer Pistole zu bewaffnen, um ans Ziel zu gelangen, wozu dann die Mühe des Klassenkampfes? Wenn man die Obern mit dem Knall eines Schusses einschüchtern kann, wozu dann eine Partei?" (Trotzki: 1911, in der Zeitschrift der österreichischen Sozialdemokratie "Der Kampf", angeführt von L. Sedow, Ueber den Moskauer Prozess, 1936, S.57). "Persönliche terroristische Akte, wie sehr sie als Beweissymptom der revolutionären Empörung anzusehen sind, wie sehr sie zu verteidigen sind gegen die Lynchjustiz der Bourgeoisie und ihrer sozialdemokratischen Lakaien, sind keineswegs geeignet, die proletarische Organisiertheit und Kampfbereitschaft zu erhöhen, da sie in den Massen die Illusion erwecken, die Heldenaten Einzelner könnten den revolutionären Kampf des Proletariats ersetzen" (Thesen über Taktik, III. Weltkongress der KI, 1921). "Völlig ausserstande, die Aufgabe zu lösen, die er sich stellt, ist der individuelle Terror doch von überaus symptomatischer Bedeutung und bezeichnend für die Schärfe des Gegensatzes zwischen der Bürokratie und den breiten Volksmassen, insbesondere der Jugend" (Trotzki: Verratene Revolution, 1936, S.162). "Unser Hauptargument gegen den individuellen Terror war, dass diese Methode eine revolutionäre Partei viel mehr demoralisiert als den Staatsapparat" (Trotzki: Stalins Verbrechen, 1937, S.67).-

Umschlagen des revolutionären Bürgerkriegs in den revolutionären Krieg,

in den internationalen Klassenkampf

Die internationale Kapitalistenklasse springt der im Aufstand geschlagenen, zum Bürgerkrieg greifenden Bourgeoisie zu Hilfe, mit allen Mitteln, propagandistisch, mit Geld und Waffen, sie finanziert die weissgardistischen Bürgerkriegstruppen, ja sie entsendet schliesslich auch eigene Truppen, Kriegsschiffe, Kriegsflugzeuge, um die siegreiche revolutionäre Arbeiterschaft niederzuwerfen. Genau so handelten die imperialistischen Mächte gegen die siegreiche russische Arbeiterklasse, gegen ihren jungen, proletarischdemokratischen Staat: den jahrelangen Bürgerkrieg hatten sie nicht nur gegen die Weissgardisten, sondern auch gegen den deutschen, englischen, französischen, amerikanischen, japanischen Imperialismus und deren militärische Expeditionen zu führen. So schlägt der proletarischrevolutionäre Bürgerkrieg als innerer Krieg um - früher oder später - in den auswärtigen, äußeren Krieg, in Krieg, in den kapitalistischgegenrevolutionären Krieg einerseits und in den proletarischrevolutionären Krieg andererseits.

Ihrerseits springt die internationale Arbeiterklasse dem Proletariat, das im Aufstand gesiegt und den Bürgerkrieg zu führen hat, nach Kräften bei.

So schlägt der im Landesmasstab geführte Bürgerkrieg um in den internationalen Klassenkampf; hier die internationale proletarische Revolution - dort die internationale kapitalistische Gegenrevolution.

VIII. Die Unkosten der Revolution

Ihre antirevolutionäre Grundeinstellung bemänteln die kleinbürgerlichen "Revolutionäre" vielfach mit wohlmeindendem Gezeter über die Unkosten der Revolution, über die grosse Vernichtung von Gut und Blut, wozu sie führe. All das wollen diese der Arbeiterschaft, der ganzen Menschheit (angeblich) so wohlgesinnten Kleinbürger, zu denen heute insbesondere die demoralisierte, verkleinbürgerliche Arbeiterbürokratie, Arbeiteraristokratie gehört, dem Proletariat, der Menschheit, wie sie sagen, "ersparen". Gerade deshalb und darum wollen sie die Arbeiterschaft den "etwas längern Weg" der (kapitalistischen) Demokratie führen, der - wie sie sagen - den gewaltigen Vorzug habe, mit "bei weitem geringern Opfern für die Arbeiterklasse" verbunden zu sein.

Ausser Zweifel, die Revolution, der Aufstand, der Bürgerkrieg kosten grosse Opfer an Gut und Blut, vor allem der Arbeiter. Hätte die Sozialdemokratie 1918 als das gehandelt, als was sie sich Jahrzehnte hindurch den Arbeitern ausgab, nämlich als revolutionäre Partei der Arbeiterklasse, hätte sie sich an die Spitze der revolutionären Massen gestellt, das revolutionäre Bündnis mit der Sowjetunion geschlossen, so hätte die Arbeiterklasse in Deutschland, Österreich, in ganz Mitteleuropa siegreich. Über Mitteleuropa und Russland hätte siegreich die rote Fahne der proletarischdemokratischen Arbeiter- und Kleinbauernrepubliken geweht. Was hätte dieser Sieg (die ganze Revolution, der Aufstand und der ihm folgende Bürgerkrieg) gekostet? Wir wollen äusserst hoch greifen, ja wir wollen gewaltig übertreiben: allerhöchstens eine ..

halbe Million Tote, das Dreifache an Verwundeten, hunderttausend zerstörte Häuser, hundert Millionen Mark Schaden. Diese Kosten hat die Sozialdemokratie der Arbeitersklasse, der Menschheit "erspart". Um welchen Preis? Um den Preis zunächst der Inflation; um den Preis dann der Weltwirtschaftskrise von 1929 mit jahrelanger Arbeitslosigkeit von Millionen und Abermillionen Arbeitern, Angestellten, Beamten und dem Zugrundegehen von hunderttausenden und aberhunderttausenden kleinbürgerlichen Existzenzen, um den Preis des faschistischen Sieges, um den Preis schliesslich, dass sie durch Ihr "Ersparen" dem zweiten imperialistischen Weltkrieg das Tor geöffnet hat mit 30 Millionen Toten, hundert Millionen Verwundeten, Millionen zerstörter Häuser und Betriebe, Billionen von Kriegskosten. Im Vergleich zu dem, was die siegreiche Revolution den Arbeitern, den armen Bauern und Kleinbürgern erspart hätte, wären die Kosten der siegreichen proletarischen Revolution ausserordentlich klein gewesen.

Vom Standpunkt der Arbeitersklasse, der ärmsten und armen Bauern und Kleinbürger, ja der ganzen Menschheit sind die Kosten der kapitalistischen Inflation, der kapitalistischen Weltwirtschaftskrise, des faschistischen Sieges, der zweiten imperialistischen Weltkriegskrise vollkommen vergeudetes Gut und Blut. Dagegen die Unkosten der Revolution sind für sie ganz und gar nicht überflüssig, denn sie öffnen den Weg zu den ungeheuern wirtschaftlichen, gesellschaftlichen Errungenschaften der siegreichen Revolution, die zwar nicht sofort, aber von Jahr zu Jahr in immer grösserem Umfang zur Wirklichkeit werden, indem sie Millionen und Abermillionen Arbeiter, Angestellte, Beamte, Halbproletarier, Kleinbauern, Kleinbürger, Männer und Frauen, junge und alte, wirtschaftlich, kulturell, gesellschaftlich gewaltig heben und darüber hinaus der gesamten menschlichen Gesellschaft das handgreiflich überzeugende Beispiel geben zu gleichem Aufstieg.

Es gibt in Wahrheit kein "Kapital", das sich den Ausgebeuteten, unterdrückten Millionenmassen, der ganzen Menschheit überhaupt so ungeheuer "rentiert", wie die so genannten Unkosten der Revolution!

Inhaltsverzeichnis

Drittes Buch, 1. Teil

Die vier Grundaufgaben der Arbeiterklasse und die proletarischrevolutionären Organisationsprinzipien

Achtes Heft

Die erste Grundaufgabe der Arbeiterklasse :

Das Herausbilden der proletarischen Klassenpartei

I. Rückblick auf die bisherige Geschichte der proletarischen Partei

1. Die Periode bis 1872. Die erste Internationale (1864-1872)
2. Die Periode 1873-1914. Die zweite Internationale (1889-1914)
3. Die Periode 1914-1923/24. Die dritte Internationale (1919-1923/24)
4. Die Periode seit 1923/24
 - a) Das weitere Schicksal der zweiten Internationale
 - b) Die Entartung und Liquidation der dritten Internationale
 - c) Das Entstehen der vierten Internationale

II. Die künftige Erscheinungsform der kleinbürgerlichen "Arbeiter"internationale

III. Der Werdegang der proletarischen Partei

1. Der proletarischrevolutionäre Kern
2. Von der Sekte zur Partei
3. Die proletarische Klassenpartei

IV. Die Herausbildung der proletarischen Partei im England und USA

Inhaltsverzeichnis

Neuntes Heft, 1. Teil

Die zweite Grundaufgabe der Arbeiterklasse:

Das Erobern der Massen für die proletarische Revolution

A. Das Erobern der Arbeitermassen

I. Revolutionäre Massengewinnung und Massenbewusstsein

II. Revolutionäre Massengewinnung, Massenmobilisierung und Opportunismus

III. Die Aktionslösungen im Kampf um die Massen für die proletarische Revolution

IV. Die Taktik der proletarischen Einheitsfront

1. Proletarische und kleinbürgerliche Einheitsfront
2. Das Ziel der proletarischen Einheitsfronttaktik
3. Der Ausgangspunkt der proletarischen Einheitsfronttaktik
4. Die Etappen der leninschen Einheitsfronttaktik
5. Die allgemeinen Durchführungsbedingungen der proletarischen Einheitsfront
6. Einheitsfrontorganisationen
7. Die Arbeiterregierung

V. Der Kampf für Übergangslosungen

1. Der Kampf für (bürgerlich) demokratische Übergangslosungen
2. Wirtschaftliche Übergangslosungen
3. Politische Übergangslosungen
4. Organisierende Übergangslosungen
5. Die Lösung der Arbeiterregierung (der Arbeiter- und Kleinbauernregierung)

VI. Die Arbeit in den Massenorganisationen

1. Die Arbeit in den proletarischen Gewerkschaften
2. Die Arbeit in den entarteten, reaktionären, kleinbürgerlichen Gewerkschaften
3. Die Arbeit in den konterrevolutionären, kapitalistischen Gewerkschaften
4. Die Arbeit in den reaktionären, kleinbürgerlichen Genossenschaften

Inhaltsverzeichnis

Neuntes Heft, 2. Teil

I. Das Erobern der Dorfmassen

II. Zum Erobern der städtischer Mittelmassen

C. Das Erobern der kolonialen Volksmassen,
der national unterdrückten Volksmassen überhaupt

I. Die proletarische Politik in der nationalen Frage in der kapitalistischen Auf-
stiegsepoke

II. Die proletarische Politik in der nationalen Frage in der kapitalistischen Nie-
dergangsepoke

1. Das nationale oder bürgerlichdemokratische Selbstbestimmungsrecht
2. Nationales Selbstbestimmungsrecht und proletarischer Internationalis-
mus
3. Demokratischer Zentralismus und Föderation
4. Das Selbstbestimmungsrecht der kleinen Nationen
5. Wer bringt das nationale Selbstbestimmungsrecht zum Ausdruck?
6. Nationales Selbstbestimmungsrecht und proletarische Revolution
7. Wen unterstützen wir im national-, kolonialrevolutionären Freiheits-
kampf?
8. Der nationale Freiheitskampf in kapitalistisch entwickelten Ländern
9. Zur jüdischen Frage

Inhaltsverzeichnis

Zehntes Heft, 1. Teil

Die dritte Grundaufgabe der Arbeiterklasse

Das Aufrichten der proletarischdemokratischen Staatsmacht

I. Die proletarische Weltrevolution

II. Bürgerliche und proletarische Revolution

III. Die revolutionäre Situation

IV. Die Bedingungen des proletarischrevolutionären Sieges

A) Die objektiven Bedingungen

1. Die wirtschaftliche Grundbedingung
2. Die sozialen Bedingungen
 - a) in Bezug auf die Bourgeoisie
 - b) in Bezug auf das Kleinbürgertum

B) Die subjektiven Bedingungen

Über welchen Masseneinfluss muss die Revolutionspartei verfügen, damit die Aussicht auf den proletarischrevolutionären Sieg ernst gegründet sei

1. Unbedingte Notwendigkeit der Eroberung der Volksmehrheit
2. Unbedingte Notwendigkeit der Mehrheit der Arbeiterklasse
3. Unbedingte Notwendigkeit der Unterstützung, zumindest aber der Sympathie oder der wohlwollenden Neutralität der Mehrheit der ärtesten und armen bürgerlichen, kleinbürgerlichen Massen

C) Wahl des richtigen Zeitpunkts für den Entscheidungskampf

Inhaltsverzeichnis

Zehntes Heft, 2. Teil

V. Das allgemeine Aktionsprogramm des sozialistischen Aufstands

- A. Alle Macht dem Arbeiter- und Kleinbauernrat!
- B. Entschädigungslose Enteignung der entscheidenden Produktionsmittel der Kapitalistenklasse - Uebertragung derselben in Eigentum, Verfügung, Verwaltung der Arbeiterklasse, auf dem Wege über die Staatsorganisation der proletarischen Demokratie, deren Grundbestandteil die Arbeiterdemokratie
 - 1. Die Notwendigkeit der Enteignung
 - 2. Was ist zu enteignen?
 - 3. Entschädigungslose Enteignung!
 - 4. Uebertragung des Eigentums an die Arbeiterklasse; sozialistische Verwaltung durch die Arbeiterklasse; beides ist nur möglich auf dem Wege über den proletarischdemokratischen Staat!
 - 5. Unumgängliche Zentralisierung der Wirtschaft
- C. Das Agrarprogramm des sozialistischen Aufstands
 - 1. In Ländern des Grossgrundbesitzes
 - a) Entschädigungslose Enteignung des Grossgrundbesitzes
 - b) Wie mit dem konfisierten Grossgrundbesitz verfahren?
 - c) Das Verhalten gegenüber dem Klein- und Mittelbesitz
 - d) Das Verhalten zu den Grossbauern
 - 2. In Ländern des bürgerlichen Besitzes
 - 3. Zur Frage des landwirtschaftlichen Eigentums
- D. Auf dem Gebiet der nationalen Beziehungen
- E. Auf dem Gebiet der Aussenpolitik
- F. Auf dem Gebiet der Finanzen
- G. Sofortmassnahmen zur Linderung der Not der gedrücktesten Schichten
- H. Drastische Massregeln gegen Desorganisatoren
- J. Ein zeitweiliger Produktionsrückgang bis zu einem gewissen Grad unvermeidlich

VI. Der proletarische Aufstand

- 1. Der objektive Prozess des Aufstands und die subjektive Rolle der Partei
- 2. Die Regeln des Aufstands
 - a) Mit dem Aufstand darf man nicht spielen!
 - b) Entschlossene Offensive!
 - c) Bedeutendes Kräfteübergewicht am entscheidenden Ort!
 - d) Bedeutendes Kräfteübergewicht im entscheidenden Moment!
- 3. Die Vorbereitung des Aufstands
 - a) Die Bewaffnung des Proletariats
 - Waffen und Massen
 - b) Der Kampf um die Armee

VII. Der Bürgerkrieg

Die Frage des Terrors

Umschlagen des revolutionären Bürgerkrieges in den revolutionären Krieg, in den internationalen Klassenkampf

VIII. Die Unkosten der Revolution